





Auch die A. Bundesversammlung würde diese Friedensarbeit fortsetzen müssen. Nur durch dauernde Anstrengungen könne die internationale Zusammenarbeit und der Frieden gewährleistet werden. Nach der Erwählung des Amtes, das als Folge der Unverfalligkeit des Völkerbundes die außereuropäischen Staaten oft an der Lösung von Fragen mitwirken können, die zunächst nur aus europäischer Erfahrung, begrifflich der Redner den Entschluß Spaniens, seine Mitgliedschaft im Völkerbund beizubehalten und gab dem Redner über das Fernstehen einiger anderer Staaten Ausdruck, wie Argentinien, Peru und Bolivien, die, wie er hinzufügte, allerdings an den meisten Arbeiten des Völkerbundes teilnehmen. Redner gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß Costa Rica nach Brasilien zur baldigen Rückkehr in den Völkerbund entschließen, und erinnerte daran, daß verschiedene Nichtmitgliedsstaaten an Arbeiten des Völkerbundes teilgenommen haben, vor allen Dingen an die Vereinigten Staaten von Amerika, Sowjet-Rußland und die Türkei.

# Frankreichs Handelsminister verbrannt

Paris, 3. September. Der französische Handelsminister Bokanowski, der am Sonntagabend noch auf dem Landgut Boicarrés in Lothringen weilte, ist am Sonntag vormittag um 9.15 Uhr zusammen mit den vier andern Insassen mit einem Flugzeug abgestürzt und vollständig verbrannt.

Der einmotorige Doppeldecker, der von Toul aus den Minister zu einem Flugfest nach Clermont-Ferrand bringen sollte, stürzte kurz nach dem Start aus einer Höhe von 25 Metern ab. Der Benzintank explodierte, und sämtliche Insassen (außer dem Besatzungsleiter, der Generalsekretär der Internationalen Flugfahrergesellschaft Lafanc, der Chefpilot Sain, der Mechaniker Vidal und der Radiotelegraphist Willins) verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Der Minister wurde nur an seiner linken Hand durch einen kleinen Amulet und der Pilot an einem Uhranhänger erkannt.

Bokanowski, dem als Handelsminister das gesamte französische zivile Flugwesen unterstand, ist in letzter Zeit wegen der vielen Unglücksfälle innerhalb der französischen Fliegerei wiederholt scharf angegriffen worden. Vor seinem Amtsantritt sagte er scherzhafterweise wegen dieser Angriffe zu einem ihn besuchenden General: „Man behauptet, daß ich niemals ein Flugzeug besteige, und daß die Flieger, wenn ich mich einem Apparat nähere, immer sehr besorgt seien, mich gegen Gefahren zu schützen. Sie sehen, daß mich eine Luftreise keineswegs schreckt.“ Zwei Minuten darauf lag Bokanowski tot am Boden.

Nach einer andern Meldung soll das Flugzeug aus 150 Meter Höhe abgestürzt sein. Ein Augenzeuge gibt folgenden Bericht: „Ich befand mich am Rande des Flugplatzes, als das Flugzeug in etwa 150 Meter Höhe vorbeiflog. Plötzlich machte der Apparat eine Rechtskurve, was den Einbruch erweckte, als ob er landen wollte. Er stürzte jedoch steil ab und geriet etwa 100 Meter von der Straße, die den Flugplatz begrenzt, in Brand. Als kurz nachher Soldaten des dort stationierten Fliegerregiments herbeieilten, fanden sie nur noch einige Hebereste des Flugzeugs vor.“

Der Leichnam des Handelsministers Bokanowski ist im Laufe der Nacht von Toul nach Paris gebracht worden und im Handelsministerium aufgebahrt worden. Die Beisetzung erfolgt nach einer Angabe von Innenminister Sarraut höchstwahrscheinlich am kommenden Mittwoch.

## Entrüstungsturm

Maurice Bokanowski, ein viel angesehener und viel beachteter Mann, hat eine ungewöhnlich glänzende Laufbahn hinter sich. Er wurde am 31. August 1879 in Le Havre geboren, war also erst 49 Jahre alt. Nach Abschließung der Handelsschule in Paris, wurde er Rechtsanwalt in Paris. Im Jahre 1914 entwarf er ein Pariser Waffengesetz zum erstenmal in die Kammer. Den Krieg machte er zuerst als einfacher Soldat mit, wurde aber rasch befördert und später als Offizier in besonderer Mission nach Salonik geschickt. Der Dampfer, der ihn nach Griechenland bringen sollte, wurde im Mittelmeer von einem deutschen U-Boot torpediert. Bokanowski konnte sich an einem Rettungsboot festklammern und wurde von einem Segler aufgefunden, nachdem er 10 Stunden im Wasser umhergetrieben war.

In dem kurzlebigen Kabinett Poincaré von Anfang 1924 war Bokanowski Marineminister und wurde im Juli 1926 für die Umgestaltung des Kabinetts Handelsminister. Als solcher war er der Leiter der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

## Dänemark präsidiert

Genf, 3. September. (Eigener Drahtbericht.) Gegen 1 Uhr mittags wurde die Wahl des Präsidenten des Völkerbundsrats vorgenommen. Von 50 abgegebenen Stimmen entfielen 44 auf den dänischen Gesandten in Vervin, Zahlc, der somit gewählt ist.

## Unterredung mit Briand

Tu. Genf, 3. September. Kurz vor Beginn der Völkerbundsversammlung fand im Vorraum des Reformationshauses eine viel beachtete längere Unterredung zwischen Reichskanzler Müller, Außenminister Briand und Staatssekretär von Schubert statt. Die Staatsmänner unterhielten sich längere Zeit sehr eingehend. Dies ist die erste Begegnung zwischen dem Reichskanzler Müller und Briand in Genf. Es besteht allgemein der Eindruck, daß bereits in dieser Unterredung weitere Verhandlungen in Aussicht genommen worden sind.

## Schaffung eines Flugministeriums

Als das Unglück zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten gelangt war, beauftragte er den Innenminister Sarraut, Frau Bokanowski von dem Unglück schonend in Kenntnis zu setzen. Diese befand sich mit ihren Kindern auf einem Ausflug, so daß sie die Nachricht erst am Abend erfuhr. Sie brach völlig zusammen. Bokanowski hinterläßt drei Söhne.

Nach dem „Echo de Paris“ wird am Donnerstag ein Kabinettsrat stattfinden, der sich mit der Frage der Schaffung eines Luftfahrtministeriums und der Ernennung des neuen Handelsministers befaßt wird.

In der Geschichte Frankreichs ist es das zweitemal, daß ein aktiver Minister einem Flugzeugunglück zum Opfer gefallen ist. Im 20. September 1911, ebenfalls an einem Sonntag, wurde der damalige Kriegsminister Berthelet auf dem bei Versailles gelegenen Flugplatz von dem Propeller eines Doppeldeckers auf der Stelle getötet. Der damalige Ministerpräsident Monis, der sich neben Berthelet auf der Ehrentribüne befand, wurde schwer verletzt.

Bokanowski, der Mitglied der republikanischen Linken war, galt als einer der besten Kenner des Budgets und der Finanzen. Poincaré berief ihn im Jahre 1924 zum erstenmal in die Regierung als Marineminister; im Jahre 1926 trat er als Handelsminister in das Kabinett der nationalen Einheit ein. Neun Monate hat sich Bokanowski der von Rouvier geleiteten Gruppe im Parlament angeschlossen.

## Deutsches Beileid

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Schubert, hat der französischen Delegation in Genf nach dem Bekanntwerden des tragischen Todes des Handelsministers Bokanowski das Beileid des Reichskanzlers Müller ausgesprochen.

## Die volle Daweszahlung

Mit dem 1. September hat das erste Normaljahr nach dem Dawesplan begonnen, in dem Deutschland zum erstenmal die volle Reparationslast von 2500 Millionen Mark zu tragen hat. Als die Sachverständigenkommission für die deutschen Reparationsleistungen unter der Führung von Dawes und Mac Keena im Jahre 1924 ihren Zahlungsplan, den sogenannten Dawesplan, konstruierte, ging sie von der Voraussetzung aus, daß Deutschland nach dem Zusammenbruch seiner Währung und Produktion in der Inflation eine Schonfrist gewährt werden müsse. Man hielt damals eine Zeit von vier Jahren, bis zum 1. September 1928, für ausreichend.

In dieser Zeit hatte Deutschland abgestufte, ermäßigte Reparationszahlungen abzuführen, und zwar sind in den vier Schonjahren von Deutschland rund 5500 Millionen Mark gezahlt worden. Mit Ablauf der Schonfrist erhöhen sich die Zahlungen um rund 750 Millionen Mark jährlich. Von den Normalzahlungen entfallen jährlich 1250 Millionen Mark auf den Reichshaushalt, 660 Millionen Mark auf die Reichsbahn, 290 Millionen Mark auf Leistungen aus der Verkehrssteuer und 300 Millionen Mark auf die industriellen Zahlungen im Normaljahr mit rund 315 Millionen Mark belastet.

Es ergeben sich nun für die Zukunft zwei äußerst wichtige Fragen: Kann Deutschland die Normalzahlungen aus seiner Wirtschaft aufbringen, und ist es möglich, auch in Zukunft gewaltige Summen an die Gläubigerländer auszugeben, zu transferieren? Zugegeben ist, daß sich die Ertragsfähigkeit des deutschen industriellen Produktionsapparates durch die Rationalisierung steigerte. Die Industrierente hat sich von Jahr zu Jahr erhöht; aber hier schon ist die Einschränkung zu machen, daß die Steigerung der Industrierente nur durch eine brutale Kürzung der Lebenshaltung und der deutschen Bevölkerung vollzogen wurde.

Anders als in der Industrie steht es in der deutschen Landwirtschaft aus. Hier ist eine wesentliche Steigerung der Produktivität in den vier Schonjahren nicht eingetreten, und auch in absehbarer Zeit ist kaum mit einem durchschlagenden Erfolg der landwirtschaftlichen Rationalisierung zu rechnen. Wir sind deshalb in Zukunft auf starke Lebensmittelinimporte angewiesen, wozu starke Rohstoffimporte treten. Außerdem wächst unsere Verlehnung an das Ausland, die aus produktionsstechnischen Gründen notwendig wird, von Jahr zu Jahr. Diesen Passivposten haben wir nur einen wesentlichen Aktivposten, die Fertigungsausfuhr, entgegenzustellen. Er reicht aber zum Ausgleich nicht aus, so daß die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz für absehbare Zeit passiv bleiben wird. Je größer die Passivität ist, desto unwahrscheinlicher, unmöglicher wird die Transferierung der Daweszahlungen.

Wenn die Transferierung der in den vier Schonjahren gezahlten 5500 Millionen Mark überhaupt möglich gewesen ist, so erklärt sich das aus den aufgenommenen Auslandskanleihen. Deutschland wird durch diese Kanleihen der Verpflichtung entbunden, für die Reparationszahlungen Devisen auf dem Auslandsmarkt zu erwerben. Ohne Auslandskanleihen hätte das Ausland Warenwerte in Höhe von 5500 Millionen Mark von Deutschland aufnehmen müssen. Da Deutschland nicht ewig Auslandskanleihen aufnehmen kann, ergibt sich für uns die Notwendigkeit eines stark gesteigerten Warenexportes. Damit ist aber in genügendem Umfang angesichts des wachsenden Protektionismus in allen Ländern kaum zu rechnen.

Unter diesen Umständen werden die Normalzahlungen Experiment. Für Deutschland gibt es keine andre Möglichkeit, als alles zu tun, um den Anforderungen des Dawesplans auch im Normaljahr nachzukommen. Dabei sind wir überzeugt, daß sich aus diesem Experiment außerordentlich

## Bohème

Da bin ich erst gestern ins Schwärmen geraten über „Carmen“, und nun bin ich schon wieder einer alten Liebe begegnet: „Buccini, Bohème“. Man muß Murgers Roman als junger Mann gelesen haben, da man noch mit allen Sinnen romantisch in sein Herz röhrt; man muß in der Bohème gelebt haben, um dieses Libretto trotz seiner Brüche, trotz seiner zeitungemäßen Sentimentalität zu lieben. Um die Musik dieser Oper zu lieben, braucht man nichts als ein paar gesunde Ohren und ein empfängliches Gemüt. Sind aber all diese Voraussetzungen gegeben, dann hängt man an dem Werke mit einer Leidenschaft und Treue, die man vielleicht nur für so flüchtige Begeisterung, für so immaterielle Genüsse aufbringt wie Opernaufführungen sind.

Aber, ich bin schon wieder im Zuge, mein Herz in die Zeitung zu schütten. Und das ist keineswegs meines Amtes. Vielmehr will man ja von mir nur wissen: „Wie es war“. Nun, es war sehr schön, so schön, daß ich eben doch wieder ein bißchen ins Schwärmen geriet. Die Stärke des Eindrucks richtet sich natürlich sehr nach der Qualität der Aufführung. Und da ich mich tief beeindruckt fühle, kann ich viel Gutes von der Leistung unserer Opernbühne berichten.

Am Kult sah wieder Siegfried Wismann. Er musizierte mit Wärme und Innigkeit, wie es die „Bohème“ braucht, mit Delikatesse und Zartheit, wie es Buccini braucht. Der neue Rudolf trägt seine Höhe nicht: er hauchte sie oft in den Raum, besonders im 1. Akte, wo die zarte Stunde mit Mimik jeden Barren Ton verleiht. Und doch wurde kein Laut verdeckt, so behutsam führte Wismann den Stab. Ja, dieser „Rudolf“, dieser Walter Hagedörfer, das ist ein Buccini-Tenor! Wie eine silberne Kugel auf einem Wasserlily, so leicht, so ausbalanciert schwach sein Ton. Bezaubernd dieses mühelose Parlando in beträchtlicher Höhe, dieser feine duftige Anschlag! Sein Kredit vom Don José her hat sich durch den Rudolf beträchtlich vergrößert. Auch das Publikum merkte bald, woran es mit diesem Tenor ist, denn schon nach dem 1. Akte gab es stürmischen Beifall, an dem auch die Mimi der Götter Delbrück verdienten Anteil hatte. Diese Sängerin ist eine würdige Nachfolgerin der Mimi Sabini, deren stimmliche Stütze und deren Eifer sie hat. Das schlankste, biegsame Material ist ausgezeichnet gepflegt und sehr klug behandelt, denn sie sang nicht nur schön, sondern auch recht musikalisch, trefflich phrasiert und voll ebenen Ausdrucks. Als Plus ist an ihr noch die Annuit der Erscheinung zu buchen.

Als dritte Glanzleistung ist Toni Weilers Marcel zu nennen, der sehr überzeugend gespielt und wieder ganz famos gesungen wurde. Das Duett mit Rudolf im letzten Akte war ein einziger Ohrenschaus. Emmi Seithes Musette, sehr charakter-

eck in ihrer Weiblichkeit, sicher in der musikalischen Behandlung der Partie und — offenbar inspiriert von den Beispielen der Kollegen — überraschend tonisch geungen. Weiterhaft im Spiel — wie immer — Kurt Gläzner als Collin. Stimmlich sehr glücklich bedacht (das Manicellid war eine ganz prächtige Leistung). Den Schanzard lang verrennensweise Willi Kiering, etwas merklich abhängig vom Dakinod, aber sonst sehr brav. Anspruch Duchs Hauswirt Bernard ist in seiner Allgierheit bekannt. Die in ihrer Vielteiligkeit außerordentlich schwerer Szene mit Bernard im 1. Akte gelang nicht ganz hinbrennen, verlor aber dennoch nicht viel von ihrer munteren Wirkung. Bis auf diese kleine Schwankung war die Aufführung im Musikalischen tonischer, dank Wismanns hingebungsreicher und umsichtiger Leitung.

Die Inszenierung ist die gleiche geblieben. Sie ist nicht überladungsreich, aber durchaus erträglich. Wir vertreten ja überhaupt nicht den von anderer Seite eingenommenen Standpunkt, daß das Dekor immer aus dem Stoff sein müsse. Es sind arme Zeiten jetzt, und nicht zuletzt für die Theater. Wenn eine Inszenierung nicht gerade grobe Geschmacklosigkeiten bringt, dann lassen wir sie sich in einiger Ferne mitgehen. Denn — nicht wahr? — gutes Theater kann man in jeder Scheune zwischen Rappendekeln machen, wenn nur die Komödianten was taugen, und die großen Brunstausstellungen überlassen wir ruhigen Blutes den großen Berliner Theatern, in denen ein Platz so viel kostet wie bei uns ein Jahresabonnement. Der Mensch auf der Bühne entscheidet die Theaterkultur, und nicht die Dekorationen.

Das Publikum war sehr begeistert und im letzten Akt ergriffen. Denn da zeigte sich Hagedörfer auch als ausdrucksvoller Schauspieler, dessen kindliches Glückseligkeit rührend wirkt, dessen Verzweiflungsausbruch mitreißend konnte. Starker Beifall belohnte alle, einschließlich Schultkeiß und Wismanns, vornehmlich aber Erith Selbrück und Hagedörfer, den noch stärker zu preisen ich jetzt kaum wage, um ihn nicht von Magdeburg wegzuloben. G. d. e.

## Chorkonzerte

Eine Art Generalprobe für die Konzerte der Baltikumreise schenkte die geistliche Abendmusik des Magdeburger Domchors sein. Um es gleich vormorg zu sagen: Der künstlerische Erfolg war groß, beruhigt können wir den Domchor in die Fremde ziehen lassen. Nach dieser Abendmusik zu schließen, muß für den Domchor der Sommer die Zeit der großen Arbeit gewesen sein. Ohne Ausnahme wurden unter Reinhard Henning's zielbewusster Leitung alle Chorjäger (Palestrina, Schütz, Bach, Schütz, Wagner) mit großer technischer Sicherheit — einige Tonhöhenunterschiede fallen nicht ins Gewicht — und mit starkem musikalischem Empfinden zu Gehör gebracht. Es ist wirklich eine Freude, diesem Chöre zu

lauschen, der uns wie kaum ein anderer geistliche Chormusik nahezubringen vermag. Diese Kinder, für die der liebe Gott immer noch der auf den Wolken thronende gute Onkel mit dem großen Vorkopf ist, die noch nicht mit ihrem Gotte gerungen haben und auch noch nicht über Gottes Sein oder Nichtsein philosophiert haben, sie können auch den hartgesottensten Arbeiter für einige Zeit gläubig stimmen, wenn sie in tiefer Anbrunst und selbstverständlicher Frömmigkeit mit ihren unfröhlichen Stimmen singen: „Herr, wenn ich nur dich habe“, oder „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, mein Jesu“. Die kindliche Unschuld und Einseitigkeit, die dabei zum Ausdruck kommen, machen wehrlos, nehmen gefangen und triumphieren über unser Denken und unsern Verstand.

## Ruban-Rosaten.

Nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß die große Zeit der Kubanendhäre vorüber ist. Diese Sängerknaben, die nach dem Kriege die ganze Welt durchzogen und geradezu eine Revolution im Chorgesang hervorgerufen haben, sind heute bedauerlicherweise fast durchweg auf einem Varietébühnen angelangt. Wie zur Zeit ihres Auftauchens muß man ihnen auch heute noch starke Musikalität, Exaktheit des Vortrags und ausgezeichnetes Stimmmaterial zugeteilen; das aber, was an ihnen das wertvollste war, das, was sie von den gewöhnlichen Gesangsbereinen unterschied, ihre Elementarität, die ist heute in Routine erstarrt, weil ihr Programm stagniert, weil sie sich zu sehr dem Geschmack der Publikums verschrieben haben. All das beständigen uns wieder einmal die Ruban-Rosaten, die im „Hohenzollernpark“ gastieren. Wir hörten zwar nur einen kleinen Teil des Konzerts, aber was wir hörten, genügte, um Schlimmeres befürchten zu lassen. Was früher den Wert der Ruban-Rosaten ausmachte, schwindet oder ist schon geschwunden, Varietémäßigkeiten machen sich breiter und breiter, ihre Vorträge können kaum noch packen, geschweige denn dem Zuhörer ein Erlebnis bereiten. Spitz.

100 Jahre Reclam. Am 1. Oktober begeht der Verlag Philipp Reclam jnn. in Leipzig die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß erscheinen in der Universal-Bibliothek drei Repräsentationswerke, die das Vorhandene abrunden bzw. durch einige bisher noch fehlende moderne Autoren ergänzen. Die erste Serie liegt bereits vor: die Serie „Klassiker des Altertums“. Damit wird die Reclam-Ausgabe der Werke Ciceros in vollständig neuer Bearbeitung abgeschlossen. Zugleich erschien in dieser Serie die vielzitierte „Epistole“ des Kristophanes. In Vorbereitung befinden sich eine völlig neu bearbeitete Jubiläumsausgabe von Wechms Dierleben, die letzten beiden Bände der großen Goethe-Ausgabe und Hölderlins Werke. Die Sammlung „Junge Deutsche“ wird durch vier neue Werke erweitert.



starke wirtschaftliche Notwendigkeiten ergeben, die schließlich zu einer energiegelichen und für alle Teile tragbaren Lösung führen müssen.

## Zentrum und Panzerkreuzer

Der Zentrumsabgeordnete des Reichstags Dr. Jöhr hat im „Vadischen Beobachter“ einen Artikel veröffentlicht, in dem es heißt, daß schon in der Zentrumsfraktion des alten Reichstags eine starke Minderheit gegen den Bau des Panzerkreuzers gewesen sei. Inzwischen habe sich die personelle Zusammensetzung der Zentrumsfraktion erheblich verändert, so daß im neuen Reichstag wahrscheinlich eine Mehrheit gegen den Panzerkreuzer zu haben gewesen sei.

Im Herbst, wenn über die koalitionsmäßige Gründung des Kabinetts Müller verhandelt wird, werden wir erfahren, was es mit dieser Behauptung auf sich hat und wenn das Zentrum bei dieser Gelegenheit auszuweichen sucht, muß es bei der Bewilligung der zweiten Rate Farbe bekennen.

Über kurzem finden in Preußen die Gemeindevahlen statt; leider wird von allzuvielen und gerade von führenden Sozialdemokraten ganz vergessen, daß es sich dabei um eine viel bedeutungsvollere Entscheidung handelt, als um die Panzerkreuzerfrage. Daß die Sozialdemokratie in Wehrfragen schlecht geführt wird, wissen wir, und die bloße Feststellung dieser Tatsache kostet wenig geistige Anstrengung, um so weniger, je öfter sie gemacht wird. Das Suchen nach immer schärferen Worten ist ein schlechter Ersatz für den Mangel ernsthafter Ueberlegung des ganzen Problems. Der Arbeiterschaft wird wenig genügt, wenn über dem nun einmal geschienenen Fehler im Panzerkreuzerbau alles andre schief vergessen wird. Z. B. die Gemeindevahlen in Preußen!

Welchen Nutzen sollen jetzt noch Entschlüsse bringen, die den sofortigen Rücktritt der Sozialdemokraten aus der Regierung fordern? (Ortsverein Bochum.) Was versprechen sich die Genossen, die den Ausschluß der vier Minister aus der Partei verlangen? Die vier Minister sind doch nicht die Karmideln, die schuldig sind; mehr oder minder schuldig haben sich die Mitglieder des Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion und alle führenden Funktionäre gemacht.

Wir können nicht zugeben, daß die bisherige Art der Diskussion in Presse und Versammlungen zur Klärung der Meinungen beitrüge; im Gegenteil wird immer mehr verfocht und vermannt. Vor den Gemeindevahlen sind neue Entscheidungen über den Panzerkreuzer nicht zu erwarten. Man arbeite richtig, die Gemeindevahlen vorzubereiten, statt unfruchtbare Debatten über gemachte Fehler zu führen! —

## Ebertdenkmal in Bayern

München, 3. September. In Ottobrunn bei München wurde am Sonntag das von der Ortsgruppe Ottobrunn des Reichshändlers Schwarz-Rot-Gold errichtete Ebertdenkmal enthüllt. Dem Platz, auf dem das Denkmal steht, hat die Gemeinde den Namen Friedrich-Ebert-Platz gegeben.

In der Festrede bezeichnete der Abgeordnete Innerleitner die Enthüllung des ersten Ebertdenkmals in Bayern als einen geschichtlichen Augenblick. —

## Um die Monroe-Doktrin

Der Völkerbundsrat setzte am Sonntag nachmittag in geheimer Sitzung die Beratung der Antwort an die Regierung von Kostasien auf den Antrag wegen Auslegung der Monroe-Doktrin fort. Es gelang, eine Einigung auf den von dem Präsidenten Procope vorgelegten Entwurf zu erzielen. Die Antwort wird nunmehr unmittelbar der Regierung von Kostasien übermitteln.

In der Note wird zunächst festgestellt, daß der Völkerbundsrat für eine Auslegung der Monroe-Doktrin nicht zuständig ist, da diese Frage über den Rahmen seiner Zuständigkeit hinausgeht. (Gerade die Zuständigkeit des Völkerbundes aber wollte Kostasien feststellen lassen.) Die Auslegung der Monroe-Doktrin könne nur durch die unmittelbar interessierten Staaten erfolgen. Unter Bezugnahme auf die Feinzeit von der Regierung von San Salvador auf der Versailler Friedenskonferenz erhobene gleichlautende Forderung wird dann daran erinnert, daß dem Vertreter von San Salvador mit einem Hinweis auf die Rede Wilsons auf der Panamerikanischen Tagung erwidert worden sei. Drittens wird in der Antwort darauf hingewiesen, daß anlässlich der Verhandlungen auf dem Versailler Friedenskongreß über den Artikel 21 des Völkerbundespaktes, der die Monroe-Doktrin erwähnt, Wilson die Erklärung abgegeben habe, der Völkerbundsvertrag sei eine Erweiterung der Monroe-Doktrin, da er die territoriale und politische Unabhängigkeit der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes garantiere. In seiner Antwort erklärt der Völkerbundsrat weiter: Sein Artikel des Paktes des Völkerbundes vermindere die souveränen Rechte oder Verpflichtungen irgendeines Mitgliedes des Völkerbundes. Daher könne der Völkerbund bei Streitigkeiten zwischen den lateinamerikanischen Staaten oder bei Streitigkeiten eines lateinamerikanischen Staates mit einem andern Staate jederzeit eingreifen. Die Ermahnung der Monroe-Doktrin in Artikel 21 des Völkerbundespaktes legen keine Mitgliedsstaat des Völkerbundes die Verpflichtung auf, die Monroe-Doktrin anzuerkennen.

In einer weiteren geheimen Sitzung beschäftigte sich der Völkerbundsrat mit dem Antrag der ungarischen Regierung auf Erörterung des ungarisch-rumänischen Optantenstreites und vertagte sie schließlich bis zur Bewahl des Rates. —

## Völkerbundsanleihe für Rumänien

Das Finanzministerium des Völkerbundes stimmte am Sonntagabend der von Bulgarien beantragten Völkerbundsanleihe in Höhe von 5 1/2 Millionen englischen Pfund zu. Die Bewilligung erfolgte auf Grund eines Vergleichs zwischen der Berliner Diskontogesellschaft und der bulgarischen Regierung. Die Diskontogesellschaft gibt in diesem Vergleich die Hypothek auf die bulgarischen Zölle, die sie für ihre Forderungen besitzt, auf, während sich Bulgarien verpflichtet, sofort nach Einlösung der Anleihe mit der Diskontogesellschaft in direkte Verhandlungen über die Regelung seiner Schuld einzutreten. Einigen sich die beiden Parteien nicht, wird die Angelegenheit einem gemischten Schiedsgericht unterbreitet. Die bulgarischen Zölle werden dem Völkerbund als Pfand für diese Anleihe überwiesen. —

## Der rumänisch-ungarische Konflikt

In zwei langen vertraulichen Sitzungen behandelte der Rat am Sonntagabend die Frage, ob dem ungarischen Antrag, die Optantenangelegenheit nochmals zu behandeln, stattgegeben werden solle. Rumänien verlangte die Abweisung

Ungarns, da der Rat im Juni die Verhandlung dieser Angelegenheit als geschlossen betrachtet habe und in der in dieser Woche erschienenen rumänischen Note an Ungarn ein neuer Vorschlag zu direkten Verhandlungen enthalten sei. Der Vertreter Ungarns, der zur Verhandlung hinzugezogen wurde, betonte, daß die neue rumänische Note wiederum nicht dem Rechtsstandpunkt Ungarns entspreche und im übrigen keine neuen Vorschläge mache.

Rumänien wurde von Frankreich unterstützt. Paul-Doucour wandte sich in einer sehr scharfen Rede gegen Ungarn und verlangte, daß der Völkerbund die nachmalige Behandlung der Optantenangelegenheit absolut ablehne. England war nicht direkt ablehnend. Es machte den Vermittlungsvorschlag, die in der rumänischen Note geforderten direkten Verhandlungen zwischen Ungarn und Rumänien während der Völkerbundsversammlung stattfinden zu lassen und die Angelegenheit erst, falls diese Verhandlungen scheiterten, zu behandeln. Deutschland und Italien stellten sich auf den Standpunkt, daß um des Prestiges des Völkerbundes willen dem Ersuchen Ungarns, die Angelegenheit zu behandeln, das juristisch durchaus einwandfrei sei, stattgegeben werden müsse. Man einigte sich nach Ablehnung eines japanischen Antrags auf Vertagung bis zum Dezember auf das Kompromiß, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der 52. Ratstagung, die am Schluß der Völkerbundsversammlung stattfindet, zu setzen. Die Hoffnung, daß sich bis dahin Ungarn und Rumänien direkt geeinigt haben werden, ist sehr gering. —

## Die Stinnesaffäre

In der Stinnesangelegenheit sind mehrere große Hausdurchsuchungen sowohl in Berlin als in Mülheim vorgenommen worden, bei denen umfangreiche Korrespondenzen und viele Geschäftsbücher beschlagnahmt wurden. Stinnes selbst wird erst wieder in den nächsten Tagen vernommen. Er protestierte gegen die Art seiner Vernehmung. Ihm ist es unangenehm, daß während der Vernehmung auch ein mit der Kriegsanleihe sehr vertrauter Beamter anwesend war.

Der Untersuchungsrichter wird fortgesetzt mit neuen Anzeigen gegen, aber auch mit Entlastungsmaterial für Stinnes



Hugo Stinnes

überprüft. Zumeist handelt es sich jedoch um Angaben, denen sofort anzusehen ist, daß sie auf phantastischen Kombinationen beruhen. Gleichwohl wird alles gewissenhaft nachgeprüft.

Die Beschuldigungen, die von Hugo Stinnes bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter gegen den Kommissar Heinemann von der Reichsstaatsanwaltschaft erhoben worden sind, haben nach der „B. Z.“ das Reichsfinanzministerium veranlaßt, das Material gegen Heinemann der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Stinnes behauptete, daß Heinemann sich des Franzosen Calmon als Spion bedient habe, der Stinnes zum Betrug verleiten sollte. Die Staatsanwaltschaft ist bereits mit der Nachprüfung der erhobenen Beschuldigungen beschäftigt. —



Cesare Rossi

der einigte Freund und jetzige Gegner Mussolini wurde von italienischen Geheimagenten aus Lugano nach Mailen verschleppt. Er zählt zu den Gründern des Faschismus, wirkte im ersten Freundeskreise Mussolinis und gehörte auch dem Führerausschuß an, der vor 6 Jahren den Marsch auf Rom leitete. Nachdem der „Duce“ die Staatsmacht ergriffen hat, wurde Rossi sein Pressechef. Erst als Rossi die Ermordung des Sozialistenführers Matteotti veranlaßt hat, ließ ihn Mussolini fallen. Darauf ging Rossi ins Ausland, wandte sich scharf gegen Mussolini und gab an, von dem Ministerpräsidenten selbst den Auftrag zu seiner Mordtat empfangen zu haben. Nun hat ihn die rächende Hand des „Duce“ erreicht. Dem „Verräter des Faschismus“ dürfte es in seinem Vaterlande schlecht ergehen.

## Calles tritt für immer zurück

Der mexikanische Staatspräsident Calles eröffnete am Sonntagabend in Begleitung der Gouverneure aller Bundesstaaten und sämtlicher Generale der mexikanischen Armee das Bundesparlament mit einer in der Geschichte Mexikos einzig dastehenden und in ihrer Tragweite unabsehbaren Botschaft. Er beteuerte seinen unumstößlichen Beschluß, aus dem Parlament auszuscheiden und niemals wieder das höchste Staatsamt anzunehmen. Trotz dieses bis zu seinem Tode unüberwindlichen Entschlusses sei er jedoch im revolutionären und nationalen Interesse zu jeder Mitarbeit, gleichgültig, auf welchem Posten es auch sei, bereit. In diesem kritischen Moment, in dem Oregon durch einen

gewalttätigen Tod, und er durch freiwilliger Entschluß aus maßgebenden Interventionen verdrängt, viele sich für Mexiko Gelegenheit, aus einer immer von unablässlichen Kämpfen geführten Nation zu einer Nation der Kultur und Gerechtigkeit zu werden. Jetzt sei eine einzigartige Gelegenheit, daß Mexiko für alle Zeiten mit dem System herrschender Einzelpersonen aufhöre und an deren Stelle die öffentliche Meinung, repräsentierende Gruppen und Institutionen setze. Mexiko stehe am Scheideweg und dem Höhepunkt seiner Revolutionen. Das Parlament habe jetzt die Aufgabe, aus Mexiko eine wahre Demokratie zu machen. In dieser wünschenswerten Entwicklung müsse natürlich der Schutz der Revolution und ihrer Errungenschaften oberster Grundsatz sein. Toleranz gegenüber politischen Gegnern und selbst gegenüber der Reaktion sei schon im Interesse harmonischer Zusammenarbeit aller revolutionären Gruppen angebracht.

Calles forderte dann nochmals dringend, der Uneinigkeit der revolutionären Elemente ein Ende zu machen. Am Schluß seines langen politischen Glaubensbekenntnisses betonte er, daß er als Treuhänder des mexikanischen Heeres spreche. Die Armee habe sich keine Grundzüge bereits zu eigen gemacht und wolle nur noch dem Schutze des Landes und der Verfassung dienen. Sein Schlußappell galt der mexikanischen Nation, die Vorkämpfe zu vergessen und zum stetigen Aufbau der von ihm vorgezeichneten nationalen Entwicklung tatkräftig beizutragen.

Das Parlament brachte Calles eine begeisterte Ovation dar. —

## König von Senkers Gnaden

Wien, 3. September. Die Krönung Ahmed Zogu zum König von Albanien ist am Sonntagabend endgültig erfolgt. Das ganze Theater spielte sich in wenigen Minuten ab. Anschließend wurden drei Artikel der neuen Verfassung einstimmig angenommen. In dem ersten wird gesagt, daß Albanien ein demokratisch-parlamentarisches erbliches Königreich ist. Der zweite Artikel lautet wörtlich: „König der Albanen ist Ahmed Zogu I, Abkömmling der berühmten Familie der Zogus.“ In dem dritten Artikel wird schließlich gesagt, daß dem König allein die ausführende Macht anvertraut ist. Gerichtsurteile erfolgen in seinem Namen.

Dem Theater voraus gingen mehrere Hinrichtungen. Am Freitag wurden in Tirana neun, am Sonntagabend sieben Menschen gehängt, die sich öffentlich gegen die Errichtung der Monarchie ausgesprochen haben. Aus andern Teilen Albaniens werden aus dem gleichen Grunde ebenfalls Hinrichtungen gemeldet. —

## Protest beim Völkerbund

Der Führer der albanischen republikanischen Partei, Medjey Chalpa, erklärte dem Korrespondenten der Zeitung „Rilindja“ in Belgrad, daß er im Namen seiner Partei an den Völkerbund einen Protest gegen die Verdrängung des Regimes in Albanien gerichtet habe. —

## Notizen

Bayern der Reichsfarben. Die bayerische Regierung hat anlässlich des bevorstehenden Besuchs des Reichspräsidenten angeordnet, daß auf den Amtsgebäuden ausschließlich die weiß-blaue bayerische Flagge zu hissen ist. —

Der Beitritt zum Kellogg-Pakt. Bis jetzt haben die folgenden Staaten ihre Abtätigkeit erklärt, dem Kellogg-Pakt beizutreten: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, San Domingo, Finnland, Griechenland, Jugoslawien, Kostasien, Kuba, Luxemburg, Mexiko, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Panama, Portugal, Rumänien, Rußland, die Schweiz, Spanien und Uruguay. Liberia und Peru haben ihren Beitritt zum Pakt bereits vollzogen. Das sind 25 Staaten. Da 15 Staaten den Pakt schon unterzeichneten, sind jetzt also schon 40 Staaten daran beteiligt. —

Ruth Fischer bleibt ausgeschlossen. Das kommunistische „Berliner Montagblatt“ meldet, der sechste Weltkongreß der Komintern beschloß, die Wiederaufnahme Ruth Fischers und Malsoms abzulehnen, dagegen alle Arbeiter, die sich den Beschlüssen der K. P. D. und der Komintern unterwerfen, wieder aufzunehmen. —

Große Pariser Bauprojekte. Der Arbeitsminister Douceur beabsichtigt sein großes Wohnungsbauprogramm durch eine Reihe anderer sozialer Maßnahmen zu ergänzen. Mit der Stadt Paris ist bereits eine Einigung dahin erzielt worden, daß einige veraltete, baufällig gewordene Häuserblöcke abgerissen und durch Neubauten ersetzt werden. Insgesamt sollen in Paris 60 000 neue Häuser erstellt werden. Außerdem ist beabsichtigt, mehrere Krankenhäuser mit insgesamt 9000 Betten zu erbauen. Für den ersten Bauabschnitt, der vier Krankenhäuser zu je 1000 Betten vorsieht, sind die Kredite bereits zur Verfügung gestellt. Die Kosten werden zur Hälfte vom Staate, zur Hälfte von der Stadt aufgebracht. —

## Depeschen

### Motorradunfall bei Burg

W. Burg, 3. September. Heute früh gegen 8 Uhr verfuhr ein auf der Straße Meesen-Burg in äußerst scharfem Tempo herankommendes Motorrad unweit Burg ein andres Motorrad zu überholen. Bei dem Versuch geriet das Motorrad infolge Reifenschlupps ins Schleudern und der Motorradfahrer flog in weitem Bogen auf die Straße. Mit schweren Kopf- und Armbverletzungen wurde er von hinzukommenden Bauern nach Burg ins Krankenhaus gebracht. —

### Motorradfahrer und Eisenbahnzug

In der Nähe von Bruchsal fuhr ein Motorradfahrer in rascher Fahrt gegen die geschlossene Bahnübergangsbremse. Im nächsten Augenblick kam der D-Zug Heibelberg-Stuttgari angebraust. Der Fahrer wurde vom Zug erfasst. Der Fahrer und eine auf dem Soziusplatz befindliche Dame wurden auf der Stelle getötet. —

### Nach dreitägiger Verschüttung geborgen

W. Aachen, 3. September. Auf der Grube Maria in Mengen bei Aachhof wurde der seit dem 29. August verschüttete Bergmann Rahmannshuber nach dreitägigen Bemühungen in der Nacht zum Sonntag endlich befreit und ins Krankenhaus eingeliefert. Abgesehen von unbedeutenden Verletzungen befindet er sich wohl. —

### Autounfall der Feuerwehr

W. Graz, 3. September. Auf der Rückfahrt von einer Feuerwehrtagung in Baden kürzte in der Nähe des Ortes Reiblich auf einer abschüssigen Straße ein Automobil mit 15 freiwilligen Feuerwehrleuten infolge Versagens der Bremsen, sich mehrmals überschlagend, in einen tiefen Straßengraben. Der Feuerwehrhauptmann wurde tot und sechs Feuerwehrleute mit schweren Verletzungen aus den Wagenräumen geborgen. —







August Forel

Ein „Wohlthäter der Menschheit“ wird einst der große Gelehrte mit dem wunderbaren Denkkopf und dem noch wunder-

Vollemergen genannt werden, der am 1. September in dem kleinen waldländischen Dorfe Yvorne im mitternächlichen den 80. Geburtstag beging: August Forel. Zwar gibt es Zehntausende, Naturwissenschaftler, Ärzte, ehemalige Schüler und Patienten, Leser seiner Bücher und Mitglieder der von ihm ins Leben gerufenen wissenschaftlichen Gesellschaften und Kulturbünde, die einen starken Eindruck haben vom Umfang der geistigen und moralischen Lebenswirkung dieses einen Mannes, aber die Millionen der Parteigenossen haben wohl nur eine schwache Vorstellung davon, was sie diesem vorbildlichen Sozialisten der Tat und der Gefinnung verdanken.

Forel hat zwei Wahlsprüche, die ihn charakterisieren: „Arbeit, Erkenntnis, Menschenliebe“ ist der eine. „Labor omnia vincit“ (die Arbeit überwindet alles) der andre. Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse sind in unzähligen Druckschriften niedergelegt. Von seiner Menschenliebe kündigen seine Taten, die ganze Wölfer in ihren Lebensbedingungen verbessert.

Das äußere Leben Forels ist bald erzählt. Am 1. September 1848 auf einem Landgut La Gracienne bei Morges am Genfersee in einer alt eingeweihten, gebildeten, vermögenden und sehr gesunden Familie (sein Vater starb mit 92 Jahren) geboren, entdeckte der Stürmische Knabe schon seine Forscherliebe für die Ameisen.

Von der sehr hilfsbereiten Mutter erbt er den sozialen Instinkt. Was bei ihr Wohlthun an Armen war, wird beim Sohne Kampf für die Erlösung der Unterdrückten. Auf dem Gymnasium ein ziemlich einjammer Schüler, weil ihn die Robeit der meisten Mitschüler abtötet, macht er 1866 in Laufanne sein erstes Examen (baccalaureat) und studiert dann, da Naturwissenschaften damals noch kein Erwerbberuf waren, bis 1871 in Zürich Medizin. Mit 24 Jahren hatte er als Student sein erstes preisgekröntes Buch über die Ameisen herausgegeben.

1871/72 arbeitet er wissenschaftlich in Wien, dann macht er in Zürich sein Doktor-Examen. In Tübingen treibt er Ameisenanatomie. Von 1873 bis 1878 finden wir ihn als Assistent bei dem berühmten Professor Gudden in München, wo er sich auch als Privatdozent für Psychiatrie habilitiert. 1878 bereist er Westindien und Brasilien unter großen Strapazen. (Ein Ausspruch Forels lautet: Ein Mensch, der nicht auf einem Bein schlafen und mit Käse und Brot als Nahrung auskommen kann, ist nichts Gutes.) Von dieser Forschungsreise muß er ohne seinen Begleiter und Schwiegervater, Professor Steinheil, der bei dieser Expedition verunglückt, allein heimkehren.

Er hat später in wissenschaftlichen Expeditionen fast alle Länder der Erde bereist. 1879 wird er Professor der Zerebralfunktion in Zürich und Direktor der nahegelegenen kantonalen Irrenanstalt Burghölzli. Nachdem er Lehramt und Amtsführung nach vielen Jahren niedergelegt hatte, nahm er in seinem Haus in Chigny bei Morges Privatpatienten auf. Darin überlebte er 1908 nach Yvorne im Rhonetal. Dort lebt und arbeitet der alternde Mann seit 20 Jahren, dem das harte Leben einen geliebten Sohn und vor wenigen Jahren seinen Schwiegervater durch Unfall genommen hat, unter seinen waldländischen Bauern und Arbeitern.

Das innere Leben Forels, seine wissenschaftliche Wirkung in der Welt, seine menschliche Ausstrahlung auf ganze Generationen junger Gelehrter und Arbeiter, läßt sich überhaupt nicht in den begrenzten Rahmen eines Zeitungsartikels fassen. Der Umfang seiner stets sehr gründlichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen ist so gewaltig, daß schon zu seinem 60. Geburtstag seine Wiener Freunde die Bibliographia Foreliana, ein Verzeichnis richtunggebender Schriften Forels herausgaben. Seitdem hat er unermüdlich weitergearbeitet. Bis 1918 waren es schon über 900 Arbeiten (Bücher, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungsartikel), darunter solche, die in alle Sprachen der Welt übersetzt wurden und als Volksausgaben, wie etwa die „Sexuelle Frage“ Millionen Menschen von finstern Vorurteilen und Qualen erlöst haben.

Das ganze ungeheure Lebenswerk August Forels, dieses Wohlthäters der Menschheit, läßt sich in drei große Gruppen einteilen: die Ameisenforschung, die menschliche Gehirnforschung und die sozialistische Kulturpropaganda.

Seit dem 11. Jahre betreibt er diese Ameisenforschungen und Untersuchungen intensiver als heute und ist wohl heute unbestritten der berühmteste Ameisenkennner aller Länder. Ein vielbändiges Werk über die Niederlegung dieser Forscherarbeit, die groß genug wäre, für sich allein seinen Namen in die Geschichte der Großen einzugraden.

Aber August Forel begnügt sich damit nicht. Er machte grundlegende Entdeckungen in der Gehirnforschung des Menschen, über die Gehirn- und Gehirnwirkungen des Alkohol, über die Zusammenhänge von Gehirn und Seele, über den Hypnotismus. Mit den Tadeln der strengen Wissenschaft zerstörte er Jahrtausende alten Aberglauben. Tausende von Patienten danken dem Nerven- und Seelenarzt für die wiedergegebene Lebensfreude. Über auch damit ist Forels Lebenswerk nicht untrifflig. Das großartigste ist seine seit 30 Jahren geübte agitatorisch-praktische Tätigkeit, um seine wissenschaftlichen Erkenntnisse durch politische Aktionen und sozialistische Gesellschaften unmittelbar unter die Volksmassen zu bringen. In Hunderten von Vorträgen, Aufzügen, Gesellschaften kämpft dieser Feuergeist und Hingebende Redner für die Zukunft unserer Gesellschaft. Daß man ihn zum Ehrenmitglied mehrerer Universtitäten, zum Ehrenbürger von Städten, zum Ehrenmitglied zahlreicher Gesellschaften gemacht hat, hat dieses Apostels Bescheidenheit nie beeinflusst. Daß ihn die Dunkelmänner verdächtigen, hat ihn nie verblüfft. Gut zu handeln, nicht fremd zu sein, darin besteht sein Glaube. Forels Religion ist fortgesetzte fittliche Arbeit zur Verwirklichung der Menschen und zur Befreiung der Umstände, unter denen sie leben.

Seine zugleich wissenschaftliche und menschliche Größe vertrat das seltsame Dokument aus dem Jahre 1915, in dem er die wissenschaftliche Beschreibung seines eignen, an sich beobachteten Verlaufs eines Schlaganfalls gibt.

Was Forel besaß und gewonnen, gab er für Zwecke der Kultur und an Menschen, denen er helfen wollte. Und denen waren viele. Was er dafür gewann, war ehrenhafte Armut und die Liebe derer, die ihn kannten. Möge die Liebe des ganzen Proletariats ihn umgeben am Tage seines 80. Geburtstages. Mögen die Früchte des von ihm ausgestreuten Samens vielfältig aufgehen in einer künftigen sozialistischen Gesellschaft nach Forels Geist und Herzen! Der Weg dorthin? „Arbeit, Erkenntnis, Menschenliebe!“

Dr. Luß Hammerschlag, Bremen.

Die Gule schreibt

Der Weber war im Waldenburger Revier vor dem Bergmann da. Der Weber hat die Eisenbahnen im Gebirge gebaut; der Weber ist in die Tiefe der Schächte gestiegen; der Weber ging in die Gashütten und Walzwerke; der Weber ist der Arbeiter aller Industrie in den schieflichen Bergen. Schwarz und weiß ist die Stadt Waldenburg, ein dunkler Kern inmitten der vielen Industriedörfer in den Bergen. Die Bergleute sind hier die schlechtesten entlohnten in Deutschland. Die liebliche Landschaft ist nur die säuerlich-schöne Kulisse hinter dem Drama der Bevölkerung: im Jahre 1922 starben 22,7 Prozent aller Säuglinge. Ueber 40 Prozent aller Wohnungen im Revier sind Einzimmerwohnungen, in denen manchmal zehn und zwölf Menschen haufen. Witzewalkersdorf im Guldengebirge ist jenes Dorf in Schlesien, in dem 1864 der erste sozialistische Arbeiterverein gegründet wurde. Das war zwanzig Jahre nach dem Aufstande der Weber gegen die Brüder Zwanziger in Peterswaldau, zwanzig Jahre, in denen die Maschinen langsam die Handwebstühle verdrängt hatten. Die Rebellen von Rajsbach, Peterswaldau und Langenbielau waren aus dem Juchzhaften entlassen; die Rot der Weber war gebrochen. Da machte sich eine Weberdelegation nach Berlin auf, um dem König das Bergeland zu schildern. Die Weber mußten vier Wochen warten, ehe sie empfangen wurden. In der Wartzeit fassen sie sich in Berlin um, kamen mit dem Berliner Arbeiterverein und vor allem mit Vassale zusammen. Sie lernten eine neue Welt kennen und ihr neues Weltbild sprengte, als sie dann in ihre Dörfer zurückkamen, die Urge ihrer Väter, die dunkle Tiefe ihrer Wälder. Die moderne Arbeiterbewegung faßte im hochindustrialisierten Guldengebirge festen Fuß.

Die einen Unternehmer fokettierten mit dem Fortschritt, die andern hielten es mit der Reaktion, aber in jedem Falle blieb das Elend der Weber bis ins neue Jahrhundert hinein. Ab und zu erschütterten grauenvolle Verdriche die Ruhe Berlins. Der Reichstag lachte ein wenig; die Regierung unternahm in den neunziger Jahren eine Notstandsaktion; und schloß davon alle Weber aus, die im Verdachte sozialistischer Gesinnung standen. In Witzewalkersdorf besuchten wir den 68jährigen Oskar Schick, den Initiator der schieflichen Ebene und Berge. Er war in den neunziger Jahren von der Sozialdemokratie beauftragt worden, über die Verhältnisse zu berichten. Die Weber verdienten damals in der ganzen Woche 3 bis 4 Mark. Die Partei sammelte für die von der Regierung veremten Weber.

Mit dem Allen führen wir über die Wege und durch die Täler. Er wollte viel zu erzählen aus jenem kitzelnden Revier, der von den Weibern mit Epitheln und brutalen Mahnungen gefüllt wurde. Versammlungen wurden verboten, alle abgelehnt, Arbeiter drohten gemacht, die Arbeiter und Arbeiter nicht nach. Sie waren mehr als arm und wenn sie ausdauern wollten, mußten sie drei oder vier Mann für einen Groschen Kirchen und aßen gemeinsam davon. Als Schuh einmal die Freunde bei einem alten Weber sammelte, hatte er Bier und Zigaretten kommen lassen. Das war ungeheuerlich.

Man trifft im Gebirge noch auf Weber, die als Kinder bei den alten Rebellen gepulst haben. Die Zeitung der Weber hieß und heißt heute noch: „Der Proletarier aus dem Guldengebirge“. Wie schön ist das Gebirge! Liebliche sanfte Täler, wunderbar geschweifte Waldberge, in den Tälern die schindelgedeckten Hütten, in denen manchmal noch im Winter die Handweber betrieblen wird. Da ist Rajsbach mit der alten „Waldhofschenke“, wo Moritz Jäger seine armen Freunde sammelte. Das Gastzimmer ist hell und freundlich, Blumen stehen an den Fenstern, und nichts erinnert mehr an jene Rebelle. Das Gasthaus ist in die bürgerliche Sphäre der Wohlstandigkeit und des Fremdenverkehrs gerückt. Die Zeitung des Landbesitzers und der „Generalanzeiger“ liegen auf dem weißgekleideten Tische. Dieses Haus war einmal Wetzhaus der Rebelle, in dem das Weberlied empor donnerte:

Hier im Ort ist ein Gericht, noch schlimmer als die Hemen, wo man nicht erst ein Urteil spricht, das Leben schnell zu nehmen...

Der Ort heißt Peterswaldau, und die „Herren, die die Geister sind“, haben noch heute ihre Fabrik dastehen: die Herren Zwanziger. Von Rajsbach aus fahren wir durch alte Weibsdörfer nach Langenbielau. Bei den Textilarbeitern, die ein schönes Verbandshaus haben, sehen wir die Lohnlisten der Weber von heute ein. Der Verdienst schwankt zwischen 20 und 30 Mark, aber wir hören auch von einer Frau, die im Wford wöchentlich 40 Mark verdient. Dafür mußte sie auch acht Stühle bedienen. Wir kommen auch mit dem alten Zug zusammen. Als Gerhart Hauptmann das Material für seine „Weber“ sammelte, kam er auch nach Langenbielau, sah mit Zug zusammen und mit den alten Leuten, die mit gegen Zwanziger stürzten.

In Langenbielau und Peterswaldau stehen in der Straßenflucht der Proletenhäuser die von großen Gärten umhüllten Villen der Fabrikanten. Die Villa der Gebrüder Zwanziger ist von einer hohen Mauer umschlossen. In der herrschaftlichen Brennerei zum „Grünen Gatter“ saßen in der großen Stube, von der aus der Sturm begann, einige Weber an den hölzernen Tischen. Von hier aus rollte der Donner, der eine ganze Welt aufhorchen ließ, der Donner, der auch noch heute gehört wird, die Verfassung der alten Welt:

Ihr Schurken alle, ihr Satansbrut, Ihr höllischen Dämonen, Ihr freßt der Armen Hab und Gut, Und Fluch wird euch zum Lohne!

In dem angebauten neuen Zimmer sitzen die kleinen Herren, die Meister, die Handlungsreisenden, die kleine Bourgeoisie. Die Wirtin ist sehr stolz auf diesen Raum. Wir gehen bald und kommen dann nach der Fabrik von Zwanzigern. Sie ist ein Komplex alter und neuer Gebäude. Viele Stühle feiern, und viele Arbeiter liegen auf der Straße. Den Zwanzigern geht es nicht besonders gut, aber doch viel besser als ihren Proleten. Ein Weber kommt aus dem Gefricktor und trägt einige Wallen Tuch auf den Schultern: „Seine rechte Hand ist verkrüppelt.“

„Zwanziger?“ fragen wir, und er antwortet: „Ja, das ist die Fabrik von Zwanziger.“

„Zwanziger?“ wiederholen wir, „waren das nicht die Dreißiger, von denen der Dichter Hauptmann geschrieben hat?“

„Ja“, jagt der Mann mit der verkrüppelten Hand und Blick um sich, als befürchte er unsichtbare Laufherren.

„Und haben sie sich gebeßert, die Herren Zwanziger?“ fragen wir weiter.

„Die...? die...?“ antwortet er, und wir wissen genug.

Wir pfeifen leise: „Hier im Ort ist ein Gericht...“

Der Weber geht mit seinen Tuchballen weiter. Einmal dreht er sich um. Sein Gesicht juckt. Er winkt mit der verkrüppelten Hand. Max Barthel.

Frau Spatz und ihre Töchter

Roman von Gise Kema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

(8. Fortsetzung.) (Wiederholt verboten.)

Herr Doktor Grünholz saß in seinem Ordinationszimmer und wartete auf Patienten. Das war eine sehr langweilige Sache, die er sich nach Möglichkeit angenehmer zu gestalten suchte, ohne indessen das erstrebte Ziel zu erreichen. Er las Zeitchriften und rauchte Zigaretten dazu. Zwischen durch promenierte er im Zimmer auf und ab, sah auf die Straße hinunter, öffnete die Wirtin, in deren einzelnen Nächern funkelndgelackte Instrumente lagen, und setzte sich wieder auf seinen Platz vor dem Schreibtisch. Er las zerstreut die Fortsetzung eines Romans, dessen Anfang er nicht kannte, aber die Letztze interessierte ihn so wenig, daß er mit dem Tascho vorlieb nahm.

Gelächelt gelang er schließlich das Best zu, und fing an, in seinen Geschäftsbüchern zu blättern, die nach der Eintragung harrten. Wieder fand er auf. Diesmal fesselte die Bohemaische seine Aufmerksamkeit, die noch vergebens der Opfer karte.

Da hörte er es klingen. Wie ein elektrischer Schlag durchfuhr es ihn. Sollte das der erste Patient sein? Er hörte, daß das Mädchen, das am vorigen Tage seinen Dienst bei ihm angetreten hatte, die Tür öffnete. Gestimmt hörte er in der Richtung des Wartezimmers. Nichts rührte sich. Doch das Fräulein klopfte an, und meldete ihm ein Fräulein Spatz, das ihn zu sprechen wünschte.

Fräulein Spatz? Was wollte die von ihm? „Keine Patientin“, sagte die Stütze, die in aller Eile eine Schürze über die blau genutzte gebunden hatte, „ich glaube, es ist das Fräulein, von dem die Portiersfrau dem Herrn Doktor gestern sprach.“ Jetzt war Doktor Grünholz im Bilde.

„Nehmen Sie sie hier herein“, gebot er, und postierte sich in die Nähe seines Schreibtisches.

Im nächsten Moment betrat Fräulein Luise Spatz das Zimmer.

„Frau Lindemann hat mich hergeschickt. Der Herr Doktor benötigt eine Sprechstundenhelferin, sagte sie meiner Mutter.“ Wie sie dastand, in ihrem dunkelblauen Kleide, schlau und zierlich, mit den glänzenden Wädchen, die unter dem Samthut hervorlugten, da wollte sie auf Herrn Doktor Maxi Grünholz wie etwas ganz Besonderes, wie eine Botin aus einer andern Welt. Es schien, als sei das mächtige Ordinationszimmer plötzlich von Poesie erfüllt.

„Ja, allerdings, ich suche eine Sprechstundenhelferin.“ Luise Spatz lächelte. Sie hatte es mit dem sichern Instinkt des Weibes heraus, daß der lange, junge Mann in dem weißen Kittel, dessen Oberlippe nur der ganze Anflug eines Wächters, aber kaum sichtbar, zierlich, einer von den Schützern war, über die sie und Niemand herab zu lassen pflegte.

Doktor Grünholz machte eine einladende Handbewegung. Es widerstand ihm, stehend mit einer jungen Dame zu verhandeln.

„Nehmen Sie Platz, Fräulein Spatz.“

„Haben Sie schon einmal einen ähnlichen Posten bekleidet, mein Fräulein“, fragte der Zahnarzt, der jetzt wieder in dem Sessel vor seinem Schreibtisch saß, und der Luise plötzlich von der Würde eines Unverittätsprofessors umweht schien.

„Nein“, entgegnete sie kurz und prompt.

„Sie haben auch keine Ausbildungsanstalt für Sprechstundenhelferinnen besucht?“

„Nein“, sagte Luise abermals, ohne die mindeste Verlegenheit, „ich war auf der Handelsakademie am Spittelmarkt. Ich kann stenographieren, ich verhehe mich auf die amerikanische Buchführung und auf Handelskorrespondenz.“

Sie sagte es mit einem Zwitz, als ob ihr die Berliner Universität mindestens die Vonia legendi verliehen hätte. Sie hatte aus ihrem Lederbüchlein einen Bogen weißes Papier gezogen, den sie dem Zahnarzt reichte.

„Wein Zeugnis.“

Doktor Grünholz entfaltete es und gab sich den Anschein, es genau zu prüfen. In Wahrheit war er bereits fest entschlossen, Fräulein Spatz zu engagieren, auch wenn sie eine Analphabetin gewesen wäre. Am übrigen war es die erste Umthandlung, die er ohne Mißtrau der Tanten zu vollziehen im Begriff stand.

„Sind Sie herab in den Verkehr mit jenem Publikum?“

„Selbstverständlich“, antwortete Fräulein Luise mit der jähönen Selbstsicherheit der Berlinerinnen auch in zweifelhaften Fällen. „Ich war oft im Geschäft meiner Mutter tätig, und bei ihr lernten die vornehmsten Herrschaften.“

„Was ist das für eine Branche“, fragte der künftige Brotherr das hübsche Fräulein Spatz mit Interesse.

„Obst und Delikatessen; Sie können es von Ihrem Fenster aus sehen.“

Maximilian Grünholz hatte bislang noch nicht auf die Geschäftswelt der Bamberger Straße geachtet.

„Ich kann Ihnen natürlich für den Anfang noch kein großes Gehalt zahlen“, sagte der Herr Doktor Grünholz, und Luise stellte fest, daß er wunderhübsche blaue Augen hatte, die sehr interessant zu seinem schwarzen Haare wirkten, und einen sehr vornehm gezeichneten Mund.

„Das habe ich auch nicht erwartet, Herr Doktor.“ Weil er noch zu überlegen schien, vertrieb sich Luise die Zeit damit, sich im Zimmer umzusehen. Es hatte ihren vollen Beifall. Sie fühlte sich in dieser vornehmen, exklusiven Umgebung ganz am Platze.

„Man würde es Ihnen passen, Ihre Stellung bei mir anzutreten?“

„Sofort, wenn der Herr Doktor es wünscht.“

„Morgen also“, bestimmte er. „Ich werde Ihnen meine Instrumente vorführen, Ihnen ihre Zwecke erklären und die Bedingungen nennen, damit Sie mir im Bedarfsfall sofort zur Hand sein können.“

Luise schritt glückstrahlend nach Hause zurück und berichtete triumphierend von ihrem Engagement als Sprechstundenhelferin. Sie schilderte die Häuslichkeit ihres jungen Brotherrn in lebhaften Farben, nicht ohne hier und da in Uebertreibungen zu verfallen. Sie schmückte die vierzimmerige Wohnung zu einem Schloß heraus, ihre eigene Tätigkeit nahm sie sehr wichtig, was Niemand ein spöttisches Lächeln entlockte, denn sie war ein bißchen jüternadisch auf die jüngere Schwester, die nun mit einem wirklichen Doktor zusammenarbeiten würde.

Maximilian Grünholz rüßte zur selben Stunde sich, wie gewohnt, zum Mittagsmahl zu den Tanten, die im Osten wohnen, zu gehen. Der Gang fiel ihm heute schwer. Heinrich 4. konnte nicht mit schwererem Herzen den Weg nach Passoffa angetreten haben. Maxi fühlte sich nämlich nicht ganz sicher, was die Tanten zu seiner Akquisition sagen würden. Er hatte ein schlechtes Gewissen, denn er wußte, daß sie Fräulein Luise Spatz viel zu hübsch finden würden; sie waren stets mehr dafür, ältere, geachtete Personen zu beschäftigen, nur bei ihren Dienstmäddchen machten sie eine Ausnahme. Es waren meist ganz junge Dinger, die sie anlernten; doch war immer Sorge getragen, daß dem lieben Maxi jede weltliche Beschäftigung fernbliehe. Es waren jenseit Ausbände von Häßlichkeit, die sie mit seltenem Geschick auf einem der Bureaus herausfuchten. Maxi beschloß diplomatisch vorgehen, und nur ganz nebenher das Engagement einer Sprechstundenhelferin zu erwähnen. Er hätte jedoch seine Tanten besser kennen müssen und wissen, daß Diplomatie günstiglich an ihnen abprallte, wenn sie einer Sache auf den Grund zu gehen wünschten. So vertrieben die beiden Schwestern somit waren, in diesem Punkte stimmten sie überein.

„Nun erzähle mal, Maxi, wer ist bei Dir gewesen?“ hieß es gleich nach der zärtlichen Begrüßung.

Der Neffe erödete ein bißchen.

„Nicht ein einziger Patient. Habt Ihr erwartet, daß die ganze Straße sofort in den ersten drei Tagen zu mir geflürt kommen wird?“

Man setzte sich, Anna brachte die Suppe.

Maxi schluckte den ersten Bissen. Sie war vorzüglich, doch er merkte es nicht, denn als Anna das Zimmer betrat, hatte er plötzlich im Geiste Luise Spatz vor sich gesehen. Es war wie eine Vision gewesen.

„Ist Dir etwas, mein Junge?“

„Was soll mir denn sein, Tante?“

„Du machst eben ein so merkwürdiges Gesicht.“

„Du hast Dich getäuscht, Tante Röschen.“

Tante Röschen schüttelte abwehrnd den Kopf, und sah den Neffen hinter blickenden Augenblickern hervor scharf polsend an. Sie betätigte sich auf gemüthlichem Gebiet. Unter anderem war sie Weberherin für einen Bräutigam, und darum war sie stets bemüht, in ihrem Wesen Zweckmäßigkeit und Strenge richtig dosiert zu mengen. Maxi empfand jedoch in diesem Moment etwas wie Furcht vor seiner Tante, denn ihre Miene war ihm etwas streng erschienen.

(Fortsetzung folgt.)



### Rasen- oder Tennenspieler?

Der Bau von Spielplätzen zählt heute zu den wichtigsten und leider nicht billigen Aufgaben der Gemeinden. Sollen die Spielplätze allen Anforderungen der Sportvereine genügen, dann fordern sie nicht nur sehr hohe Herstellungskosten; auch die zur Errichtung der Plätze erforderliche Zeitaufwand ist eine nicht geringe Rolle, erhält doch eine frisch angelegte Rasenfläche erst nach einigen Jahren die erforderliche Widerstandsfähigkeit. Schulen wie Vereine benötigen aber in den meisten Fällen die neuen Spielplätze sofort. Es entsteht nun das Problem, ob nicht an Stelle des löchlichen Rasenspielfeldes der sogenannte Tennenspieler gemählt werden sollte. Tennenspieler besteht aus Schotter mit einer Kiesauflage, die durch Walzen befestigt wird.

Grundsätzlich muß der Rasenspieler als das Normale angesehen werden; Tennenspieler kann immer nur als Ersatz in Frage kommen. Wichtig ist, daß Rasenspielflächen auf sandigem Boden sehr schwer zu halten sind. Die aufzubringende Schicht Mutterboden muß verhältnismäßig stark sein, es entstehen dadurch lange Wegezeiten und sehr hohe Kosten. Bei trockenem Klima, das meist mit sandigem Boden zusammenfällt, steigen nicht nur die Unterhaltungskosten durch Wesprensung; es ist auch alljährlich eine teilweise Stilllegung der Plätze notwendig, um den besonders stark angegriffenen Stellen der Rasenfläche Erholung zu gewähren. Wird der Platz für das Fußballspiel freigegeben, dann bilden sich vor den Toren sehr bald kahle Stellen. Wenn irgend möglich, sollten die Plätze so angelegt werden, daß die Tore besetzt werden können. Das ist um so notwendiger, als heute auch das Handballspiel den Rasen ähnlich schädigt wie das Fußballspiel. Auf schwerem Boden und in der Nähe der See ist die Rasenfläche nicht einer so starken Abnutzung unterworfen. In England z. B. mit seinem feuchtwarmen Klima erhält sich die Rasenfläche fast selbst. In der Mark Brandenburg, besonders in Berlin, bedarf sie dagegen äußerster Pflege und Schonung. In einem Punkte hat der Rasenspieler gegenüber dem Tennenspieler Nachteile: er ist bei nassem Wetter und Neiß wenig spielfähig wegen der Schmutzgefahr für die Spieler. Tennenspieler ist dagegen immer spielfähig, allerdings entwickelt er bei Trockenheit sehr viel Staub.

Die Frage: Rasen- oder Tennenspieler? läßt sich danach vom Standpunkt des Sportlers dahin beantworten, daß überall dort, wo Bodenverhältnisse und Klima dem Rasenspieler günstig sind, dieser ausschließlich zu wählen ist. Bei ungünstigen Bodenverhältnissen sollten für Großstadtanlagen mit mehreren Spielfeldern stets beide Befestigungsarten gewählt werden. Zu Übungszwecken wäre die Tennenspielfläche zeitweilig allein zu benutzen, damit die Rasenfläche geschont werden kann. Für Spielplätze, die gegen den Verkehr nicht abgesperrt werden können, und für Schulhöfe empfiehlt sich dagegen der Tennenspieler. Es eignet sich aber nicht jede Kiesart zur Befestigung. Gut körniger Kies, der jedoch nicht zu großkörnig sein darf, bietet wegen geringer Staubbildung die meisten Vorteile. Je höher der Schichtenuntergrund, um so besser die Wasserdurchlässigkeit, was besonders bei Tennenspieler zu beachten ist.

Die Gemeinden sollten, ehe sie an die Errichtung eines Spielplatzes herangehen, die Beratungsstellen der Verbände befragen. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund unterhält eine Fachberatungsjelle, die jederzeit Auskunft erteilt.

### Die Treffen auf den Fußballfeldern

Die Spiele hatten am Sonntag keinen guten Besuch. Standen die „ständigen“ Zuschauer etwa unter dem Einfluß der Dahlenjchau? — Die Treffen brachten angenehmen Sport. Sie hätten einen besseren Besuch verdient.

In der Neuen Neustadt gab es zwischen Bürger Ballspielklub und Sturm 07 einen erbitterten Kampf um die Punkte. Das letzte Spiel in Burg hatte Sturm 07 mit 2:1 gewonnen. Ein Elfmeter hatte entschieden. Diesmal kam es anders. Geislagen mit 5:2 verließ Sturm 07 das Feld. Die Wintermannschaft war beim bauenden Verein gut. Mit einer Stürmerreihe, so wie sie jetzt aussieht, wird die Mannschaft keine Spiele gewinnen. Bürger Ballspielklub spielte sehr fleißig. Zuschauer ungefähr 200.

V. J. W. verlor in Magdeburg gegen Bennedebach 3:0. Was machen die Magdeburger nun? Fehlt etwa immer noch im Sturm die Entschlossenheit?

Im Gesellschaftsspiel verlor Borussia gegen Jahn Groß-Ditterleben 5:0. Da beide Mannschaften mit Erfolg spielten, wurde kein großer Sport gehalten.

Im Treffen Sparfische gegen Sturm Schönebeck wurden die Schönebecker mit 2:0 Sieger. Der Verlierer hatte melde: Die Magdeburger hatten keine gute Stürmerreihe zur Stelle. Haben etwa alle Magdeburger Mannschaften diese Krankheit?

Einem Knappen 3:2-Sieg konnte Freiheit Oldenstedt über Sturm Niederradeleben erringen. Komot erzielte in Althaldensleben über Groß-Am-

mensleben ein recht hohes Resultat. Mit 12:4 wurden die von der „Beber“ Sieger.

Geyrothberge verlor mit seiner ersten Elf in Althaldensleben gegen Komot 11:5:1.

Germania Burg feierte sein 17. Stiftungsfest. Alle Mannschaften betreten das Feld. Die untern Mannschaften schnitten gut ab. Die erste Elf verlor gegen Magdeburger Ballspielklub 5:0. M. B. R. war gut in Form. Germania konnte nicht gefallen.

### Reges Leben auf den Plätzen der Handballspieler

Am Sonntag war ziemlich Betrieb bei den Handballspielern. Es gab eine ganze Anzahl interessanter Treffen. In erster Linie ist das Spiel zwischen Fichte Sudenburg und Sportklub Dessau 95 zu nennen. Trotzdem Sudenburg bei Halbzeit 4:1 führte, konnte Dessau das Resultat durch überlegenes Spiel in der zweiten Halbzeit auf 6:5 bringen, den Sieg Sudenburgs jedoch nicht verhindern. Langenweddingen gewann 12:4 gegen die sehr stark mit Erfolg spielenden Südofter. Nach der Niederlage am Sonnabend konnten die Südofter am Sonntag 5:1 gegen Hohenbodeleben gewinnen. Die Turner aus Burg mußten sich dem 3. d. V. eine 6:0-Niederlage gefallen lassen. Die in neuer Aufstellung spielenden Klein-Dittersleben siegten 12:1 gegen Eintracht Neustadt. Neue Neustadt und Altkopf spielten 5:3. Mit dem gleichen Resultat wartete Borussia im Spiele gegen Niederradeleben auf. Frießen Blösch und Fichte Willemsen teilten sich den „Naus“ und spielten 2:2. Sülldorf bezwang Welsleben mit 5:4. Die beiden Fichte-Abteilungen Budau und Alte Neustadt spielten auf dem Fichtefeld. Mit 3:1 stellte Budau den Sieg sicher.

Die Sportlerinnen hatten zwei Spiele auf der Liste stehen. Alte Neustadt gewann 2:0 gegen Budau. Borussia 4:0 gegen Turner Burg. Im Trummelballspiel gewann Sudenburg 116:96 gegen Dessau 95.

### Turnier der Freien Tennisvereinigungen

Alle Vorspiele des Turniers sind nunmehr beendet. Die Endspiele finden am 9. September, 13 Uhr, auf Platz 1 an der Seilerwiese statt. Der Besuch sei allen Tennisfreunden empfohlen. Für Sitzgelegenheit für Zuschauer wird bestens gesorgt sein.

Die Spiele der vergangenen Woche ergaben folgendes Bild: Für die Endspiele haben sich folgende Spieler und Spielerinnen qualifiziert:

- B-Klasse, Spielerinnen-Einzel: Lotte Trötter—Friedel Medien.
- A-Klasse, Spielerinnen-Einzel: Friedel Summ—Martha Ebert.
- A-Klasse, gemischt: Erna Fritze, Erich Falke—Paul Penkin, Elli Grundböcker.
- A-Klasse, Spielerinnen-Doppel: Friedel Summ, Edith Brücker—Martha Ebert, Elli Grundböcker.
- A-Klasse, Spieler-Einzel: Hans Fieß—Erich Falke.
- A-Klasse, Spieler-Doppel: Artur Engel, Paul Penkin—Verhard Seffert, Paul Raprode.

Diese Spiele werden so ausgerollt, wie sie angeführt sind. Am 13 Uhr beginnt das Turnier mit dem Spiele der B-Klasse.

Zum zweitenmal standen sich gegenüber Bruchse—Bistorius. Beide zeigten ein ausgezeichnetes Spiel. Abermals mußte es wegen einbrechender Dunkelheit beim Stande von 1:1 und im dritten Satz mit 7:7 abgebrochen werden. Das nächste Spiel bestritten Fieß—Ebermann. Galt Genosse Fieß von vornherein als der Bester, so zeigte aber das Spiel, daß Genosse Ebermann einen gleichen Gegner abgab. Ebermann entschied den ersten Satz 6:1 für sich. Mit derselben Zahl ging der zweite Satz an Fieß. Im letzten Satz errang Fieß den Sieg. Das dritte Spiel zeigten Engel—Raprode. Vier lag die Lieberjahung des Abends, Engel verlor, allen unterhandlich, die Partie 2:0. Das letzte Spiel der Vorrunde spielten Ebert—Giesel. Im ersten Aktum gewann Giesel den ersten Satz mit 6:1. Mit 6:3 und 6:0 gewann aber Ebert die nächsten Partien.

Am Freitag abend spielten zum drittenmal Bruchse—Bistorius und abermals mußte das Spiel bei einem Gleichstand wegen des Dunkelwerdens abgebrochen werden.

Im Einzelspiel der B-Klasse für Spielerinnen bestritten am Sonntag früh die letzten Spiele die Genossinnen Medien—Koch, Scheider—Trötter. Je mit einem 2:0-Sieg schälten sich die Genossinnen Medien und Trötter für das Spiel heraus. Im Spieler-einzel der A-Klasse brachte das Los folgende Paarungen: Bruchse—Ebert, Penkin—Falke, Fieß—Raprode. Mit 12:4 Spielen in zwei Sätzen ging die Partie an den Genossen Ebert. Mit den Resultaten 6:1, 6:4 mußte Penkin sich von Falke geschlagen bekennen. Das letzte Spiel zeigte Fieß—Raprode, mit dem Siege von Fieß. Ein wunderbares Spiel führten die Genossinnen Ebert—Grundböcker vor. Hoffen wir vom Endspiel, daß

die Genossinnen Ebert—Humm bestritten, dasselbe. Etwas überraschend kam auch die Niederlage im Doppel für Spieler, der Genossen Fieß—Mittus. 2:0 mußten sie sich von Seffert—Raprode geschlagen bekennen. Im gemischten Spiele siegten die Letztern. M. und A. Ebert—Paul Penkin, Elli Grundböcker müssen den Sieger ausspielen. Bei diesem Spiel ist einmal zu sagen: Die Entscheidungen des Schiedsrichters sind abzuwarten, sie sind auch maßgebend.

### Schutzsport zum Kreisfest in Osterburg

Unter den Klängen der Reichsbannerkapelle marschierten 70 Schutzportler 8½ Uhr im schmunzelnden Sportkleid durch die Straßen, um auf dem Sportplatz in friedlichen Handballspielen für die Schutzportbewegung zu demonstrieren.

Den ersten Kampf lieferten Magdeburg—Altkopf gegen Stendal. Die Magdeburger waren den noch jungen Stendaler Kameraden technisch überlegen und konnten einen 5:0-Sieg herausziehen. Hierauf spielten Osterburg gegen Langermünde. Beide Mannschaften lieferten sich ein schönes faibles Spiel. Die Osterburger Mannschaft, die noch nicht lange zusammengepielt, konnte ihrem Gegner, trotz tapferer Gegenwehr, einen 6:0-Sieg abnehmen. Wittenberge I gegen Magdeburg—Altkopf II. Magdeburg hatte nichts zu bestellen und mußte sich von der jungen, flinken Wittenberger Mannschaft mit 2:0 geschlagen bekennen. Die Schlußspiele wurden von Magdeburg gegen Osterburg und Magdeburg gegen Wittenberge besprochen. Magdeburg gegen Osterburg. Die Altköpfer lieferten eines ihrer schönsten Spiele. Osterburg war viel von Pech verfolgt, denn dem Spielverlauf nach, war die 5:0-Niederlage viel zu hoch. Magdeburg gegen Wittenberg (Spielzeit 20 Minuten). Man merkte es den Magdeburgern an, daß das Osterburger Spiel doch anstrengend wirkte. Wittenberge hielt sich tapfer und machte den Altköpfer Kameraden den Sieg recht schwer. Resultat 1:0 für Magdeburg. Magdeburg gewann somit die vom Ortsverein Osterburg gestiftete Friedrich-Ebert-Plakette.

### Großer Preis der Stadt Magdeburg

Ein schöner Spät-Sonntag hatte dem Verein für Radrennen einen Besuch von etwa 3500 Zuschauern beschafft, die voll auf ihre Kosten kamen. Sämtliche Teilnehmer der Rennen fuhren zunächst zum Gedächtnis des kürzlich in Frankfurt am Main beim Training zu Tode gekommenen belgischen Dauerfahrers Gustave Lejour eine Trauer-Chronrunde, wozu die Musik das Lied vom guten Kameraden intonierte.

Schon die Fliegerrennen riefen ganz besonderes Interesse beim Publikum hervor. Was der aus Amerika zurückgekehrte Magdeburger Jentowski zeigte, war gerade nicht überwältigend. Immerhin sah man, daß er sich die größte Mühe gab. Freude konnte man dagegen an dem jungen Michaelis haben, der eine überraschende Formverbesserung an den Tag legte. Im Vorlauf zum Hauptfahren gelang es ihm, den Sechstagesfahrer Wette zu meistern. Im Endlauf gelang er auf den Ehrenplatz hinter Hahn (Berlin), vor Steinbach (Dresden) und Ströbich (Leipzig). Eintrübel rebanchierte sich durch einen Sieg im Punktefahren vor Weiner, Hahn und Wette. Auch das Verfolgungsrennen war eine sichere Sache für Eintrübel mit seinem Landsmann Steinbach. Im Vorgabefahren bewies Hahn noch einmal, daß er der beste Mann am Platze war.

Die Dauerrennen brachten spannende Kämpfe, wozu alle vier Steher beitrugen. Salbow zeigte sich auf gewohnter Höhe, beendete das 10-Kilometer-Rennen in 9 Minuten 41 Sekunden vor Miquel (Paris) 20 Meter, Catubal (Paris) 60 Meter und Thomas (Breslau) 130 Meter. Auch im 20-Kilometer-Rennen beschaffte Salboms Schrittmacher Schubert ihm die Spitze. In 19 Minuten 39 Sekunden konnte Salbow auch diesen Lauf vor Miquel 100 Meter, Thomas 200 Meter und Catubal 580 Meter an sich bringen. Besonders der Franzose Catubal war hier das belebende Moment. Kämpfe über Kämpfe gab es dann im „Großen Preis der Stadt Magdeburg“. Die Positionen der Fahrer wechselten dauernd. Salbow vollbrachte hier wahre Glanzleistungen, indem er des öftern mehrere Gegner in einer Runde überholte und in 48 Minuten 32 Sekunden auch dieses Rennen vor Thomas 880 Meter, Miquel 1900 Meter und Catubal 3160 Meter sicher gewann. Thomas zeigte hier ebenfalls gutes Können.

### Mitteilungen der Sportvereine

Freie Tennisvereinigungen Magdeburg. Als Unterkassierer sind gewählt: Alte Neustadt Paul Raprode; Altkopf Ida Heise; Budau Erich Falke; Friedrichstadt Lotte Trötter; Neue Neustadt Erna Scheider; Reform Ringard Schlog; Sudenburg Bezirk A Gertra Fiesel, Bezirk B Bernhard Seffert; Hermerleben und Südost Sildegard Friebrich; Willemsen Margarete Weigenstein. Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge an Benannte pünktlich zu zahlen.

Friede Sudenburg. Donnerstag 20 Uhr bei Raumann, Lutterstraße, Spielausschüttung. Anschließend Sitzung aller Handballmannschaften.

Sportverein z. S. M. Heute Montag 20 Uhr Turnhalle Turnschänzenstraße Probe zum Stiftungsfest. Die Auskündigung am Dienstag fällt aus.

Magdeburger Ballspielklub. Am 4. September 21 Uhr Vorstandssitzung.

Am 8. September 20 Uhr Monatsversammlung in der „Halla“.



## SINDBAD DER SALEM-RAUCHER

erzählt weiter!

Wir waren vergnügt und mit gutem Wind von Basra abgesegelt, aber bald kam ein starker Sturm auf, der zu einem Orkan anwuchs. Unser Schiff wurde von dem gewaltigen Ozean verschlungen, und tagelang trieb ich mit meinen Gefährten schwimmend im Wasser, bis wir schließlich an den Strand einer wüsten Insel gespült wurden. Ihr wißt, liebe Freunde, daß mich Allah errettete und belohnte, aber damals, liebe Freunde, verfluchte ich meine Bestrebungen um eine Tabak-Mischungskultur, die mich tausendfache Mühen und Gefahren kostete, von denen niemand etwas ahnt, der sich heute die edelste

(Fortsetzung folgt.)

CIGARETTE  
**SALEM**  
AUSLESE

in Deutschland für 5 Pf. erwerben kann.



# Magdeburger Angelegenheiten

## Beste Sonntag der Dahlienvorstellung Rund 28 000 Ausstellungsbesucher.

Der letzte Sonntag der Dahlienvorstellung, der am 8. September die feierliche Eröffnung der Hauptschau folgen wird, hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt: Am Sonntag wurden rund 28 000 Besucher gezählt.

Bereits in den frühen Nachmittagsstunden setzte die Völkerverwandlung nach der Dahlienschau ein. Straßenbahn auf Straßenbahn rollte der Endstation Neue Neustadt zu. Die Kraftomnibusse führten ununterbrochen von der Endstelle zum Vogelgesang und zurück. Erstmals seit Inbetriebnahme der Kraftomnibusverbindungen hatte sich die Notwendigkeit herausgestellt, diese Verbindung bereits am Vormittag herzustellen. Von 13.30 Uhr ab bis etwa 17 Uhr war es der Straßenbahn nicht möglich, irgendeinen Fahrplan innezuhalten. Die Straßenbahnzüge rollten von der Endstation Neue Neustadt über die Otto-von-Guericke-Straße zum Hauptbahnhof, über den Breiten Weg bis Ulrichstraße zum Hauptbahnhof und beschränkten in ununterbrochener Folge die zahllosen Besucher zur Dahlien- und Herbstblumenschau. Daneben herrschte selbstverständlich auch ein äußerst reger Betrieb auf den Linien 1 und 10.

Die Straßenbahn hatte sämtliche noch zur Verfügung stehenden Reservewagen eingesetzt. Von dem gesamten Wagenpark der Straßenbahn waren nicht weniger als 106 Wagen — etwa 1/3 der vorhandenen Wagen — für die Bewältigung des Verkehrs allein zur Dahlienschau eingesetzt worden. Besondere Aufmerksamkeit erregten in der steten Wagenfolge die neuen Motor- und Anhängerwagen, von denen bisher 5 Motor- und 7 Anhängerwagen in den Dienst gestellt wurden. Der Verkehr nach der Ausstellung und seine Bewältigung durch die Straßenbahn kann als glänzend bestandene Probe ihrer Leistungsfähigkeit angesehen werden, die zu den besten Hoffnungen berechtigt, wenn es am kommenden Sonntag gilt, sowohl den Verkehr zum Ausstellungsgelände auf dem Rotehorn, wo der Katholikentag stattfindet, als auch den Verkehr zum ersten Sonntag der Hauptschau der Deutschen Dahlien- und Herbstblumenschau zu bewältigen.

Neben dem überaus starken Verkehr zur Dahlienschau wurde auch eine starke Benutzung der Herrenzuglinie und der Rotehornlinie festgestellt. Alles in allem genommen, kann man behaupten, daß der letzte Sonntag, soweit die Bewältigung des Verkehrs in Frage kommt, einen Siegestag der Straßenbahn darstellt.

Bereits in den Vormittagsstunden ließ sich der Besuch der Dahlienschau außerordentlich günstig an. Der Höhepunkt dürfte in den Stunden zwischen 15 und 19 Uhr zu suchen sein. Zwischen den Dahlienfeldern herrschte ein starkes Gehen und Kommen. Die Gassen waren derart überfüllt, daß es mit großer Mühe verbunden war, einen Sitzplatz zu erhalten. Zum erstenmal war auch das Fest von Meisel für den Besuch geöffnet. Auch hier war es in den Stunden des Hauptverkehrs unmöglich, einen Sitzplatz zu erhalten.

Der bisherige Besuch der Ausstellung läßt berechnete Hoffnungen zu, daß der erste Sonntag der Hauptschau seine Vorgänger an Besucherzahl noch übertrifft wird, vorausgesetzt, daß der Wettergott der Dahlienschau treu bleibt.

Am letzten Sonntag der Dahlienvorstellung konnte man beobachten, daß ein großer Teil der Ausstellungsbesucher bereits von auswärts eingetroffen war. Der auswärtige Besuch wird in gesteigertem Maße am kommenden Sonntag einsehen, an dem vor allem die anhaltischen Kleingärtner aus Dessau erwartet werden.

Selbstverständlich kann der Besuch des letzten Sonnabends keineswegs in Konkurrenz mit dem Sonntagbesuch treten. Trotzdem steht der Sonnabend nicht hinter den Vortagen zurück. Es wurden über 4500 Besucher gezählt, darunter rund 1500 Schüler und Schülerinnen. Die Gartenverwaltung konnte

somit 60 Besuchern durch Ueberreichung eines kostbaren Dahlienstrauchs eine besondere Freude bereiten. Die Ausstellung der Dahlienstrauchs vor dem Gärtnerhaus im Vogelgesang erfreute sich regen Interesses der Besucher. Auch der Autoparkplatz hat sich im Laufe der Zeit als außerordentlich notwendig herausgestellt. In der Zeit vom 28. August bis 1. September wurde der Platz von über 350 Wagen benutzt.

30 000 Straßenbahnfahrpassagiere. Am Sonntag wurden von der Straßenbahn insgesamt etwa 30 000 Personen nach Neue Neustadt bzw. zur Dahlienschau befördert. Die Kraftwagenverbindung von der Endstelle der Straßenbahn zum Vogelgesang und zurück beförderte rund 6000 Personen.

## Sozialdemokratische Partei

Bezirk Friedrichstadt-Berlin, Dienstag den 1. September, mittags 2 Uhr, treffen sich alle Frauen am „Schwarzen Adler“ zum Ausflug.

## Neue Einbahnstraßen

Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten sind in Ergänzung der bereits bestehenden Vorschriften folgende Straßen als Einbahnstraßen bestimmt worden:

Goldschmiedestraße zwischen Berliner Straße und Wärsstraße in Richtung Wärsstraße;

Königsplatzstraße zwischen Lößlichehofstraße und Schwibbogen zum Schwibbogen-Breiter Weg;

Große Schulstraße von der Marjallstraße zum Breiten Wege.

Als Straßen und Wege, die im Durchgangsverkehr nicht befahren werden dürfen, wurden im Ortsteil Diesdorf bestimmt der Fußweg am linken Ufer der Schrote zwischen Schwarzeber Straße und Im Tie, der Fußweg am rechten Ufer der Schrote vor dem Freitrag zwischen Schwarzeber Straße und Großen Gang, Großer Gang, Kleiner Gang. Außer für Radfahrer sind gesperrt: Gemüsdorfer Straße, Strummeierstraße, Schwarzeber Straße und Immendorfer Straße. Für den Durchgangsverkehr sind ferner gesperrt: Kleine Diesdorfer Straße zwischen Sedanring und Eindestraße für Kraftfahrzeuge, Marjallstraße und Queblitzburger Straße im Ortsteil Lemsdorf außer für Radfahrer.

## Vom Bau des Wilhelmstädter Rathhauses

Die Stadtberechtigten-Versammlung hatte im vorigen Jahre der Errichtung eines Wohn- und Geschäftsgebäudes an der Ecke der Großen Diesdorfer Straße und Spielgartenstraße, das in erster Linie der Aufnahme je einer Zweigstelle der Sparkasse und Stadtkassendirektion soll, zugestimmt und die Kosten mit 825 000 Mk. bewilligt. Nach einer Aufforderung der Hochbauverwaltung entstehen aber nach Mehrkosten durch Steigerung des Bauförderpreises um 6 Prozent und infolge Vergrößerung der Gebäudemasse im Zusammenhang mit dem Erwerb des Nachbargrundstücks sowie durch bessere Ausführung einiger Wohnungen von zusammen 112 255 Mark. Der Vorstand der Sparkasse hat beschlossen, die Nachbewilligung dieser Summen bei den städtischen Körperschaften zu beantragen. Die Stadtberechtigten sollen am Donnerstag die Nachbewilligung vornehmen.

Zur besseren baulichen Ausnutzung des Grundstücks Ecke Spiegelgassestraße und Große Diesdorfer Straße ist seitens der Stadt das Nachbargrundstück, Große Diesdorfer Straße Nr. 19/20 (Hotel Wilhelmstadt), erworben worden.

## Neuer Dampfkessel für das Wilhelmstbad

Die beiden Kessel im Wilhelmstbad, die den Dampf für die Heizung und die Warmwasserbereitung erzeugen, sind seit etwa 33 Jahren im Gebrauch. Da das Magdeburger Wasser bekanntlich Kessel sehr stark angreift, zeigen auch viele Kessel seit langer Zeit Anzeichen. Die vor kurzem stattgefundenen Unternehmung des Dampfkesselvereins hatte bei einem Kessel das Ergebnis, daß er ohne Vornahme einer Nachbesserung nicht mehr abgenommen werden konnte. Für den Erfolg der Reparatur kann jedoch nicht garantiert werden.

Die Wilhelmstbade-G. m. b. H. hat zunächst den Betrieb behelfsmäßig mit dem zweiten Kessel fortgeführt. Es liegt aber auf der Hand, daß der Betrieb des Wilhelmstbades in dieser Form nur kurze Zeit durchgeführt werden kann, wenn nicht mit einer völligen Stilllegung des Bades gerechnet werden soll.

Die Wilhelmstbade-G. m. b. H., die Pächterin des städtischen Bades ist, hatte zur Erregung gestellt, ob nicht, wenn die Kessel-

anlage einmal erneuert werden mußte, ein neues Stahlhaus zweckmäßigerweise gebaut wurde, da das bestehende als durchaus unmodern zu bezeichnen ist und femer die Reparaturen bei einer Erweiterung teuer sind. Da aber die völlige Erneuerung des Stahlhauses einschließlich der Kessel 120 000 Mark gekostet hätte, hat der Magistrat bei der Finanzlage der Stadt geglaubt, diesem Plane nicht näherzutreten zu können. Dagegen hat er die Beschaffung von neuen Kesseln für notwendig und glaubt, daß wenigstens ein Kessel sofort beschafft werden muß. Die Wilhelmstbade-G. m. b. H. hat sich bereit erklärt, von den 21 000 Mark für einen Kessel bezugtragenden Kosten ein Drittel zu tragen, so daß auf die Stadtverwaltung 14 000 Mark entfallen würden, die von den Stadtberechtigten am Donnerstag bewilligt werden sollen.

## Wollhandkrabbe und Molch aus Ostawa

Vom Museum für Natur- und Heimatkunde

Schneller als gedacht, ging unsere Bitte um Ueberlassung lebender Exemplare der merkwürdigen, aus Ostawa eingeschleppten Wollhandkrabbe (*Eriocheir sinensis*) in Erfüllung. Schon am 14. August erreichte uns Herr Fischereipächter G. Carl durch Stiftung eines Exemplars, gefangen in der Alten Elbe bei Gernitz, dessen eine Schere auf dem Transport abgebrochen war und am 24. August erhielten wir von Herrn Wehshäse ein unterleeres Stück, gefangen in der Elbe gegenüber Hofenmarthe. Beide Tiere sind, zur Vorsicht getrennt, in zwei Aquarien im Museum, 2. Stockwerk, 4. Fensterreihe der Sammlung von Spiritpräparaten, untergebracht. Hier lassen sich die Lebensäußerungen, insbesondere das Seitwärtslaufen, das Spiel der Füßler, gut beobachten. Fressen sahen wir sie noch nicht, da aber Regenwürmchen zum Teil bald verschwinden, dürften sie sich von diesen nähren, wie auch von anderer Seite angegeben wird. Zur freien Berzehrung sind jedenfalls auch tote Fische.

Da bei Krabben ebenfalls ein Exemplar erbeutet wurde und auch die Grufjüngelwärschauer, wie die Wismarschule je ein Exemplar lebend erhielten, dürfte die Wollhandkrabbe jetzt allwärts wenigstens bis Magdeburg, vordringen sein und muß sich stark vermehrt haben. Das Wie und Wo ist aber noch nicht klar gestellt. Noch nie ist ein Eier tragendes Weibchen (diese tragen die Eier unter dem breiten, nach hinten umgeschlagenen „Schwanz“) in Deutschland im Süßwasser beobachtet worden. Vermutlich werden die Eier im Salzwasser (Baltischen Meer) abgelegt und die Larven und die Jungtiere wandern stromauf.

Als Seltenheit ist der Girmanderer aus Ostawa bei uns nicht mehr anzuspüren, aber es ist eine dankbare Aufgabe für Fischer und Sportangler, nimmere jein weiteres Vordringen stromauf, in den alten Elbarmen und Nebenflüssen (Elbe, Saale usw.) zu verfolgen. Belege werden auch weiterhin an das Museum, Domplatz 5, in einem Glase mit Wasser oder, bei größerer Entfernung, als Muster in eine Blechbüchse mit feuchtem Moos und dergleichen erbeten. Besonders wichtig wäre Einbringung Eier tragender Weibchen. Auch die Fischereibiologische Abteilung des Zoologischen Staatsinstituts, Hamburg 5, Kirchenallee 47, 1, ist für Zuführung Eier tragender Weibchen sehr dankbar.

Eine andre hochinteressante Stiftung verdanken wir Herrn A. A. Vanh in Manchester. Es ist der aus der Insel Ostawa, Niu-Niu-Gruppe im Süden Japans, beschränkte *Phylotriton Andersoni*, ein düster gefärbter Landmolch mit Knorpelhaufen und Wülsten auf dem Kopf und knorpelartig verbreiterten Rippenenden. Es ist das erste Stück, das lebend nach dem europäischen Festland gelangte. Zweck näherer Beschäftigung dieser Neuerwerbungen wende man sich an den diensttuenden Aufseher.

## Straßenreinigung und Publikum

Das städtische Presseamt schreibt uns: Magdeburg steht in dem Ruf, eine saubere Stadt zu sein. Leider haben sich aber während des Krieges bei einem großen Teile der Bevölkerung Gewohnheiten eingebürgert, die das Ansehen der Stadt Magdeburg in den Augen fremder Besucher schädigen, wenn nicht jeder einzelne Mitbürger bestrebt ist, den eingerissenen Mißständen entgegenzuwirken. Es ergeht daher an jeden Mitbürger die Bitte, auch auf seine Nachbarn aufführend und erzieherisch einzuwirken und selbst hauptsächlich folgendes zu beachten:

Vermunreinige nicht die Straßen und öffentlichen Anlagen durch gedankenlos Wegwerfen von Zeitungspapier, Straßensand, Schmutz, Abfällen usw., sondern benutze dazu die an den verschiedensten Stellen von der Straßenreinigung angebrachten Papierkörbe.

Straßenhändler, Sorge dafür, daß die Umgebung deines Verkaufstandes in sauberem Zustande verbleibt, besonders am späten Nachmittag, wenn die städtische Straßenreinigung nicht mehr tätig ist.

## Der Prozeß der Mary Dugan

Wilhelmstheater.

Kriminalstücke sind die große Mode. Moden aber sind mehr als Zufallserscheinungen, mehr als Diktat einer Elite; sie enthalten meist trotz aller Neuheiten, trotz aller scheinbaren Sinnlosigkeit doch ein Quentchen tiefem öffentlichen Interesses, ein Teilchen Volkswillen. Jemandem sind auch die fürchtlichen Ausschüß des Begehrmachens, die Äußerungen einer sehr ernsten Problematik und Bewegungen aus der Mentalität der Epoche. Die auf fallende Vorliebe des zeitgenössischen Theaterpublikums für kriminalistische und juristische Bühnenstücke erklärt sich wahrscheinlich aus dem immer wachsenden Interesse am Rechtswesen unserer Tage und aus dem immer tiefergreifenden Mißtrauen gegen die Rechtspflege. Die Justiz ist heute in einem tieferen (und in einem ihren Vertretern höchst unerwünschten) Sinne *res publica*, das heißt öffentliche Sache, geworden. Die politischen Prozesse mit zweierlei Maß, die Klassenabhängigkeit der Richter, die Justizirrtümer und -morde sind der Allgemeinheit im Grunde doch mehr als Sensationen, sie erkennen vielmehr darin Manifestationen einer Krisis, Symptome einer schweren Krankheit und Notsignale der gemäßigten Bevölkerung.

Da nun aber das „gemeine Volk“, obwohl in seinem Namen ge- und verurteilt wird, an die Justiz nicht eigentlich herantritt, sondern faktisch nicht mehr ist als Zuschauer bei den Verurteilungen der „Angeklagten“, hat es wie bei allen großen Allgemeinheitsgeboten auch Jurisprudenz dieser Verurteilungen und Zweifel in seinen Sichern und Meinungsverständern gefunden. Die Epidemie der Kriminalstücke ist prinzipiell durchaus berechtigt und nur durch die Mißverständlichkeit von unberufenen Jurisprudenzkritikern distanziert. Denn auch bessere und heile Kräfte, besonders aus den geüblichen demokratischen angelfächlichen Nationen, Männer wie Shaw und Galsworthy, haben die Problematik unserer Justiz zum Gegenstand ihrer dichterisch-kritischen Bemerkungen gemacht. Daß Bühnenstücke dieser Art neben ihrer tiefen Tendenz auch kurzweilig und Spannung vermittelnd, sprich schließlich nicht gegen sie, wenn man sich nur ein wenig von der halbunselbständigen Anschauung der Dichter- und Denker-Deutschen frei macht, die da meinen, daß nur recht abstrakte, geltende mit Grundsätzen belastete Geistesprodukte wahres Kulturgut seien. Aus solchen Erwägungen heraus hatten wir schon der vergangenen Spielzeit Aufnahme des aktuellen Kriminalstückes geordert. Mit Galsworthy's „Rigattenlasten“ und „Macht“ hatten Volksnähe und Intendanz diesem für das Publikum geübteren Bühnen Rechnung getragen. Jetzt hat man nun auch für die offenen Vorstellungen ein Stück dieser Art angelehnt, ein „Sensationsstück“, ein „Kassenstück“. Und glücklicherweise hat man gleich eins der allerbesten erwählt. Zwar einen Meister, aber einen feinen Meister.

„Der Prozeß der Mary Dugan“ von Bayard Veiller ist stark auf Effekt gestellt, läßt aber doch Raum für Kritik und Anklage. Die Korruption der amerikanischen Justiz wird hier ohne gebrülltes „accuse“ angeprangert, aber mit allen Mitteln einer geschliffenen Dialektik, einer handfesten, doch nie plumpen Drajistik, und mit dem endlichen Siege der Wahrheit. Etwas vom Inhalt des Stückes zu verraten wäre eine Unheil gegen spätere Besucher, die sich sicherlich die prädelnde Spannung nicht entgehen lassen wollen. Dafür möchten wir lieber die Aufmerksamkeit auf einige Umstände lenken, die in der Aufregung über den verzierten Gang der Ereignisse vielleicht nicht genügend beachtet werden. Interessant ist schon die Ansprache des Staatsanwalts an die Geschwornen, die vom Publikum quasi verkörpert werden; diese Ansprache voller Ehrlichkeit über das Volk, in dessen Namen die sogenannten Rechtspfleger die größten Schweinereien begehen. Bemerkenswert ist weiter die Stellungnahme des sonst sehr korrekten Vorsitzenden, wenn er fürchten muß, daß ein Gentleman, also ein Vertreter der bestehenden Klasse, belastet werden könnte. Beachtenswert ist auch, wie der Staatsanwalt im Laufe der Verhöre zum Verteidiger einer stark belasteten Zeugin wird, weil sie reich und einflußreich ist und den Freisen angehört, die über die Karriere des ehrgeizigen Juristen entscheiden. Auch die Position in Dingen der Moral ist bei den einzelnen Parteien sehr beachtend.

Also ist damit schon gesagt, daß vieles Nachdenkliche und Beachtenswerte in diesem Stück ist. Außerdem ist es geradezu raffiniert aufgebaut und mit Steigerungen versehen, die starke dramatische Begabung des Autors verraten. (Nach dem gemühtlichen, absolut unfeierlichen Beginn der Sache, reißt Veiller urplötzlich eine Aklade gegen unsre Herzen und gegen unser Herz, indem er die kleine aber unglücklich heftige Szene der Mißverständlichkeit gegen eine angebliche Wäberin einschleibt. Da ist plötzlich eine andre Atmosphäre auf der Bühne, da spürt man Todesernst und Gefahr der Angelegenheit und gerät in eine Spannung, die verheißt, daß während der drei Akte gelodert und gesteigert, durch überraschende Zwischenfälle bis zur letzten hohen Aufregung getrieben wird.) Also ein gutes Stück! Zwar Kolportage, aber auch das Leben genieret sich zuweilen gar nicht, seine Spiele zur Kolportage zu machen.

Leo Huberman ist bei Aufgaben dieser Art ganz in seinem Milieu. Er versteht dieses herabsteigende Auf und Ab mit der Dynamik seiner Spieler nachzugehen und zu steigern; er versteht es, Stimmung, bittere Humore und Kontroversen herauszuarbeiten, daß man das Theater völlig verliert. Er hat seine Darsteller glänzend gekostet, so daß auch nicht einer verlagte, jeder ein Individuum war und doch ein Typ, Repräsentant einer Schicht, einer Klasse, einer Menschenart. Höchstes Lob gebührt auch den Spielern, die als Menschen ihrer Zeit alle viel, viel

besser sind denn als Ritter in Koller und Burgfräulein in Sankt. Hier haben sie Konflikte nachzuführen, die sie angehen, die sie auch in ihrem Alltagsleben, hier haben sie Ausdruck zu geben, der ihrer Epoche eigentümlich ist, der zu ihren Gehirnen, ihren Herzen, ihren Gestalten, ihren Anzügen paßt.

Erkühnend menschlich, überzeugend weiblich waren Freybergs als Angeklagte Mary Dugan. Keine Uebertriebung nach der larmoyanten oder edelmenschlichen Seite hin. Keinen Ausnahmestellen tragte sie da, sondern die Vertreterin einer trotz aller Demütigungen tapferen, trotz aller Not braven Klasse, eine Frau im Gerichtssaal, ein genügendes verheiratetes und dennoch keine Selbstachtung nicht preisgebendes Weib. Bravo! — Als Bruder und Anwalt der Angeklagten sieht man Rudolf Waeß. Ein ausgezeichneter Sprecher mit warmer, modulationsfähiger Stimme, ein an seine Figur hingebendes Temperament mit klarem, ungekünsteltem Ausdruck, ein Mensch voll innerer Bewegung. Wie warm und werdend klingt seine Ansprache an die Geschwornen, wie jugendlich brennt sein Herz für die Schwester, für die Sache, für die Gerechtigkeit! Wie überzeugend und wie schön verbeutlicht er den Kampf zwischen seiner subjektiven, parteilichen Beteiligung an dem Fall und seiner amtlichen Sachlichkeit! Wie männlich und doch wie jugendlich vermundbar ist er bei Gehilfen, wie beglückt und doch beherrscht bei Triumph! Ein sehr begabter Spieler, über dessen Gewinn wir uns freuen können. — Ausgezeichnet auch Hans Alva als eloquent, spitzzüngiger Staatsanwalt, als Ankläger nicht im Namen des Volkes, sondern im Namen einer Klasse, die dem wahren Volke Todesurteile geschworen hat. Sehr gut Herbert Mühlberg als Verteidiger, vornehm, korrekt und soigniert Hans Kettler als Vorsitzender. Von den neuen Mitgliedern merkte man sich noch Willi Koberwald als etwas kulturiert kostete Demimondäne. Sie steht gut aus, spricht gut und hat gute Bewegungen, aber in Magdeburg sagt man „sie gibt zu viel an“ (Magister?). Sehr anmutig und geschickt Selma von Zaluski als Zeugin. In durchweg gut gezeichneten Typen erfreuen Günther von Sollen, Fritz Schmitz, Friedrich Albert Goss, Therese Hoffmann, Fritz Profi, Konrad Lassen und Arno Kupferschmidt. Aufregend Loni Schumacher in der kleinen Szene der Urteilung, ihre Schreie bringen tiefer als bis ins Ohr. Die Frau Rice der Diesel Schott ist sehr eindrucksvoll in ihrer innerlichen und äußerlichen Dunkelheit.

Das Bühnenbild ist sehr fein, es wäre ganz tadellos, wenn die Farbe der Möbelstücke mit der der Wandabfärbung übereinstimmte. Ramos realistisch hat Huberman die zunächst nach handlungs- und wortlosen Szenen vor Eintritt in die Sitzung arrangiert und charakterisiert. Das Publikum war begeistert, mit vollem Recht lässig, und applaudierte lange und heftig. — Da schließt sie wirklich ein Kassenstück gefunden zu sein. —



Privatführer, überfülle deinen Wagen nicht, damit die Straße nicht durch herabfallendes Ladegut verunreinigt wird. Bitte auch Schuttführer nicht auf das erste Grundstück ab, sondern fahre damit zu den erlaubten Schuttabladeplätzen, deren Lage du beim nächsten Polizeirevier erfragen kannst.

Die öffentlichen Bedürfnisanstalten lasse nach Benutzung so sauber, wie du sie selbst angetroffen wirst.

Schütze die gärtnerischen Anlagen gegen Beschädigungen, Verschmutzung und Zerstörung.

Kurz, zeige, daß du auch ohne polizeilichen Zwang ein ordnungsliebender, geistvoller Kulturmenschen und insbesondere ein Magdeburger bist, der seine Stadt liebt und in Ehren hält.

### Chefschließungen, Geburten, Sterbefälle

Die starke Zunahme der Chefschließungen, die man in den letzten Jahren beobachten konnte, zeigte sich auch im 1. Vierteljahr 1928 fort. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres hat sich, wie der „Statistische Preßendienst“ auf Grund einer Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz“ mitteilt, die Zahl der Chefschließungen um fast 10 000 erhöht. Unter den Provinzen steht, wie sonst, Berlin mit einer Heiratsziffer von 8,10 Promille (gegenüber 6,80 Promille im 1. Vierteljahr 1927) an erster Stelle. Es folgen Sachsen und die Rheinprovinz. Die niedrigste Ziffer hat Württemberg mit 4,79 Promille.

Zum erstenmal seit mehreren Jahren zeigt sich im Berichtsvierteljahr ein geringes Ansteigen der Geburtenzahl. Die höchste Geburtenziffer hat wieder Oberschlesien mit 26,61 Promille, es folgen Ostpreußen mit 23,06 Promille. Am niedrigsten war die Geburtenziffer in Berlin mit 10,94 Promille (gegenüber 11,19 Promille im Vorjahr).

Die Sterblichkeit war infolgedessen günstiger, als rund 16 000 Personen (einschließlich der Totgeborenen) weniger als im 1. Vierteljahr 1927 starben. Die niedrigsten Sterbeziffern hatten wieder Westfalen und Hessen-Nassau (12,06 Promille und 12,31 Promille), die höchsten Niederschlesien und Ostpreußen mit 14,58 Promille und 14,89 Promille. Der starke Rückgang der Sterblichkeit gegenüber dem 1. Vierteljahr 1927 beruht in der Hauptsache auf der großen Abnahme der Todesfälle an Grippe (Influenza), die von 14 700 auf 3083, also fast auf den fünften Teil, gesunken sind. Ebenfalls war die Säuglingssterblichkeit günstiger. Es starben im Berichtsvierteljahr 1928 Säuglinge weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Geburtenüberschuß war um rund 18 500 Personen höher als im 1. Quartal 1927. Oberschlesien und Westfalen wiesen mit 12,64 Promille resp. 10,51 Promille den höchsten Geburtenüberschuß auf. Den niedrigsten hatte die Provinz Brandenburg mit 8,97 Promille, während Berlin wieder einen Sterbeüberschuß von 2697 Personen = 2,46 Promille verzeichnete.

### Chronik der Anfälle

Der Schlosserlehrling Werner Erdmann, Arndtstraße 12, wurde am Samstag auf dem Damastplatz von einem Auto angefahren. In bewußtlosem Zustand wurde er dem Krankenhaus Miltzsch zugeführt, wo außer Hautabschürfungen noch eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Die unberechnete Verkäuferin Elisabeth Schulz, Wülfelder Straße 80, fiel mit einem andern Radfahrer zusammen und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels.

Der Eisenflechter Willi Gorenz aus Jellna fuhr mit seinem Motorrad gegen einen Baum und verletzte sich die linke Hand. Beim Spielen erlitt der Kaufmann Herbert Gehmholz aus Wolmirstedt außer einer Kopfverletzung eine Gehirnerschütterung.

Die Ehefrau Luise Kase, Schleswiger Straße 18, stürzte im Begehungsgang hin und zog sich eine Schnittwunde am linken Oberarm zu. — Alle Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Miltzsch.

Der Stellmacher Alfred Vogel, Garzburger Straße 3, stürzte auf der Berliner Chaussee mit seinem Motorrad und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Scharnberg.

Der Dachdecker Walter Stroß aus Altenweddingen fuhr auf der Chaussee Südost-Sohl mit seinem Auto gegen einen Baum und zog sich außer einer Gehirnerschütterung noch Verletzungen am rechten Auge zu. Von einem Privatauto wurde er dem Krankenhaus Scharnberg zugeführt.

Die Radfahrerin Lisa Lutzinger, Wülfelder Straße 80a, wurde beim Verlassen des Radfahrwegs von einem hinter ihr kommenden Radfahrer angefahren. Sie kam zu Fall und brach den linken Unterschenkel. Die Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

— Wintermaßnahmen für zuschüttenberechtigte Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Für die Eindeckung des Winterbedarfs an Kartoffeln werden Vorarbeiten gemacht. Die Anmeldearbeiten für die Zahlung von Vorarbeiten erfolgen während der üblichen Dienststunden in der Zeit vom 19. bis 30. September, und zwar: für Kriegsbeschädigte auf Zimmer 49, für Kriegshinterbliebene auf Zimmer 24 des Wohlfahrtsamts, an nachstehenden Tagen: Buchstaben A, C, D, E, G, H vom 19. bis 21. September; B, F, G, J, K, L vom 22. bis 24. September; M, N, O, P, Q, R, S, T vom 25. bis 27. September; U, V, W, X, Y, Z vom 28. bis 30. September. Der Verrechnung werden für den Kopf 2 Zentner zum Tagespreis zugrundegelegt. Der im Vorwurfswege zu zahlende Beitrag darf jedoch den Betrag einer Monatsrente nicht übersteigen. Der Abzug der gezahlten Beiträge erfolgt in Monatsraten beginnend im Oktober. Im März 1929 muß der im Vorwurfswege gezahlte Beitrag gedeckt sein. Für Dezember werden Abzüge nicht gemacht. Bei Anmeldung des Vorwurfs haben sich die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebene ausdrücklich zu verpflichten, falls die Zuschüsse zur Eindeckung gelangen, die referierenden Beiträge von der Militärrente in Abzug bringen zu lassen. Bei den Anmeldungen sind die Anmeldekarten für Zuschütten vorzulegen.

— Die 5. diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 11. September vor dem Schwurgericht in Magdeburg. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Rabe. Zur Verhandlung kommen folgende Strafsachen: Am 11. gegen Ernst Wehrendt, verurteilt Todschlag; am 12. Ernst Wange, Meiseid; am 13. Otto Fischer und Wera Freytag, Meiseid; am 14. Wilhelm Krüger, verurteilt Todschlag und Walter Hrabach, verurteilt Todschlag. Auf Wunsch machen wir darauf aufmerksam, daß letzterer nicht identisch ist mit dem gleichnamigen Inhaber der Firma Urbach u. Ko.

— Das städtische Volkshaus Hamburger Straße 11 muß wegen Vornahme dringender Reparaturarbeiten vom 3. bis 11. September d. J. geschlossen werden.

— Nationaler „Volkstag“ des Stahlhelms. Der Stahlhelm hatte am Sonntagabend seine Mannen auf dem Ausstellungsgelände versammelt. Dort und in der Stadthalle, die gerade von jenen immer als „überflüssige Einrichtung“ hingestellt worden ist, wenn es ihnen darauf ankam, gegen die Sozialdemokraten im Stadtparlament und im Magistrat zu stehen. Mit Pauken und Trompeten marschierte man auf den Ehrenhof. Der Gauleiter v. Alvensleben erzählte seinen Getreuen und denen, die sonst noch erschienen waren, abfolgt nichts Neues. Zum Glück ist unsere deutsche, Verzeihung, deutsch-nationale Sprache so reich an Ausdrücken, daß man eben etwas sagt, um im nächsten Augenblick nichts gesagt zu haben. Er erinnerte auch an Bismarck; das war der rechte Mann, der hat sein Volk zusammengehalten und durch Duld und Mühen geführt. (Seine besondern Eigenschaften auf dem Gebiet des „Volk-Zusammenhaltens“ ist uns Sozialisten ja zur Genüge bekannt geworden im Sozialistengesetz.) Auch ein Loblied auf die „Arbeiterkameraden“ sang Herr v. Alvensleben und dem Reichsbanner attestierte er, daß es sich der „nationalen Idee“ anzuschließen beginne. Für die nationalen Stahlhelmsideen wird kein Reichsbannermann auch nur einen Finger krumm machen, das möge Herr v. Alvensleben (Neugatterleben) bedenken. — Bei einem Stahlhelmsingen am Sonntag im „Hohenzollernpark“, das auch von Leuten besucht wurde, die nicht gerade auf den Stahlhelm schwören, beteiligten sich einige tapfere Jünglinge als „Kauschmeister“. Junge Leute, die nicht gewußt hatten, daß dort der Stahlhelm tagte, bekamen zu spüren, daß man sich bei Stahlhelmen nicht aufhalten kann, selbst nicht bei ihren Vergnügungen. Sie handeln nach der Parole: „Und willst Du nicht mein Bruder sein...“

### Du suchst sexuelle Aufklärung?

Professor Dr. med. August Forel gibt in seinem Buche „Die sexuelle Frage“ Antwort auf alle Probleme. In offener Sprache und mit aller Deutlichkeit zeigt der Mann der Praxis hier den breitesten Volksschichten den Weg. Ein vorzügliches Buch, diese Volksausgabe. Jeder sollte es kennen und besitzen. Zum herabgesetzten Preise von nur 2,85 Mk. ist es erhältlich in der Buchhandlung Volkstimme.

— Tierkämpfe im Film. Der Magdeburger Pferdeschutzverein, jetzt Neuer Tierkämpfeverein, ließ am Sonntag vormittag in den Zirkus-Dichtspielen zwei Tierfilme laufen. Es war vor allem ein Anziehungspunkt für Kinder, aber auch für Erwachsene. Der erste Film zeigte das Familienleben der Katzen, deren Weisheitsart sich genau so verschiedenartig gestaltet wie beim Menschen. Besonders wirkungsvoll wurde der Mut der Katzenmutter vorgeführt, die ihre Jungen aus verschiedensten Gefahren (Feuer, Wasser) befreit. Der zweite Film brachte Aufklärung über den Umgang mit Tieren. Gar oft werden hauptsächlich Pferde über ihre Kräfte angepöbeln. Sie können nicht fagen: Es ist mir zu schwer, hole Hilfe herbei. Sie müssen das letzte, was in ihnen drin steht, hergeben. Wer sein Tier versteht, mit dem er Umgang hat, versteht auch das stille, lautlose Witten um Schonung. Besondere Beachtung erfordert auch der Hund. Wie oft werden diese Tiere schuldlos mißhandelt und müssen erdulden, daß sie ja rein jahraus an einer kurzen Kette ohne Rücksicht auf Hitze oder Kälte gefangengehalten werden. Einrichtungen der Tierhorte, die die Tierkämpfevereine angelegt haben, wurden in ihrem vollen Umfang gezeigt. Daß der Neue Tierkämpfeverein zu diesem Filme hauptsächlich Kinder eingeladen hatte, kann nur anerkannt werden.

— „Der Fatz“ erscheint aus Anlaß der Hauptversammlung des Fatzklubs in Osterode als Festnummer in besonders prächtiger Ausstattung. Das farbige Titelbild „Die Schloßkirche in Osterode“ zeigt der Braunschweiger Maler W. G. Ehrennius. Über einem Festzug des Fatzklubvorsitzenden, Stadtrat von Franzenberg (Braunschweig), enthält das Fest einen erhabenden Aufsatz aus der Feder Geheimrat Prof. Dr. Mühlstedts über die weltberühmte 1000jährige Geschichte Osterodes und eine Garzwandern besonders willkommene Arbeit Geheimrat Gummies über Osterode und seine an Natur Schönheiten so reiche Umgebung. Daneben bringt die Septembernummer, deren prächtiger Bildschmuck besonders hervorgehoben sei, auch den Inhalt einer neuen Novelle „Waldberg“ des bekannten Dichters Hellmut Unger, in dessen dichterisches Schaffen ein interessanter Aufsatz Karl Lütges einführt. Begreifenswerter ist es, daß die schöne Heimatzeitung nun auch in jeder Nummer praktische Zusammenstellungen empfehlenswerter Garzwandern bringt. Das Septemberheft ist durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag, Magdeburg, Kitzplatz 5, zu beziehen.

— Ringkämpfe in Friedrichs-Festhallen. Der erste Kampf des Sonntags brachte Schwächneider (Europameister) gegen Nestor (Eskand). Es ging hart zu. In einer Gesamtheit von 2 Stunden 8 Minuten setzte Schwächneider Nestor eine Skatmatte an, diese varierte Nestor, hob Schwächneider durch Untergriff aus dem Stand hoch und legte ihn auf beide Schultern. Im zweiten Kampf brachte der Italiener nur 25 Minuten, um Nestor die Niederlage beizubringen. Im letzten Kampf standen sich die Favoriten Magdeburgs gegenüber, Schneider gegen Richter. Der Kampf endete nach 20 Minuten reputarlos. Heute Beginn der großen Endkämpfe. Es ringen: Richter gegen Nestor, Equatore gegen Schwächneider, Barlowitz gegen Luppä.

— Zeitweiser Ausbau der Holsteiner Straße. Durch die Bebauung der Holsteiner Straße bederzeit der Gohsacker Straße wird die Herstellung eines Bürgersteigs vor dem neu errichteten Grundstücken des Siedlungsverbandes Neue Heimat, a. G. m. b. H., erforderlich. Es ist vorgesehen, einen 2,25 Meter breiten Bürgersteig, der mit Kopfsteinen besetzt ist und von Kopfsteinen auf Betonunterlage gegen den Fahrdamm abgegrenzt wird, herzustellen. Die zwischen der jetzigen Fahrdammbefestigung und dem neuen Bordstein vorhandene unbefestigte Fläche soll mit Kopfsteinen ausgepflastert werden. Zur Verbeinerung der Einmündung der Holsteiner Straße in die Welscher Straße ist entsprechend dem Bebauungsplan für das Gebiet ein zweiter Fahrdamm vor-

gesehen, der so weit als möglich endgültig mit Reihensteinen befestigt werden soll. Nach dem Projekt und Kostenaufschlag der Tiefbauverwaltung belaufen sich die Kosten für die Durchführung der Arbeiten auf 24 500 Mark, die die Stadtverordneten am Donnerstag bewilligen sollen.

— Fahrpreiserhöhung für mittellose Kranke. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, herrscht über die Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung für mittellose Kranke und Kranke Kinder mittelloser Personen bisweilen Unklarheit. Zur Erlangung dieser Fahrpreisermäßigung ist für die Hin- und Rückreise je eine Bescheinigung der Ortsbehörde über die Mittellosigkeit vorzulegen. Daneben ist erforderlich für die Hinreise eine Aufnahmescheinigung der Anstalt; für die Rückreise eine Bescheinigung der Anstalt über die Entlassung des Kranken. Die Bescheinigungen sind auf vorgeschriebenem Vordruck abzugeben, jedoch werden in dringenden Fällen auch Bescheinigungen in anderer Form zugelassen. Auch für den zugelassenen Begleiter dienen die gleichen Ausweisvordrucke. Die Ausweise können jedoch nur von der aufnehmenden Anstalt (nicht von der Entsendestelle) unterschrieben werden. Liebet die sonstigen Bestimmungen geben die Fahrkartenausgaben nähere Auskunft.

— Unfall auf dem Turnplatz. Bei einem Turnfest in Fernersleben ereignete sich ein Unfall. Ein Schüler kam beim Abprung vom Barren zu Fall und brach sich den Arm. Die anwesenden Eltern führten ihn dem nächsten Arzt zu.

— Vermißt wird seit 20. August der Arbeiter Gerhard Dullinger genannt Holle, 6. Oktober 1912 zu Magdeburg geboren. Er ist 1,66 Meter groß, schlank, blond, hat blaue Augen, vollständige Zähne und Narbe an der rechten Hand. Bekleidung: blaue Mütze, graumeliertes Rock, gestreifte Hose, an den Knien geflickt, schwarze Arbeitsschuhe, hellbraune Strümpfe, blau und weiß gestreiftes Schloßerhemd. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. — Erledigt ist das Ausschreiben betreffend die vermählte Ehefrau Martha Grzhbikowski geb. Demann.

— Feuer in der Straße. Am Sonntag wurde ein Kommando der Feuerwehr 2 um 16,25 Uhr nach der katholischen St. Marienkirche in der Kottersdorfer Straße beordert. Hier waren die Forderungen eines Elektromotors der Orgel in Brand geraten. Mit kleinem Löschgerät konnte die Gefahr nach einstündiger Tätigkeit beseitigt werden.

— 100 Mark Belohnung! Am 28. oder 29. August ist auf einem Mittergut der Umgebung Magdeburgs von einem auf einem Acker stehenden Höhenförderer der Bosch-Magnetapparat mit Kreuzhebel und Federn gestohlen. Für Namhaftmachung des Täters, so daß dieser gerichtlich belangt werden kann, hat der Bestohlene — unter Ausschluß des Rechtsweges — eine Belohnung von 100 Mark angesetzt. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Täters bzw. des gestohlenen Magnetapparates führen können, an den nächsten Landjägereibeamten, an die nächste Polizeistelle oder an den Polizeipräsidenten, Kriminaldirektion, Magdeburg zu Tagebuch-Nummer KD. 12 517 I 528 erbeten.

— Wem gehört das Paddelboot? Am 15. August wurde bei Elbkilometer 521, 2 Kilometer oberhalb Sibader, ein Paddelboot, welches anscheinend durch einen Zusammenstoß gefestert ist, ohne Besatzung treibend aufgefangen. Das Boot, welches die Bezeichnung „Germa Nr. 12 842“ trägt, ist am Heck stark beschädigt. Es sind weiter eine Anzahl Rissen, sonstige Ausstattungsgegenstände und Lebensmittel geborgen worden. Namen oder sonstige Erkennungszeichen sind an den Sachen nicht vorhanden. Das Boot ist möglicherweise erst kurz oberhalb der Hundstelle gefestert. Die Eigentümer des Bootes haben sich bisher nicht gemeldet. Mit einem Angliedfall muß aber gerechnet werden. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Klärung des Falles beitragen, an die nächste Polizeistelle, den nächsten Polizeibeamten oder Landjäger oder den Polizeipräsidenten, Kriminaldirektion, Magdeburg, erbeten.

— Zwei Autoreifen gestohlen. In der Nacht vom 28. bis 30. August wurden aus einer Garage in der Rogauer Straße zwei Autoreifen gestohlen. Die Reifen (715x115 und 730x130) sind gestohlen. Wo die Reifen zum Kauf angeboten oder sonst bemerkt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 260 bis 261, oder Kriminalbureau, Zimmer 268, Mitteilung.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spillente. Dienstag 8 Uhr über (Berlin), Donnerstag Miltzsch.

### Vereine und Versammlungen

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Alkoholgegner. Am 22. August versammelten sich die Vertreter verschiedener Organisationen, um die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Alkoholgegner zu besprechen. Vertreten waren: Freie Schulgesellschaft, Arbeiterjugend, Naturfreunde, Kinderfreunde, Jungsozialisten und Arbeiter-Abteilungen. Genosse Delge erklärte für die Arbeiter-Abteilungen den Beitritt. Genosse Heberlein für die Sozialistische Arbeiterjugend, Jungsozialisten, Naturfreunde und Freie Schulgesellschaft konnte noch keine offizielle Erklärung abgeben, da diese Gruppen noch keine Stellung genommen haben.

Der voranschreitende Umfang der Organisation wird 2600 Mitglieder sein. Die Arbeitsgemeinschaft verlangt keine vollständige Abstinenz, sondern gemeinsamen Kampf für alkoholfreie Kultur. Für die Winterarbeit ist Ende Oktober ein Vortrag des Genossen Löwenstein vorzusehen.

### Selbsthilfebund der Körperbehinderten.

Nach Verlesung des Protokolls nahm Gefährte Meinhardt zu einem Referat das Wort. Er kam auf eine ganze Anzahl wichtiger Bundesfragen zu sprechen, die in der Hauptsache einen organisatorischen, programmatischen und agitatorischen Charakter hatten. Seine Ausführungen enthielten eine Fülle wertvoller Anregungen für die Mitglieder. Der Redner brachte auch die Amtsniederlegung des 2. Schriftführers, Gefährten Herzberg, zur Kenntnis. Gefährte Hennig wurde als 2. Schriftführer gewählt. Am 9. September soll ein Vereinsausflug nach Wahlitz veranstaltet werden. Um auch den Gefährten, die an den Wagen gebunden sind, die Teilnahme zu ermöglichen, erklärten sich einige Gefährten bereit, die Mehrkosten für die Beförderung zu tragen. An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich die Gefährten Reinhardt, Jünemann, Hansen, Wäschkau, Köhne, Fahrland und Herzberg.

**Hermann Schütte**  
G. m. b. H.  
Fernsprecher 7106 — Köhler Str. 20

**Bauklemmerer**  
**Installationen**  
**Sanitäre Anlagen**



**Hallere-Handelsgesellschaft**  
m. b. H.

Hauptkontor: Wittenberger Straße 17  
Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7400, 1025

empfehlen sich zur Lieferung von

**Hallere-Briketts**  
**Salinengrudekoks**  
**la. Hüttenkoks**  
**Anthrazit / Holz**

und allen übrigen Brennmaterialien



**M. KÜNNE**  
Korbwarenhaus  
Berliner Str. 32

**Möbel-Schiele**

wohnt immer noch

**Jakobstraße 1**

Billigste Preise  
Große Auswahl  
Reelle Bedienung

Lieferung frei Haus

**Möbel-Schiele**

wohnt immer noch

**Jakobstraße 1**

Billigste Preise  
Große Auswahl  
Reelle Bedienung

Lieferung frei Haus



# Nachrichten aus der Provinz

## Wer ist gebrechlich?

Eine bis vor kurzem noch scharf umstrittene Frage der Sozialversicherung war die Feststellung der körperlichen oder geistigen Gebrechlichkeit. Leider ist überhaupt nur wenigen bekannt, daß das Kindergeld oder die Rentenrente über das 15. Lebensjahr hinaus aus der Invaliden- und Unfallversicherung weitergezahlt werden kann, wenn das Kind oder die Witwe demnach körperlich oder geistig gebrechlich ist, daß an die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nicht gedacht werden kann. Es sei vorweg bemerkt, daß die Zahlung von Kindergeld auch dann in Frage kommt, wenn das Kind eines Invaliden oder Unfallverletzten erst nach Vollendung des 15. Lebensjahres in einen Zustand der geistigen oder körperlichen Gebrechlichkeit gerät. Anders verhält es sich mit der Rentenrente. Hier wird nur dann über das 15. Lebensjahr hinaus von dem Versicherungsträger gezahlt, wenn die Witwe bereits vor Vollendung des 15. Lebensjahres körperlich oder geistig gebrechlich wurde. Es liegt hierin ein gewisser Widerspruch, da ja in demselben Falle Kindergeld gezahlt wird, in der richtigen Annahme, daß nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch der gesunde Vater zum Unterhalt des Kindes verpflichtet gewesen wäre. Dasselbe würde aber auch bei Witwenkindern zu.

Besonders bedenklich war jedoch, daß die Landesversicherungsanstalten und die Oberversicherungsämter den Begriff des „Gebrechens“ sehr eng auslegten. So wurden eine ganze Reihe von Krankheiten, obwohl sie zur völligen Arbeitsunfähigkeit führten, nicht als Gebrechen im Sinne des § 1259 der Reichsversicherungsordnung angesehen. Es sei hier nur an unsichtbare Leiden wie Schwindel, Herzschwäche und dergleichen erinnert. Für solche Kinder wurde dann weder Kindergeld noch Rentenrente bewilligt. Da die Oberversicherungsämter leider die letzte Instanz bildeten, konnte das Reichsversicherungsamt nicht zur Sache sprechen.

Wenn es auch dem Volksgedächtnis entsprechen hieße, man Krankenheiten nicht als Gebrechen anzusehen, so lag doch auf der Hand, daß der Gesetzgeber unmöglich eine solche Härte gewollt haben konnte. Ihm schwebte bei Schaffung des § 1259 vor, allen Kindern und Witwen, die im Sinne des Reichsversicherungsordnungs-Gesetzes als gebrechlich zu gelten, ein gewisses Maß an Unterstützung zu gewähren. Geht dieser Anschauung förmlich höchstens noch ein, daß Krankheiten sich bessern können, ein angeborenes oder erworbenes Gebrechen einen dauernden Zustand bildet. Demen dürfte gesagt werden, daß es einen gewissen Grad der Behinderung bei schweren Erkrankungen gäbe, der bei Rentenberechtigten zur Gewährung der Invalidenrente führen würde. Es ist daher sehr erfreulich, daß das Reichsversicherungsamt in seiner Entscheidung Nr. 11a 210427 vom 18. April 1925 entschieden hat: Gebrechen im Sinne des § 1259 Abs. 1 Satz 3 der Reichsversicherungsordnung ist ein von der Regel abweichender körperlicher oder geistiger Zustand, mit dessen Dauer für nicht abzuschätzende Zeit zu rechnen ist. Es handelt sich in diesem Fall um ein Kind, das an Hüftgelenkentzündung schwer erkrankt war, so daß es sich nicht selbst erhalten konnte. Damit ist endlich die enge Begriffsbestimmung des Gebrechens von Seiten des Reichsversicherungsamts fallengelassen worden. Als Gebrechen wird jeder Zustand des Menschen gewertet, auch wenn er nur die Veränderung im Körper hervorruft. Da ja nur die Gebrechen vom Gesetzgeber bewertet werden, die zur Folge haben, daß sich der Befallene nicht selbst erhalten kann, so bestehen auch keine Bedenken, daß die neue Auslegung zu Mißbräuchen führen kann.

Da in unzähligen Fällen Fehlschneide und Reklurteile von der L. V. u. d. L. V. erlangt sind, nun alle Rentempfänger oder Rentbesitzer von Waisen, auf die dargelegten Voraussetzungen zutreffen, auf von neuem Anträge auf Kindergeld oder Rentenrente zu stellen, und dabei gleichzeitig Nachzahlung der zu ihrem Recht verminderten Beträge zu verlangen.

## Kreis Jerichow I

### Wiederer

**Obstverpackung.** Vor einigen Wochen wurden die der Gemeinde gehörenden Apfelbäume an kleine Leute verpackt. Es gibt in diesem Jahre nicht viele Äpfel, weshalb auch nicht so viele Leute wie sonst in den Genuß der Verpackung gekommen sind. Das darf nun aber natürlich nicht zur Folge haben, daß den Pächtern von andern die Äpfel abgenommen werden, wie schon verschiedentlich beobachtet worden ist. Den Landwirten möchten wir empfehlen, mit den Wagen nicht immer in die Päume zu fahren, daß das Obst herunterfällt. Ihnen gefällt es auch nicht, wenn jemand auf ihren Äcker geht! —

### Gommern

**Unfall.** Beim Durchfahren der Burgstraße, die eine ansehnliche Zahl Schlaglöcher aufweist, brach einem jungen Manne die Gabel seines Fahrrades. Er stürzte und verletzte sich dabei im Gesicht und an den Händen nicht unerheblich. —

**An der Dunkelheit überfallen und mißhandelt** wurde der 16jährige Mauerlehrling Erich W. aus der Brauhausstraße von dem Arbeiter W. aus Bistitz. W. schleppte nach Hause zu seinen Eltern, wohin ihn W. folgte und auch den Vater des W. angriff. Haus und Türen sind von W. beschädigt worden. Als die Polizei erschien, war W. verschwunden. Die Angelegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben. —

**Ein Elternabend im Gasthof zum Stern** hatte die Elternschaft der gehobenen Klassen zahlreich zum Zusammengehörigen. Rektor Kühner begrüßte die Erschienenen und hielt einen Vortrag über die Bedeutung der gehobenen Klassen. Die gehobenen Klassen innerhalb der Volksschule haben das Ziel der Mittelschule. Die Erfolge bei den Kindern sind gut. Die Elternschaft erklärte sich in der Aussprache für die Beibehaltung der gehobenen Klassen. Ein anderer Vortrag behandelte die geplante Milchspeisung. Die Milch soll für 30 Pf. pro Liter abgegeben werden, in 4-Liter-Maschen. Das Kreislehreramt wird 200 Masken gratis zur Verfügung stellen. Genosse Dies erklärte, daß die Arbeiterwahlfahrt freierarten an eine Anzahl bedürftiger Kinder ausgeben werde. Vom Rektor wurde gewünscht, eine Schulgemeinschaft der Elternschaft im Sinne der weltlichen Schulen anzustreben, damit Zusammenkünfte und auch geistliche Unterhaltungen abgehalten werden könnten. Dieser Gedanke soll nochmals eingehend in der nächsten Elternversammlung durchgesprochen werden.

### Göbel

**Unfall.** Infolge Versagens der Steuerung fuhr am Sonntagvormittag ein Auto mit fünf Personen gegen das Stallgebäude des Rittergutes. Die Insassen erlitten zum Glück nur leichte Verletzungen, während das Auto mittels Lastwagen abtransportiert werden mußte. —

### Möckern

**Ein Opfer der Arbeit** wurde der Ziegeleiarbeiter Hermann Gerner. Er geriet auf der Ziegelei Brichle in das Getriebe der Rippwagenförderung. Dabei wurde ihm der rechte Fuß oberhalb des Gelenks abgerissen. Ein Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete die sofortige Überführung in das Kreiskrankenhaus nach Burg an. —

### Wrenien

**Diebstahl.** In dem Haldenschen Grundstück (früher Schützler) wurde ein Diebstahl verübt. Drei auf der Leine hängende Weitzel wurden entwendet. Dann drang der Dieb in das Lebenssche Grundstück durch das Küchenfenster ein und stahl eine Metalltasche, einen Spantork, Lebensmittel, einen Damenmantel, ein Paar Spangenschuhe, eine Wäse, einen Umlegekragen und ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt. —

# Abchluß des Städtetags in Naumburg

Der Provinzial-Städtetag in Naumburg ist geschlossen, über seinen Wert im besondern und die Bedeutung derartiger Veranstaltungen der Gemeinden im allgemeinen sind die Kreise durchaus nicht einheitlich. Die Städtetage waren in der Vorkriegszeit im wesentlichen Repräsentationsangelegenheiten und haben diesen Charakter noch nicht ganz verloren. Die „sozialische Arbeit“ bestand früher in der mündlichen Wiedergabe schön durchdachter, gefeilter, destillierter und gut abgelagerter Verwaltungsgrundsätze. Die Reihenfolge der Redner richtete sich peinlich genau nach der amtlichen Rangordnung. Wenn die Reden ergangen waren, feierte man die gastgebende Stadt, die Damen, sich selbst, das unschuldige deutsche Volk, die harmlosen Kohenzöllner.

Heute ist es selbstverständlich anders geworden, obgleich sich das Volk und das Vaterland auch noch manches gefallen lassen müssen an Reden und Reden. Und sonst gibt es auch noch Reden und andere Dinge. Geschenke, Freizeiten, gedruckte und illustrierte Stadtkarten, Plakate, Blumen und rosig angehauchte Stadtrats- und dito Stadtverordneten-Damen. Aber dabei steigt man doch in die Zeitprobleme, die heute in ungeheurer Schwere über die Gemeinde gekommen sind. Nur ein fataler Gedanke stellt sich da immer frech und breitbeinig mitten in die geistige Atmosphäre: ihr verkündet zumeist Wünsche, Forderungen und Theorien. Eine unmittelbare praktische Wirkung auf das Leben einer Gemeinde können nur Konferenzen und Kongresse erst haben, wenn das deutsche Staats- und Gemeinwesen von Grund auf neugestaltet ist. Es wird auf jeder Konferenz der Städte und Gemeinden viel von der Selbstverwaltung geredet. Und 50 Stadtväter haben in der Regel 150 Meinungen und 1000 unklare Gefühle, was das eigentlich für ein Ding ist, wo sie anfängt, wo sie aufhört, wie sie geartet ist, die viel zitierte Selbstverwaltung. Gemisse historische Vorstellungen kommen auf, die nichts mehr zu bedeuten haben in unserer Zeit, die nicht nur die gesunde soziale und reiflos selbstverwaltete Einzelstadt, sondern auch die soziale Gemeinschaft der Städte und Gemeinden, den sozialen Staat braucht.

Der letzte Tag in Naumburg brachte den groß angelegten Vortrag des Genossen Blumhohm über den gemeinnützigen Wohnungsbau, von dem wir eine gedrängte Inhaltsangabe folgen lassen, und ein Referat des deutschnationalen Stadtrats Marx (Magdeburg) über das Neckelwesen, wobei die interessante Feststellung zu machen ist, daß auch ein Deutschnationaler für wirtschaftliche Unternehmungen der Gemeinde eintreten kann, wenn er in die Lage verkehrt wird, sich die Sache vom Standpunkt des gut gestellten Direktors eines zu 95 Prozent städtischen Instituts zu betrachten.

## Gemeinde und gemeinnütziger Wohnungsbau

Genosse Blumhohm (Magdeburg) gab seinem Referat folgende Richtlinien:

„Die Entwicklung zeigt, daß die Gemeinden im allgemeinen den Wohnungsbau durch die Raugenossenschaften der Mieter dem eigenen Bau für Rechnung der Gemeinde den Vorzug geben. Zu dieser Entwicklung trägt sicher auch der Umstand bei, daß die Genossenschaften wesentliche Spitzenmittel selbst anbringen.“

Zur Förderung der Arbeit mit den gemeinnützigen Bauvereinigungen empfiehlt sich für diese eine örtliche Zusammenfassung, die mit der Gemeinde planmäßig an einer rationellen Wohnungsherstellung arbeitet. Die Gemeinde trägt die Verantwortung für eine gute städtebauliche Entwicklung. Die Ausschließung neuer Siedlungsgebiete kann nur mit den Städten erfolgen, die auch bei der Gestaltung der Bodenpreise einen führenden Einfluß haben müssen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben gehört den Städten das Verfügungsrecht über die nach den gesetzlichen Bestimmungen aufkommenden Hauszinssteuerermittel. Die Zinsrückflüsse aus diesen Mitteln müssen den Städten unbeschränkt verbleiben. Sie dienen zunächst als Zinszuschüsse der Ausweitung der Bauprogramme und haben mit Behebung des Wohnungsmangels wichtige Aufgaben in der Förderung der Wohnungskultur zu erfüllen.

Alle Bestrebungen, das Verwendungsrecht von Teilen dieser Mittel auf übergeordnete provinzielle Stellen oder provinzielle Fürsorgeverbände zu übertragen, sind als weitere Beschränkung der Selbstverwaltung entschieden zu bekämpfen. Nur die Gemeinde kann die Verantwortung für das Wohnungswesen und den Wohnungsbau tragen. Sie hat die Folgen schlechter Wohnungen in ihrer Wohlfahrtspflege unmittelbar und in erster Linie zu beseitigen.

In der Wohnungsbauverwaltung ist den Raugenossenschaften im allgemeinen der Vorzug zu geben. Die wirtschaftliche Verantwortlichkeit des Mieters schafft in der Wohnungsnutzung Selbstzucht und Selbstkritik, fördert damit die gegenseitige Erziehung zu guter Nutzung und hathebung der Wohnungskultur im Gefolge. Aus einer guten Selbstverwaltung der Mieter muß neue Kraft zu neuem Wohnungsbau fließen.“

Die gemeinnützige Bauvereinigungen war schon in der Vorkriegszeit eine Notwendigkeit geworden. Von den Kleinwohnungen, die in Magdeburg im Jahre 1908 gebaut wurden, haben Genossenschaften rund 25 Prozent geschaffen. Im Jahre 1913 waren es 28 Prozent. Die Nachkriegszeit mit ihrer gesteigerten Wohnungsmangel verlangte den gemeinnützigen Wohnungsbau auf bedeutend erweiterter Grundlage. Die Gemeinden mußten sich unmittelbar und praktisch mit dem Problem beschäftigen. Es entstand die Frage, ob die Gemeinde selbst bauen sollte, oder in Gemeinschaft mit den Raugenossenschaften. Die Entwicklung hat immer deutlicher aufgezeigt, daß die Städte im allgemeinen dem

Wohnungsbau durch Raugenossenschaften der Mieter nach durch, soweit es notwendig ist, im dritten Jahr 1919/20 gegenüber dem gemeinnützigen Wohnungsbau dem eigenen Bau für Rechnung der Gemeinde den Vorzug geben. So ist z. B. aus dem Bericht, den die Stadt Halle über ihren Wohnungsbau im Jahre 1927 herausgab, zu ersehen, daß von 221 errichteten 1177 Wohnungen der gesamte Rest von 1011 Wohnungen gebaut wurde durch gemeinnützige Raugenossenschaften. In der Gemeinde Magdeburg sind in den Jahren 1921 bis 1927 von 4376 Wohnungen von Einzelsiedlern, Bauunternehmungen und der Gemeinde errichtet worden 351 Wohnungen. Durch die gemeinnützigen Bauvereinigungen sind aber insgesamt errichtet worden 406 Wohnungen. Vom Bauprogramm, das im laufenden Jahre in der Stadt Magdeburg durchgeführt wird mit 1600 Wohnungen, werden rund 1540 Wohnungen durch gemeinnützige Bauvereinigungen errichtet und nur der Rest mit 60 Wohnungen durch Einzelsiedler und Bauunternehmer.

Die Prüfung der Absicht der gemeinnützigen Bauvereinigungen zeigt, daß der Vorteil dieser Vereinigungen der Mieter nicht nur in der Wohnungsverwaltung liegt, sondern daß auch große Kapitalien durch die gemeinnützigen Bauvereinigungen für den Wohnungsbau freigemacht werden. Diese Leistungen der Genossen durch Einzahlung auf die Gesellschaften, auf Sparguthaben, unfindbare Schuldverschreibungen und sonstige Baudarlehen sind besonders deshalb nicht gering zu werten, weil mit ihnen die Spitzenkosten, die auch durch Hauszinssteuerhypotheken nicht heringebracht werden können, abgedeckt werden. Nach den Abschlüssen von neun Magdeburger Raugenossenschaften und Raugenossenschaften aus dem Jahre 1925 arbeiten im Wohnungsbau diese Genossenschaften mit einem Eigenkapital von 1 529 131 Mark. Nach den Bilanzen 1927 waren in diesen Abschlüssen aber ausgewiesen 2 999 267 Mark, so daß in den letzten 2 Jahren von acht der leistungsfähigen Gesellschaften in Magdeburg 1 470 136 Mark Eigenkapital für den Wohnungsbau aufgebracht ist. Dazu kommen noch die Leistungen durch Land, das einige Vereinigungen noch aus der Vorkriegszeit im Besitz haben und die Erträge, die aus dem alten für den neuen Wohnbau fließen. Diese Zahlen zeigen, daß die Kräfte, die aus dem Zusammenschluß der Mieter erwachsen, für die Gemeinden von großer Bedeutung sind.

Nicht unweissentlich, namentlich für die Städte, ist die Frage, welche Rechtsform für die durch die Genossenschaften errichteten Wohnungen gewählt wird. Vor rund 25 Jahren wurde unter den deutschen Raugenossenschaften um die Rechtsform gestritten. 1897 wurde der „Verband der auf Grundlage des gemeinschaftlichen Eigentums stehenden Raugenossenschaften“ gegründet. Der Name dieses Verbandes, der unter der Führung des bekannten Wohnungspolitikers, Professor Albrecht stand, zeigt an, daß gestritten wurde um die Frage: Soll das Wohnhaus, auch das Mietshaus, im Besitz der Genossenschaften bleiben, oder soll es als Erwerbshaus dem einzelnen Genossen übereignet werden. Eine zweite Richtung, die namentlich unter der Führung des Landrats Verthold (Blumenthal) stand, glaubte gerade die Richtung des Erwerbshauses fördern zu müssen. Ruhig ist es inzwischen über diesen Streit geworden. Die Entwicklung hat allgemein aufgezeigt, daß die lebensfähigere Genossenschaftsform die des gemeinsamen Besitzes ist. Diese Form hat erwiesen, daß sie aus dem alten gemeinsamen Besitz neues schaffen kann. Die Genossenschaften, die Eigentümern trieben, wurden früh oder später gelähmt durch den sich durchziehenden Besitzergaismus des einzelnen Genossen.

Der Redner schildert die Organisationsform und ihre wirtschaftliche Grundlage in Magdeburg, Vereinigung der wichtigsten Raugenossenschaften im Verein für Kleinwohnungsweisen, die Verbindung dieser Organisation mit der Gemeinde. Der Erfolg dieser Zusammenfassung organisatorischer und wirtschaftlicher Kräfte wurde dargelegt.

Eine Diskussion fand nicht statt. Nur ein Kommunist fühlte sich bewegen, zu erklären, daß die ganze Lautfertigkeit und alle Pläne und Vorschläge reiner Schwindel wäre.

## Stadtverwaltung und öffentliche Klame

Ueber „Stadtverwaltung und öffentliche Klame“ hielt am Stadtrat Marx (Magdeburg) einen Vortrag. Er sprach über die Wirtschaftlichkeit städtischer Klameinstitute. Dem Regiebetrieb und dem System der Verpackung sei die Form des kaufmännisch-wirtschaftlichen Betriebes vorzuziehen, sofern dadurch höhere Einnahmen erzielt werden können als bei der Verpackung. Packverträge sollen neben der Zahlung einer Mindestpacht eine prozentuale Beteiligung der Gemeinde an dem Aufkommen aus dem Anschlagwesen vorsehen. Bei strenger Unterscheidung zwischen Armenzins und Werbezinsen soll das Stadtbild vor einem Nebenmaß an unnötiger Klame geschützt werden. Die Anbringung von Werbebildern ist nur unter Beachtung bestimmter Richtlinien zu gestatten.

Zum Schluß kam der Kampf um die Besetzung des Vorstandes. Eine volksparteilich-deutschnationalistische Koalition wollte aus dem Vorstand eine Anzahl Sozialdemokraten ausschließen und reichlich eine entsprechende rechtsgerichtete Bünde ein. Die Kommunisten waren auch gegen den bisherigen Vorstand und schlugen Kommunisten vor. Die beiden „Liquor“ fielen gründlich herein. Der alte Vorstand, an dessen Spitze Genosse Weims steht, wurde mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Für ihn stimmten außer den Sozialdemokraten die Demokraten. Er erhielt 57 Stimmen, die bürgerliche Rechte kam auf 35, die Kommunisten brachten es auf vier Stimmen. Unterzeichnet war ihre Liste aber von sieben treuen Männern. Vielleicht hat es zwischen Lipp und Reichsbrand einen Streit und eine kleine Spaltung bei ihnen gegeben.

Oberbürgermeister Genosse Peim gab ein kurzes Resümee und schloß mit Dankworten an die Stadtverwaltung und die Bürgerchaft der Stadt Naumburg, an Delegierte und Freie den Städtetag. —

## Kreis Wolmirstedt

### Niederndobeleben

Der Parteirein hielt am Sonntag eine Parteiverammlung ab. Genosse A. hielt den zahlreich erschienenen Genossen ein vorzügliches Referat über „Unsere Partei und der Parteikreuzerbau“. Nach reger Aussprache wurde die Politik des Parteivorstandes gebilligt. Eine Neuwahl des 1. Vorsitzenden machte sich notwendig, da sich die Genossen in Schnarsleben einen eignen Ortsverein gründeten. Genosse Busch wurde zum Vorsitzenden gewählt. Ueber die Kommunalpolitik wurde eifrig debattiert, und zwar von den Genossen Jordan, Bethge, J. Behne, Fischer und Busch. Die Kommunalwahlen finden voraussichtlich im Dezember statt. Wir haben bis dahin noch so viel Arbeit zu erledigen, daß wir uns vorläufig keine Ruhepause erlauben dürfen. An alle Genossen ergeht der Ruf: Besucht eure Versammlungen und werbt weiter für die Partei! —

## Kreis Calbe

### Barbn

**Straßenverengung.** Die Verbindung Barbn—Monplaisir ist bis auf weiteres wegen Bauarbeiten gesperrt. —  
An ein Auto geknallt. In der Schulgasse hängte sich ein Kind an ein in Richtung Calbe kommendes Kastrak. Da das Auto bald in schneller Fahrt davonfuhr, war es dem Kinde nicht mehr

möglich, rechtzeitig von dem Auto loszulassen. Es war ein Glück, daß das Auto am Chausseehaus in den Reibweg nach Westen einbog, als das Kind die Kräfte verlor. Nur dem Umstand, daß es auf dem vom Regen aufgeweichten Feldweg fiel, ist es zu danken, daß kein größeres Unheil entfallen ist. Wäre das Auto in Richtung Calbe weitergefahren, so wäre dem Kinde der Sturz auf das Stempflaster wohl sehr gefährlich geworden. —

Von einem Auto angefahren wurde in der Schloßstraße ein Invalid. Das Auto wollte in einer Tordirekt einbiegen und erfasste dabei den auf dem Bürgersteig Gehenden. Der Invalid erlitt eine leichte Verletzung am Kopf. —

### Schönebeck

Der Umfang der Schulpflicht ist ab 3. September: Anbennvölkschule (Rektor Teller) 98 Kinder; Mädchenvolkschule (Rektor Engel) 130 Kinder; Pestalozzischule 180 Kinder; Pestalozzischule 53 Kinder; Weiler Weg 48, Sammelschule 78 Kinder; Schule Felsleben 107 Kinder; Schule Frohe 30 Kinder; zusammen 787 Kinder. Es handelt sich um eine Spezierung durch die Quäter. —

Die städtische Volksschule hat kurze: etwa 270 Kinder Essen, davon täglich 100 bis 110 Kinder unentgeltlich abgegeben werden. Der andere Teil Essenholer zahlte pro Liter und Marke 20 Pfennig oder täglich 6 Pfennig für das Essen. Wer Essen holen darf, ist











# Walhalla-Lichtspiele

Sensationen im September  
Heute Dienstag

beginnen wir mit den Vorführungen des  
Abenteuer-Großfilms:

## Der Fremdenlegionär



(Wenn die Schwalben heimwärts ziehen)

### Neu für Magdeburg

Die Abenteuerlust einerseits, einen leichtfertigen Jugendstreich andererseits, haben tausende junger Deutscher mit einem verlorenen Leben voll Strapazen, Entbehrungen und harten entsetzenden Strafen. Täglich fallen deutsche Söhne dem mörderischen Klima sowie im Kampfe mit Beduinen, Arabern und Kabylen den Kugeln der Eingeborenen zum Opfer. Das ergreifende Schicksal dieser „verlorenen Söhne“ wird in spannenden Szenen in diesem Filmwerk geschildert.

Die Hauptrollen spielen:

Dorothea Wieck, Oskar Marion, Gustav Fröhlich u. a.  
Unser zweiter Schlager:

## Die Hochzeitsnacht

7 abenteuerliche Akte von schweren Jungen und leichten Mädchen.

Hauptrolle: **Monty Banks**  
Beginn 5 Uhr  
Jugendliche haben keinen Zutritt!

# DEULIGKAMMER

**PALAST**  
DIE FÜHRENDE FILMBÜHNE  
Das Theater für Sie!

Dienstag 4.30 Uhr:  
Anlässlich der Eröffnung der Filmsaison 1928/29  
Festliche  
mitteleuropäische Uraufführung  
des gewaltigsten Eichberg-Monumental-Films



nach der Karl Vollmöllerschen Erzählung

## Schmutziges Geld

In der Hauptrolle eine künstlerische Offenbarung und zum ersten Male in Deutschland, die weltberühmte Chinesin  
**ANNA MAY WONG**  
deren unerhörte darstellerische Leistung den Film „Song“ zu einem Erlebnis ersten Ranges machen!

Einige Beispiele für die enthusiastische Anerkennung der großen Kunst Anna May Wongs durch die maßgebende Berliner Presse:

- ... Dieser deutsche Film wird den Ruhm Anna May Wongs als einer der größten Künstlerin durch die ganze Welt tragen.
- ... Ihre edle Anmut, die innige Demut ihrer Gesten, die zarte Grazie ihrer ganzen Erscheinung riß das Publikum hin.
- ... eine Künstlerin, wie der Weltfilm nur ganz wenige kennt.
- ... ein ganz starkes zwingendes natürliches Talent, ein wundersam zartes rührendes Geschöpf von einer Innigkeit und Wärme des Empfindens, einer herben Süße des Ausdrucks, die ergreifen und faszinieren.

In weiteren Hauptrollen  
**Heinrich George**  
Mary Kid — A. v. Schlettow — Paul Hörbiger  
Persönliche Regie: Der Meister-Regisseur Rich. Eichberg  
**Song**

ein wundervoll menschlicher Film, der erste sensationelle Erfolg der Filmsaison 1928/29 gelangt in Berlin bereits in der dritten Woche zur Aufführung!

Im ausserlesenen bunten Teil

## Die größte Parade

Eine originale Zeichengroßszena von dem bekannten Osio Koffler. — Jede Rolle ist mit einem der größten Filmstars besetzt.

## Feindliche Nachbarn

Eine seltene Lachpihle.  
Kulturschau / Deuligpalast-Wochenschau

Verstärktes Orchester!

Keine erhöhten Eintrittspreise.

# LICHTSPIELE

Wir wissen was Ihnen fehlt!

Wir bringen es Ihnen

ab heute Dienstag 4.30 Uhr!

Eine Woche der Freude und des Lachens!  
Stunden heiteren Frohsinns und Humors!

Iwa Wanja, Margot Landa, H. Brausewetter  
Wolfgang von Schwindt, Hugo Döblin

Ferner die drei besten Humoristen des deutschen Films:

Henry Bender - Siegfried Arno - Teddy Bill



## Polnische Wirtschaft

Ein modernes Lustspiel in 8 Akten, nach der berühmten Operette, die vor 17 Jahren den Ruhm des Komponisten Jean Gilbert begründete.

Im bunten Teil:

## Jonny geht hoch

## Das Ende einer Bierreise

Zwei weitere gepfefferte Lachpihle.

## Kulturschau - Wochenschau

Die neue Welte-Orgel wird ab heute von dem Organisten Herrn Adolf Schütz — bisher „Ufa“-Palast am Zoo, Berlin — gespielt.

Beginn: Wochentags 4.30 Uhr, Kassenöffnung 4 Uhr.

Ziehung 8. bis 12. Sept.  
Großlos

Volkswohl-Lotterie  
39 36 Gewinne = Rm.

400000

150000

100000

75000

50000

Einzellose 1.-Rm.  
Doppellose 2.-Rm.  
Porto u. Liste 40 Pf. extra  
empfehlen und versenden  
auch gegen Nachnahme

EMIL STILLER Bank-  
haus  
Hamburg 5, Holzdamm 39

## Was Vereine aller Art

für Geschäftsführung  
und Veranstaltungen  
an Drucksachen be-  
nötigen, stellen wir  
in technisch einwand-  
freier Art schnell  
und preiswert her



W. Mannfuch  
& Co.

Sernruf 6264-67

## Reparaturen

unter voller Garantie  
für ein-  
wand-  
festeste  
Fertig-  
stellung  
stets bei

Mosik-Silbermann  
Greiter Weg 10

## Wenig getragene

und gut erhaltene  
Nadeln, Brads, Zmu-  
ring, Gebröck, Gulo-  
may und Spezialzüge  
aus la. Stoffen und  
feinste Maharber, gut  
Zeit fast neu, in  
schönen Größen und  
Beiten, auch Arbeits-  
Klänge, Paletots,  
Mäntel, einzelne Spier,  
Nadeln, tauchen Sie  
gut und billig bei  
E. H. Borowich,  
Gustav-Adolf-Str. 37, I. r.  
Große Auswahl.

Lest die Frauenwelt!



In dieser Woche zeigen wir  
einen neuen

## Henny-Porten-Film



Die große deutsche Künstlerin steht in ihrem  
neuen Film „Lotte“ ganz auf der Höhe ihrer  
Kunst. Die große Rolle gibt ihr Gelegenheit,  
sowohl in lustigen als tragischen Momenten  
das Publikum in Bann zu halten.

Personen:  
Harald von Lindenberg . . . . . Walter Jankuhn  
Burgkastellan Süßkind . . . Hermann Vallentin  
Amalie, seine zweite Frau . . . Lotte Werkmeister  
Lotte, seine Tochter . . . . . Henny Porten  
Hofschauspielerin a. D. . . . . Elsa Wagner  
Frau Wehmut, Hebamme a. D. . . Alexandra Schmitt  
Mörrike, Schlosser a. D. . . . . R. A. Roberts  
und andere Insassen des Altersheims.

Außerdem:  
Der moderne Gesellschaftsfilm  
**Die Großstadt lockt**

Die Fili-Wochenschau  
Diens ag 1/2 5 Uhr      Dienstag 1/2 5 Uhr

## Burg Knipsen Sie Burg

Alles Uebrige besorge ich!  
Bringen Sie mir Ihre zu entwickelnden Negative bis 10 Uhr,  
dann erhalten Sie bis 5 Uhr nachm. die gewünschten Abzüge.  
**Diplom-Optiker Pinkernelle**  
Burg. Photo-Spezialhaus.

## STADT-THEATER

Dienstag, 4. September — 19—23 — 8. Abend

Neu ausgestattet!

## Die Geschichte Gottfriedens von Berlichingen (Urgötz)

von Wolfgang v. Goethe

Mittwoch, 5. September 19.30—23 — 9. Abend

## BOHEME

Oper von G. Puccini.

## WILHELM-THEATER

Offene Vorstellungen

Sensationeller Erfolg des Schauspiels!

Die Szene wird zum Tribunal!

Bühne und Zuschauerraum sind eins!

Morgen — Mittwoch, 5. — Sonnabend, 8. —

Sonntag, 9. — Sonnabend, 15. — Sonntag, 16. Sep-

tember — 20 Uhr

## Der Prozeß

Mary Dugan

## Ringkämpfe in Friedrichs Festsälen

Gente Dienstag: Drei Schlager!  
Der große  
Revanche - Handicap - Entscheidungskampf:  
Nichter gegen Nestor  
Zwei Entscheidungskämpfe:  
Equatore gegen Schachschneider  
Bortowitsch gegen Zuppa

## Die neuen Herbst- u. Winter-Mode-Alben sind heraus

Wir haben jetzt auf Lager:  
Ehons Mode-Album Juno . . . 3.00. #  
Ehons Mode-Album Elite . . . 2.50. #  
Ehons Mäntel- und Kostüme-  
Album . . . . . 2.50. #  
Winter-Mode-Album Ultra . . . 2.25. #  
Perfekt-Album . . . . . 2.00. #  
Ehons Favorit-Album . . . . . 2.00. #  
Das große Mäntel-Album . . . 1.85. #  
Gadebells großes Mode-Album 1.60. #  
Mäntel-Alben f. Damenkleidung 1.35. #  
Gadebells Damen-Moden . . . 1.00. #  
Mäntel-Alben f. Jugend u. Kind. 0.95. #  
Gadebells Mäntel- u. Anaben-  
kleidung . . . . . 0.90. #

Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Gr. Münzstr.

## Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:  
Nur noch 3 Aufführungen  
der

## entzückenden Operette

Die

## ungeküßte Eva

Freitag den 7. September

## Schubert-Feier

Das

## Dreimäderlhaus

Das Schubert-Singspiel

## Ein Welterfolg!

Schubert: Johannes Müller  
der erste Berliner „Schubert“, der den Schubert  
bereits über 2000 mal gesungen hat.

## Magdeburger Stadtbank

(Abteilung der Städtischen Sparkasse)  
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale      Große Münzstraße Nr. 1  
Zweigstelle Buckau      Schönebecker Straße Nr. 37  
Zweigstelle Neustadt      Nikolaiplatz Nr. 1  
Zweigstelle Sudenburg      Halberstädter Straße Nr. 40



# Amundsen ins Meer gestürzt

## Ein Schwimmer der „Katham“ gefunden

Ein in Tromsø (Schweden) angelkommener Fischerdampfer brachte einen zwei Meter langen Schwimmer einer Flugmaschine mit, den er auf dem Meere treibend gefunden hatte. Der in der Nähe der norwegischen Küste aufgefundene Schwimmerkörper ist als ein Bestandteil des von Amundsen benutzten Flugzeugs erkannt worden. Amundsen ist nunmehr endgültig aufgegeben worden. Wie sich das Unglück zugetragen hat, dürfte niemals genau aufgeklärt werden. Die Sachverständigen nehmen an, daß Amundsen schon ein beträchtliches Stüd nach den Bäreninseln unterwegs war, als er durch Störungen an dem Motor zur Rückkehr gezwungen wurde. Vermutlich sei er dann in der Nähe der norwegischen Küste in Nebelmassen geraten, die ihn zu einer Notlandung gezwungen haben. Die „Katham“ dürfte dabei mit großer Geschwindigkeit auf die hochgehende See aufgeschlagen, zerbrochen und untergegangen sein.

## Geheimnisvolles Feuerzeichen.

Kopenhagen, 3. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Politiken“ bringt die auffeherregende Nachricht, daß der Kapitän eines in Tromsø eingelaufenen Walfischfängers die Nachricht mitgebracht habe, er habe vor 14 Tagen ein weithin sichtbares Feuer auf der zum Franz-Josephs-Land gehörenden Elge-Insel bemerkt. Das Blatt meint, daß es sich hierbei um ein Feuerzeichen Amundsens oder der Ballongruppe der „Italia“ handeln müsse.

## Nobiles ungläubwürdiger Bericht

Der „Vorwärts“ schreibt anlässlich der Vermutung, man habe Trümmer des Flugzeugs von Amundsen gefunden: „Diese Nachrichten sind geeignet, wieder an das Ende der „Italia“ zu denken, deren Katastrophe das tiefbedauerliche Unglück Amundsens und des Piloten Quilbaut nach sich zog. Wir veröffentlichen die Ausführungen einer Persönlichkeit, die Gelegenheit hatte, die Expedition Nobiles aus der Nähe zu verfolgen. Sie zeigen die Katastrophe der „Italia“ in einem andern Licht, als die Darstellung Nobiles. Sie zeigen, daß Nobile selbst das schwere Unglück verschuldet.“

Auf Spitzbergen soll in diesen Wochen erneut mit der Suche nach der Alessandri-Gruppe begonnen werden, weil man noch immer nicht die Hoffnung ganz aufgegeben hat, einige dieser Vermissten des Nobile-Unternehmens aus der Eiswüste zu retten. Da die Nachforschungen nach der Ballongruppe im wesentlichen auf den Berichten Nobiles und der mit ihm Geretteten beruhen, erscheint es notwendig, sich mit der dadurch erhaltenen Darstellung des Vorgangs der Luftschiffkatastrophe zu beschäftigen und endlich einmal auszusprechen, daß Nobiles Bericht, wie in Luftschiffkreisen längst vermutet, nicht nur auf Grund von sachmännischen Erwägungen, sondern an Hand von Tatsachen nicht glaubwürdig ist.

## Das Märchen vom Gasverlust.

Sowohl der General wie seine Getreuen behaupten, daß die „Italia“ infolge eines ganz plötzlichen enormen Gasverlustes, den sie auf ein Loch in der Eiskeule zurückführen, fast senkrecht unaufhaltsam hinuntergegangen und auf das Eis aufgeschlagen sei, wodurch die Führergondel abbrach, während die erleichterte Hülle abtaufte. Wäre diese Darstellung richtig, hätte also das Luftschiff tatsächlich ein so großes Loch bekommen, daß starker Gasverlust eintrat, dann würde aber die Hülle auch nach Abbrechen der vorderen Kabine bestenfalls höchstens einen etwa 500 bis 1000 Meter weiten Saß gemacht haben und wäre dann alsbald wieder infolge des unanhaltlichen Gasverlustes zu Boden gefallen. Die Tatsache, daß weder bei der Suche nach der Nobile-Gruppe, noch später nach der Alessandri-Gruppe in kilometerweitem Umkreis des roten Feltes auch nur die geringste Spur von der Ballonhülle entdeckt werden konnte, beweist, daß die „Italia“ nach Verlust der Führergondel viel weiter fortgeflogen ist, daß die Ballonhülle also noch mit Gas gefüllt war und überhaupt keine empfindliche Beschädigung aufweisen haben kann.

## Nobile als Höhensteuermann.

Trifft nun aber die Behauptung von dem plötzlich aufgetretenen Loch in der Ballonhülle nicht zu, so bleibt die Frage, auf welche andre Weise das Luftschiffes auf das Eis zu erklären wäre. Die Beantwortung dieser Frage zwingt zu Feststellungen, die für den Führer der „Italia“ keineswegs erfreulich sind und seine nachträgliche Haltung wohl erklärlich macht. Der General bediente mit Vorliebe das Höhensteuer seines Luftschiffes, so auch bei der verhängnisvollen Rückkehr vom Pol. Nun war damals in Kingsbay allgemein bekannt, daß Nobile, wenn er am Steuer stand, immer außerordentlich tief flog, sehr zum Mißvergnügen der Besatzung. Nach der Rückkehr der „Italia“ von der Fahrt nach Franz-Josephs-Land beklagte sich Professor Waalgreen einem der in Kingsbay versammelten Journalisten gegenüber, daß Nobile wieder einmal erschrecklich tief gefeuert habe. Beim Ueberfliegen von Gebirgen auf Franz-Josephs-Land sei Mariano, der sich auf dem Boden der Führergondel zur Ruhe niedergelagert habe, von dem Geräusch aufgewacht, das die über das Gebirge schleifende Antenne des Schiffes verursacht habe, sei aufgesprungen und zum Höhensteuer geeilt, um das Luftschiff schleunigst hochzureißen. Deshalb glaubte man ins Kingsbay auch allgemein, als bei der Rückkehr vom Pol plötzlich die Nachrichten von der „Italia“ aufhörten, daß Nobile gegen einen Berg gefahren sei. Der General, der eher ein Konstrukteur als ein Luftschiffer ist, hatte auf keinen Fall die genügende Erfahrung, um einen so schwierigen und verantwortungsvollen Posten, wie den des Höhensteuermannes, voll auszufüllen, noch dazu bei den gefährlichen meteorologischen Bedingungen der Arktis.

Nach sachmännischer Ansicht hat er in der kritischen Stunde die Tatsache außer acht gelassen, daß im Hinblick auf die plötzlich eingetretene — von ihm selbst ja durch Funkpruch gemeldete — Verschlechterung des Wetters und das damit verbundene rasche Sinken des Barometers der Höhenmesser des Luftschiffes eine viel größere Höhe anzeigte, als jene, die die „Italia“ in diesen Augenblicken tatsächlich inne hatte.

Schneetreiben und Nebel verhiinderten die Bodensicht, und so wird es gekommen sein, daß Nobile sich plötzlich in unmittelbarer Nähe des Erdbodens sah.

## Wie die „Italia“ zerschellte.

Bei dem Versuch, das Schiff im letzten Augenblick hochzureißen, jentete sich das Gef. so daß die hintere Motorgondel aufschlag und der Maschinenkomplex hinausgeschleudert wurde. Durch die Berührung des Gef. mit dem Boden kippte dann im nächsten Augenblick der Ballonkörper vornüber und

schrug mit der Führergondel auf, wobei es zur Katastrophe kam.

Nobile mag sich der Tatsache, daß er selbst durch unachtsame Höhensteuerung das Unglück verursacht hat, nicht bewußt geworden sein, und seine Offiziere und Freunde werden aus begreiflichen Gründen seiner Darstellung nicht widersprechen; aber für den Sachmann steht es fest, daß die Behauptung von dem plötzlich aufgetretenen Loch in der Ballonhülle ein Märchen ist. Die weitere Version, daß die losgerissene Hülle wahrscheinlich in größerer Entfernung verbrannt sei, weil Nobile eine aufsteigende Rauchwolke gesehen haben will, wird übrigens durch andre Mitglieder seiner Gruppe keineswegs unterstützt, nach deren Darstellung es sich vielmehr lediglich um Nebelschwaden gehandelt habe.

## Wahrscheinlich erstoren.

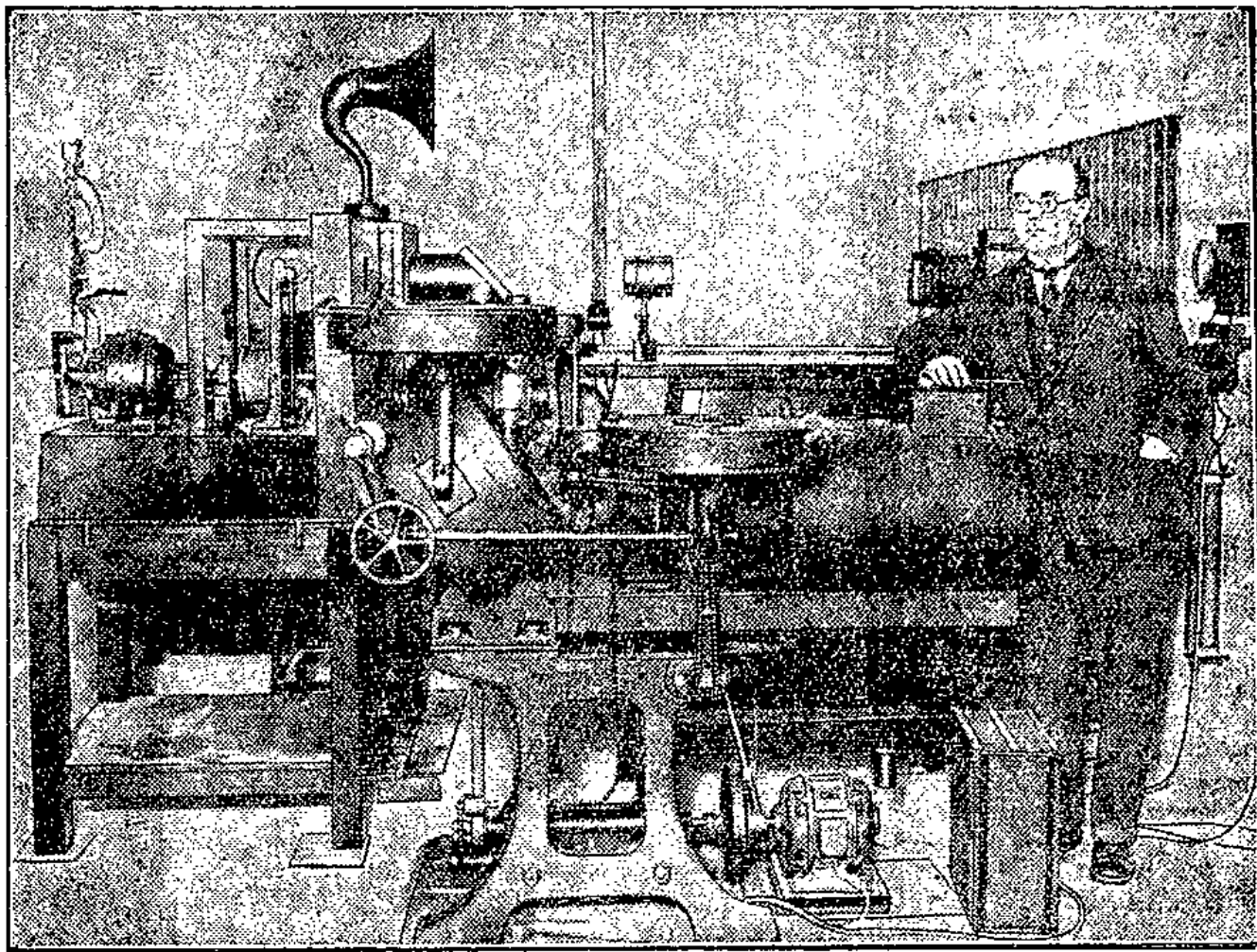
Ueber das weitere Schicksal der Alessandri-Gruppe kann man nur Vermutungen äußern. Wahrscheinlich hat das Luftschiff, nachdem der hintere Motor durch den Anprall auf den Boden wohl ausgefallen ist, mit den übrigen zwei Motoren dem Sturm überhaupt keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen können, und ist wieder in der Richtung auf den Pol zurückgetrieben worden. Auch wenn die restliche Besatzung versucht haben mag, durch Ziehen der Ventile den Ballonkörper allmählich zu Boden zu bringen, so dürfte doch dabei so viel Zeit vergangen sein, daß dieses Niedergehen sehr weit nördlich von dem Ort des ersten Aufschlagens entfernt erfolgte. Es ist aber auch möglich, daß das durch Abreißen der Führerkabine so plötzlich erleichterte Schiff in sehr große Höhen gerissen wurde, in denen die Besatzung das Bewußtsein verlor und schließlich erstoren ist.

## Die Ostlandflieger gerettet

Die schwedischen Flieger Hassell und Cramer, die Mitte August zum Flug von Amerika nach Schweden mit einer Zwischenlandung in Ostland starteten und seitdem vermisst waren, sind — wie aus Mount Evans auf Ostland gemeldet wird — gerettet worden. Nach einer zweitägigen außerordentlich beschwerlichen Wanderung durch die Eiswüste wurden sie von der Hobbs-Expedition gefastet und geborgen.

Die Hobbs-Expedition war durch Geleits auf die Rauchsignale der beiden Flieger aufmerksam gemacht worden. Beide sind wohl auf. Sie wurden mit einem Motorboot von Hobbs nach Mount Evans gebracht.

Berlin, 4. September. (Eigener Drahtbericht.) Zur Rettung der schwedischen Flieger Hassell und Cramer werden jetzt folgende Einzelheiten gemeldet: Die Piloten hatten, als sie vom Sturm verschlagen worden waren, über der grönländischen Küste vollkommen die Orientierung verloren und mußten, nachdem ihre Betriebsstoffe völlig aufgebraucht war, auf einem Eisfeld nieder gehen. Dort verließen sie das Flugzeug, das bei der Landung gänzlich unbeschädigt geblieben war und traten aufs Geratewohl eine mühselige Fußwanderung an, in der Hoffnung, das Lager der Hauptexpedition zu erreichen. Nach 14tägigem Marsche, der sie über unerforschte Eisgebiete führte, erreichten die Flieger einen Punkt in der Nähe des Eskimoborzes Fistenaeff. Es gelang ihnen, sich durch Rauchzeichen mit den Eingebornen zu verständigen, die die Nachricht von der Auffindung der Flieger weiterleiteten. Von der Hauptexpedition wurde sofort ein Motorboot ausgerüstet, das die Flieger endlich am Sonntag erreichte. Trotz der ausgestandenen Strapazen befinden sich die beiden Piloten in einem ausgezeichneten Gesundheitszustand.



## Der Fernseher von Karolus auf der Funkausstellung

Professor Karolus mit dem Sender seines Fernsehers.

Der berühmte Leipziger Gelehrte Prof. Karolus ist zur Eröffnung der Großen Berliner Funkausstellung in der Reichshauptstadt eingetroffen. Sein sensationeller Fernsehapparat zieht zehntausende Besucher an. Unser Bild zeigt den großen Erfinder am Sender seines vielbewunderten Fernsehers.

## Aleine Chronik

### Start Dessau - Peking

Die beiden Junkerspiloten Nitzsch und Zimmermann, die erst vor wenigen Wochen einen neuen Weltrekord im Dauerflug von über 65 Stunden aufstellten, sind am Sonntag morgen um 5 Uhr mit der bereits bisher von ihnen benutzten Maschine zu einem Langstreckenflug von Dessau in der Richtung nach Peking gestartet. Die Flieger führen 8100 Liter Brennstoff mit. Sie beabsichtigen, den kürzlich von italienischen Fliegern aufgestellten Rekord zu schlagen. Der Flug ist nach den in Berlin vorliegenden Meldungen bisher ohne Zwischenfälle vorstatten gegangen.

### In Moskau gelandet.

Berlin, 3. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Junkersmaschine mit Nitzsch und Zimmermann, die am Sonntag zu einem Langstreckenflug von Dessau nach Ostasien gestartet war, ist wegen schlechten Wetters auf dem Moskauer Flugplatz glatt gelandet.

### Sigewelle in Neuport

Ein schweres Gewitter, das am Sonnabend über Neuport hinwegging, konnte die brüdernde Hitze nicht mildern, die seit Tagen über der ganzen atlantischen Küste liegt und besonders in Neuport und Umgebung direkt unerträglich ist. Ein großer Teil der Kleiner und Bureau mußte schließen, da die Hitze jede Arbeit unmöglich machte und zahllose Angestellte und Beamte Hitzschläge erlitten. In der Umgebung von Neuport waren am Sonnabend vier Todesfälle durch Hitzschlag zu verzeichnen; Parks und Seebäder sind überfüllt, und ein großer Teil der Bevölkerung verbringt die Nächte im Freien.

Die Hitze hat 34 Grad Celsius im Schatten erreicht, der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug 87 Prozent. Auch in Washington mußten sämtliche Ministerien infolge der Hitze bereits gegen 12 Uhr mittags schließen.

### Der verhängnisvolle Autounfall

Am Sonntag konnte von der Berliner Kriminalpolizei einer der verdungensten Pels- und Konfektionsdiebsteher, ein 33 Jahre alter Adalbert Gullfi, festgenommen werden. Gullfi, der immer nur große Einbrüche verübte, dürfte nach den bisherigen Feststellungen in den letzten Monaten Werte von 1 1/2 Millionen Mark gestohlen haben.

Die Festnahme dieses Verbrechers gelang auf eigenartige Weise. Ein Freund von ihm war mit dem Auto nach Rehnin gefahren, während Gullfi auf einem Motorrad denselben Weg nahm. Unterwegs veranfaßten beide eine Wettfahrt. Dabei wurde Gullfi angerannt, so daß er zu Fall kam und sich eine schwere Gehirnerkrankung zuzog.

Bei der Untersuchung über diesen Motorradunfall entdeckte die Berliner Kriminalpolizei, daß der Verletzte kein anderer als

Gullfi sein könne. Sie drang überraschend in seine Dahmdorfer Wohnung ein und nahm ihn aus dem Bett heraus fest. In seinem Besitz befanden sich zwei geladene Pistolen.

### Der Weibsteufler

In dem Dorfe Uti (Ungarn) hat die verwitwete Bauersfrau Solti drei Mitglieder ihrer Familie ermordet, um sich in den alleinigen Besitz der Familienerbschaft zu setzen.

Der letzte Mord geschah vor einigen Tagen. Die Bauersfrau hatte den Besuch der Witwe des ehemaligen Dorfrichters Bugyi aus Taviojuly erhalten. Eines Morgens ließ Frau Solti zu ihren Nachbarn und erzählte, in ihrem Hause sei etwas Schreckliches geschehen. Die Nachbarn fanden Frau Bugyi in der Wohnung an einem Balken erhängt auf; der Tod war vor einigen Stunden eingetreten. Da der Kreisarzt einen Selbstmord für ausgeschlossen erklärte, wurden Frau Solti und ihr 16jähriger Sohn als mordverdächtig festgenommen. Im Gefängnis erzählte Frau Solti ihrem Sohne die Einzelheiten des von ihr begangenen Mordes und gab ihm Anweisungen, wie er sich bei einer Vernehmung verhalten solle; sie deutete u. a. an, daß sie bereits vor Jahren zwei Morde begangen und verschiedene Brände angelegt habe. Dieses Gespräch wurde von einem Gendarmen belauscht; eine eingehende Vernehmung der Frau brachte schließlich die drei Mordtaten ans Licht.

Der Ortsrichter Bugyi hatte seiner Verwandten, der Frau Solti und ihren Kindern, sein gesamtes Vermögen vermach, seiner Frau aber die Nutznießung überlassen. Frau Solti entschloß sich nun, die unbequeme Witwe aus dem Wege zu räumen, erdroffelte sie und hing sie dann an einem Balken auf. Vor 2 Jahren hat sie nach ihrem Geständnis ihren Mann erdroffelt und im Stall unter die Hufe der Pferde geworfen. Damals nahm man an, daß der Mann einem Unfall zum Opfer gefallen war. Schließlich gab die Mörderin zu, vor 8 Jahren ihren Schwiegervater erdroffelt und die Leiche auf die Straße geworfen zu haben. Außerdem hat sie bei verschiedenen ihr vererbenden Dorfbewohnern Brände angelegt.

### Opfer der Berge.

In den Bernina-Alpen stürzten die deutschen Touristen Hans Wühle und Walter Knope, die in Pontresina zur Pur weilten, tödlich ab. Am Riffeltor in den bayerischen Alpen sind der Bergführer Anton Bergleitner aus Fusch und der Sanitätsrat Doktor Heinrich Weber aus Frankfurt am Main in eine Gletscherspalts tödlich abgestürzt.

### Vier Kirchenbesucher verbrannt.

In einem Dorfe Ardashi im Gouvernement Wlajka geriet während einer Kirchenfeier eine Kapelle in Brand. Vier Personen, die die Kirchengereäte zu retten suchten, kamen in den Flammen um; sechs erlitten schwere Verletzungen.

# Weißer Zähne: Chlorodont

Als treuer Chlorodont-Anhänger teile ich Ihnen folgendes unaufgefordert mit: „Da ich seit fünfzehn Jahren Ihr hochgeschätztes Zahnpflegemittel „Chlorodont“ gebrauche und nie ein anderes Mittel zur Pflege meiner Zähne verwendet habe, verdanke ich mein heute noch schneeweißes Gebiß nur Chlorodont. Alle meine Zähne besitze ich noch und kann mich auch keines Zahnwehs erinnern. Ich verbrauchte durchschnittlich eine große Tube in 4 Wochen und habe mir sogar ins Ausland mehrere Tuben nachsenden lassen, wenn ich dort Chlorodont nicht erhalten konnte.“ Singen, H. G. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Lassen Sie sich durch angeblich billigere Preise, dafür aber weniger Tubeninhalte, nicht irreführen. Verlangen Sie ausdrücklich echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.



# Walhalla-Lichtspiele

Sensationen im September  
Heute Dienstag

beginnen wir mit den Vorführungen des  
Abenteuer-Großfilms:

## Der Fremdenlegionär



(Wenn die Schwalben heimwärts ziehen)

### Neu für Magdeburg

Die Abenteuerlust einerseits, einen leichtfertigen Jugendstreich andererseits, büßen tausende junger Deutscher mit einem verlorenen Leben voll Strapazen, Entbehrungen und harten entehrenden Strafen. Täglich fallen deutsche Söhne dem mörderischen Klima sowie im Kampfe mit Beduinen, Arabern und Kabylen den Kugeln der Eingeborenen zum Opfer. Das ergreifende Schicksal dieser „verlorenen Söhne“ wird in spannenden Szenen in diesem Filmwerk geschildert.

Die Hauptrollen spielen:

Dorothea Wieck, Oskar Marion, Gustav Fröhlich u. a.

Unser zweiter Schlager:

## Die Hochzeitsnacht

7 abenteuerliche Akte von schweren Jungen und leichten Mädchen.

Hauptrolle: **Monty Banks**  
Beginn 5 Uhr  
Jugendliche haben keinen Zutritt!

# DEULIGKAMMER

**PALAST**  
DIE FÜHRENDE FILMBÜHNE  
Das Theater für Sie!

Dienslag 4.30 Uhr:  
Anlässlich der Eröffnung der Filmsaison 1928/29  
Festliche  
mitteldeutsche Uraufführung  
des gewaltigsten Eichberg-Monumental-Films



## Schmutziges Geld

nach der Karl Vollmöllerschen Erzählung  
In der Hauptrolle eine künstlerische Offenbarung und zum ersten Male in Deutschland, die weltberühmte Chinesin  
**ANNA MAY WONG**  
deren unerhörte darstellerische Leistung den Film „Song“ zu einem Erlebnis ersten Ranges machen!

Einige Beispiele für die enthusiastische Anerkennung der großen Kunst Anna May Wongs durch die maßgebende Berliner Presse:

- ... Dieser deutsche Film wird den Ruhm Anna May Wongs als einer der größten Künstlerin durch die ganze Welt tragen.
- ... Ihre edle Anmut, die innige Demut ihrer Gesten, die zarte Grazie ihrer ganzen Erscheinung, riß das Publikum hin.
- ... eine Künstlerin, wie der Weltfilm nur ganz wenige kennt.
- ... ein ganz starkes zwingendes natürliches Talent, ein wundersam zartes rührendes Geschöpf von einer Innigkeit und Wärme des Empfindens, einer herben Süße des Ausdrucks, die ergreifen und faszinieren.

In weiteren Hauptrollen  
**Heinrich George**  
Mary Kid - A. v. Schlettow - Paul Hörbiger  
Persönliche Regie: Der Meister-Regisseur Rich. Eichberg

**Song**  
ein wundervoll menschlicher Film, der erste sensationelle Erfolg der Filmsaison 1928/29 gelangt in Berlin bereits in der dritten Woche zur Aufführung!

### Im auserlesenen bunten Teil

## Die größte Parade

Eine originelle Zeichengroßleke von dem bekannten Osio Koffler. — Jede Rolle ist mit einem der größten Filmstars besetzt.

## Feindliche Nachbarn

Eine seltene Lachpille.  
Kulturschau / Deuligpalast-Wochenschau

**Verstärktes Orchester!**  
Keine erhöhten Eintrittspreise.

# LICHTSPIELE

Wir wissen was Ihnen fehlt!  
Wir bringen es Ihnen

ab heute Dienstag 4.30 Uhr!  
Eine Woche der Freude und des Lachens!  
Stunden heiteren Frohsinns und Humors!

Iwa Wanja, Margot Landa, H. Brausewetter  
Wolfgang von Schwindt, Hugo Döblin

Ferner die drei besten Humoristen des deutschen Films:  
**Henry Bender - Siegfried Arno - Teddy Bill**



## Polnische Wirtschaft

Ein modernes Lustspiel in 8 Akten, nach der berühmten Operette, die vor 17 Jahren den Ruhm des Komponisten Jean Gilbert begründete.

Im bunten Teil:

## Jonny geht hoch

Das Ende einer Bierreise  
Zwei weitere gepfefferte Lachpille.

## Kulturschau-Wochenschau

Die neue Welte-Orgel wird ab heute von dem Organisten Herrn Adolf Schütz — bisher „Ufa“-Palast am Zoo, Berlin — gespielt.

Beginn: Wochentags 4.30 Uhr, Kassenöffnung 4 Uhr.

Ziehung 8. bis 12. Sept.  
Groß

Volkswohl-Lotterie  
39366 Gewinne = Rm.

**400000**  
**150000**  
**100000**  
**75000**  
**50000**

Einzellose 1.-Rm.  
Doppellose 2.-Rm.  
Porto u. Liste 40 Pf. extra  
empfiehlt und versendet  
auch gegen Nachnahme  
**EMIL STILLER** Bank-  
haus  
Hamburg 5, Holzdamm 39

## Bereine aller Art

für Geschäftsführung  
und Veranstaltungen  
an Drucksachen be-  
nötigen, stellen wir  
in technisch einwand-  
freier Art schnell  
und preiswert her

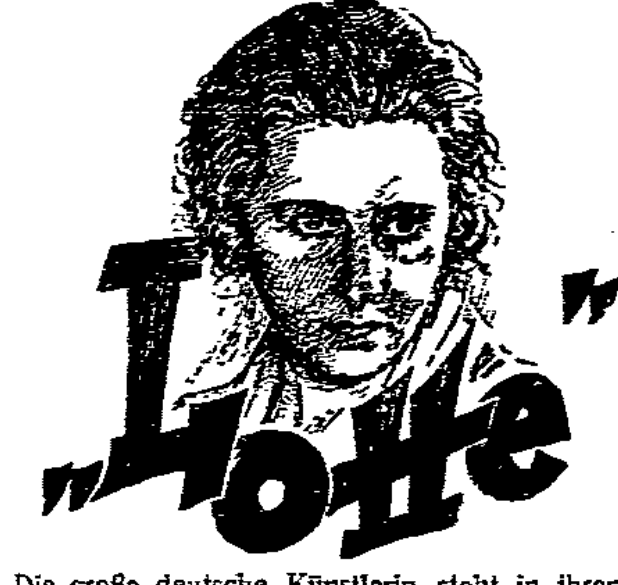
**B. Biannfuch & Co.**  
Fernruf 6264-67

Reparaturen  
unter voller Garantie  
für ein-  
wand-  
festeste  
Fertig-  
stellung  
steils bei  
**Musik-Silbermann**  
Breiter Weg 10

Wenig getragene  
und gut erhaltene  
Jadett-, Grad-, Emo-  
ting, Gehrad, Cui-  
may und Sportartikel  
aus 1a Stoffen und  
feinster Makarbit, zum  
Teil fast neu, in ver-  
schiedenen Größen und  
Preisen, auch Arbeits-  
Kleidung, Paletts,  
Mäntel, einzelne Polier-  
Jadett-, rauhe Sie-  
gel, gut und billig bei  
G. H. & Co. w. h. r.  
Große Auswahl.  
Lest die Frauenwelt!

# Fili

Das Theater  
der internat. Großfilme  
In dieser Woche zeigen wir  
einen neuen  
**Henny-Porten-Film**



## Lotte

Die große deutsche Künstlerin steht in ihrem neuen Film „Lotte“ ganz auf der Höhe ihrer Kunst. Die große Rolle gibt ihr Gelegenheit, sowohl in lustigen als tragischen Momenten das Publikum in Bann zu halten.

**PERSONEN:**  
Harald von Lüdenberg . . . . . Walter Jankuhn  
Burgkastellan Süßkind . . . Hermann Vallentin  
Amalie, seine zweite Frau . . . Lotte Werkmeister  
Lotte, seine Tochter . . . . . Henny Porten  
Hofschauspielerin a. D. . . . . Fisa Wagner  
Frau Wehmut, Hebamme a. D. . . Alexandra Schmitt  
Mörcke, Schlosser a. D. . . . . R. A. Roberts  
und andere Insassen des Altersheims.

Außerdem:  
Der moderne Gesellschaftsfilm  
**Die Großstadt lockt**

Die Fili-Wochenschau  
Dienslag 1/2 5 Uhr  
Dienstag 1/2 5 Uhr

Burg **Knipsen Sie** Burg  
Alles Uebrige besorge ich!  
Bringen Sie mir Ihre zu entwickelnden Negative bis 10 Uhr,  
dann erhalten Sie bis 5 Uhr nachm. die gewünschten Abzüge.  
**Diplom-Optiker Pinkernelle**  
Burg, Photo-Spezialhaus.

**STADT-THEATER**  
Dienstag, 4. September — 19—23 — 8. Abend  
**Neu ausgestattet!**  
**Die Geschichte Gottfriedens von Berlichingen (Urgötz)**  
von Wolfgang v. Goethe  
Mittwoch, 5. September 19.30—23 — 9. Abend  
**BOHEME**  
Oper von G. Puccini.

**WILHELM-THEATER**  
Offene Vorstellungen  
Sensationeller Erfolg des Schauspiels!  
Die Szene wird zum Tribunal!  
Bühne und Zuschauerraum sind eins!  
Morgen — Mittwoch, 5. — Sonnabend, 8. —  
Sonntag, 9. — Sonnabend, 15. — Sonntag, 16. Sep-  
tember — 20 Uhr  
**Der Prozeß**  
**Mary Dugan**

**Ringkämme in Friedrichs Festsälen**  
Heute Dienstag: Drei Schlager!  
Der große  
Revanche - Gambas - Entscheidungskampf:  
Nichter gegen Retzow  
Zwei Entscheidungskämpfe:  
Equatore gegen Schachschneider  
Bartowitz gegen Zuppa

Die neuen  
Herbst- u. Winter-Mode-Alben  
find heraus  
Wir haben stets auf Lager:  
Egon's Mode-Alben Juno . . . 3.00.  
Egon's Mode-Alben Elite . . . 2.50.  
Egon's Mäntel- und Kostüme:  
Album . . . . . 2.50.  
Winter-Mode-Alben Astra . . . 2.25.  
Perlett-Alben . . . . . 2.00.  
Egon's Favorit-Alben . . . . . 1.85.  
Das große Hüftel-Alben . . . . . 1.60.  
Gadebells großes Mode-Alben 1.35.  
Hilflein-Alben f. Damenkleidung 1.35.  
Gadebells Damen-Roben . . . 1.00.  
Hilflein-Alben f. Jugend u. Kind. 0.95.  
Gadebells Mädchen- u. Knaben-  
Kleidung . . . . . 0.90.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Gr. Münzstr.

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: **WALTER STEINERT**  
Täglich 8 Uhr:  
Nur noch 3 Aufführungen  
der  
entzückenden Operette  
Die  
**ungeküßte Eva**  
Freitag den 7. September  
**Schubert-Feier**  
Das  
**Dreimäderlhaus**  
Das Schubert-Singspiel  
**Ein Weiterfolg!**  
Schubert: **Johannes Müller**  
der erste Berliner „Schubert“, der den Schubert  
bereits über 2000 mal gesungen hat.

**Magdeburger Stadtbank**  
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)  
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg  
Zentrale  
Zweigstelle Buckau  
Zweigstelle Neustadt  
Zweigstelle Sudenburg  
Große Münzstraße Nr. 6  
Schönebecker Straße Nr. 37  
Nikolaiplatz Nr. 6  
Halberstädter Straße Nr. 40



# Amundsen ins Meer gestürzt

## Ein Schwimmer der „Latham“ gefunden

Ein in Tromsø (Schweden) angereicherter Fischerdampfer brachte einen zwei Meter langen Schwimmer einer Flugmaschine mit, den er auf dem Meere treibend gefunden hatte. Der in der Nähe der norwegischen Küste aufgefundenen Schwimmer ist als ein Bestandteil des von Amundsen benutzten Flugzeugs erkannt worden. Amundsen ist nunmehr endgültig aufgegeben worden. Wie sich das Unglück zugefallen hat, dürfte niemals genau aufgeklärt werden. Die Sachverständigen nehmen an, daß Amundsen schon ein beträchtliches Stück nach den Väreninseln unterwegs war, als er durch Störungen an dem Motor zur Rückkehr gezwungen wurde. Vermutlich sei er dann in der Nähe der norwegischen Küste in Nebelmassen geraten, die ihn zu einer Notlandung gezwungen haben. Die „Latham“ dürfte dabei mit großer Geschwindigkeit auf die hochgehende See aufgefahren, zerbrochen und untergegangen sein.

## Geheimnisvolles Feuerzeichen.

Kopenhagen, 3. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Politiken“ bringt die aufsehenerregende Nachricht, daß der Kapitän eines in Tromsø eingelaufenen Walfischfängers die Nachricht mitgebracht habe, er habe vor 14 Tagen ein weißlich-schwarzes Feuer auf der zum Franz-Joseph-Land gehörenden Ege-Insel bemerkt. Das Blatt meint, daß es sich hierbei um ein Feuerzeichen Amundsens oder der Ballongruppe der „Italia“ handeln müsse.

## Nobiles unglaubwürdiger Bericht

Der „Vorwärts“ schreibt anfänglich der Vermutung, man habe Trümmer des Flugzeugs von Amundsen gefunden: „Diese Nachrichten sind geeignet, wieder an das Ende der „Italia“ zu denken, deren Katastrophe das tiefbedauerliche Unglück Amundsens und des Piloten Guilbaut nach sich zog. Wir veröffentlichten die Ausführungen einer Persönlichkeit, die Gelegenheit hatte, die Expedition Nobiles aus der Nähe zu verfolgen. Sie zeigen die Katastrophe der „Italia“ in einem andern Licht, als die Darstellungen Nobiles. Sie zeigen, daß Nobile selbst das schwere Unglück verschuldet.“

Auf Spitzbergen soll in diesen Wochen erneut mit der Suche nach der Alessandri-Gruppe begonnen werden, weil man noch immer nicht die Hoffnung ganz aufgegeben hat, einige dieser Vermissten des Nobile-Unternehmens aus der Eiswüste zu retten. Da die Nachforschungen nach der Ballongruppe im wesentlichen auf den Berichten Nobiles und der mit ihm Geretteten basieren, erscheint es notwendig, sich mit der dadurch erhaltenen Darstellung des Vorgangs der Luftschiffkatastrophe zu beschäftigen und endlich einmal auszusprechen, daß Nobiles Bericht, wie in Luftschiffkreisen längst vermutet, nicht nur auf Grund von sachmännischen Erwägungen, sondern an Hand von Tatsachen nicht glaubwürdig ist.

## Das Märchen vom Gasverlust.

Sowohl der General wie seine Getreuen behaupten, daß die „Italia“ infolge eines ganz plötzlichen enormen Gasverlustes, den sie auf ein Loch in der Hülle zurückführen, fast senkrecht unaufhaltsam hinuntergegangen und auf das Eis aufgefallen sei, wodurch die Führergondel abbrach, während die erleichterte Hülle abwärts flog. Wäre diese Darstellung richtig, hätte also das Luftschiff tatsächlich ein so großes Loch bekommen, daß starker Gasverlust eintrat, dann würde aber die Hülle auch nach Abbrechen der vorderen Kabine bestienfalls höchstens einen etwa 500 bis 1000 Meter weiten Saß gemacht haben und wäre dann alsbald wieder infolge des unaufhörlichen Gasverlustes zu Boden gefallen. Die Tatsache, daß weder bei der Suche nach der Nobile-Gruppe, noch später nach der Alessandri-Gruppe in kilometerweitem Umkreis des roten Beltes auch nur die geringste Spur von der Ballonhülle entdeckt werden konnte, beweist, daß die „Italia“ nach Verlust der Führergondel viel weiter fortgefliegen ist, daß die Ballonhülle also noch mit Gas gefüllt war und überhaupt keine empfindliche Beschädigung aufgewiesen haben kann.

## Nobile als Höhensteuermann.

Trifft nun aber die Behauptung von dem plötzlich aufgetretenen Loch in der Ballonhülle nicht zu, so bleibt die Frage, auf welche andre Weise das Aufschlagen des Luftschiffes auf das Eis zu erklären wäre. Die Beantwortung dieser Frage zwingt zu Feststellungen, die für den Führer der „Italia“ keineswegs erfreulich sind und seine nachträgliche Haltung wohl erheblich macht. Der General bediente mit Vorliebe das Höhensteuer seines Luftschiffes, so auch bei der verhängnisvollen Rückkehr vom Pol. Nun war damals in Kingsbay allgemein bekannt, daß Nobile, wenn er am Steuer stand, immer außerordentlich tief flog, sehr zum Mißvergnügen der Besatzung. Nach der Rückkehr der „Italia“ von der Fahrt nach Franz-Joseph-Land beklagte sich Professor Malmgren einem der in Kingsbay versammelten Journalisten gegenüber, daß Nobile wieder einmal erschrecklich tief geflogen sei. Beim Ueberfliegen von Gebirgen auf Franz-Josephs-Land sei Mariano, der sich auf dem Boden der Führergondel zur Ruhe niedergelassen habe, von dem Geräusch aufgefordert, das die über das Gebirge schweifende Antenne des Schiffes verursacht habe, sei aufgesprungen und zum Höhensteuer geeilt, um das Luftschiff schleunigst hochzureißen. Deshalb glaubte man in Kingsbay auch allgemein, als bei der Rückkehr vom Pol plötzlich die Nachrichten von der „Italia“ aufhörten, daß Nobile gegen einen Berg gefahren sei. Der General, der eher ein Konstrukteur als ein Luftschiffer ist, hatte auf keinen Fall die genügende Erfahrung, um einen so schwierigen und verantwortungsvollen Posten, wie den des Höhensteuermannes, voll auszufüllen, noch dazu bei den gefährlichen meteorologischen Bedingungen der Arktis.

Nach sachmännischer Ansicht hat er in der kritischen Stunde die Aufgabe außer acht gelassen, daß im Hinblick auf die plötzlich eingetretene — von ihm selbst ja durch Funkpruch gemeldete — Verschlechterung des Wetters und das damit verbundene rapide Fallen des Barometers der Höhenmesser des Luftschiffes eine viel größere Höhe anzeigte, als jene, die die „Italia“ in diesen Augenblicken tatsächlich inne hatte.

Schneetreiben und Nebel verhinderten die Bodensicht, und so wird es gekommen sein, daß Nobile sich plötzlich in unmittelbarer Nähe des Erdbodens sah.

## Wie die „Italia“ zerstückelt.

Bei dem Versuch, das Schiff im letzten Augenblick hochzureißen, senkte sich das Gas, so daß die hintere Motorgondel aufschlug und der Motor mit Komella hinausgeschleudert wurde. Durch die Berührung des Hecks mit dem Boden kippte dann im nächsten Augenblick der Ballonkörper vornüber und

schlug mit der Führergondel auf, wobei es zur Katastrophe kam.

Nobile mag sich der Tatsache, daß er selbst durch ungeschickte Höhensteuerung das Unglück verursacht hat, nicht bewußt geworden sein, und seine Offiziere und Freunde werden aus berechtigten Gründen seiner Darstellung nicht widersprechen; aber für den Sachmann steht es fest, daß die Behauptung von dem plötzlich aufgetretenen Loch in der Ballonhülle ein Märchen ist. Die weitere Version, daß die losgerissene Hülle wahrscheinlich in größerer Entfernung verbrannt sei, weil Nobile eine aufsteigende Rauchwolke gesehen haben will, wird übrigens durch andre Mitglieder seiner Gruppe keineswegs unterstützt, nach deren Darstellung es sich vielmehr lediglich um Nebelschwaden gehandelt habe.

## Wahrscheinlich ertrunken.

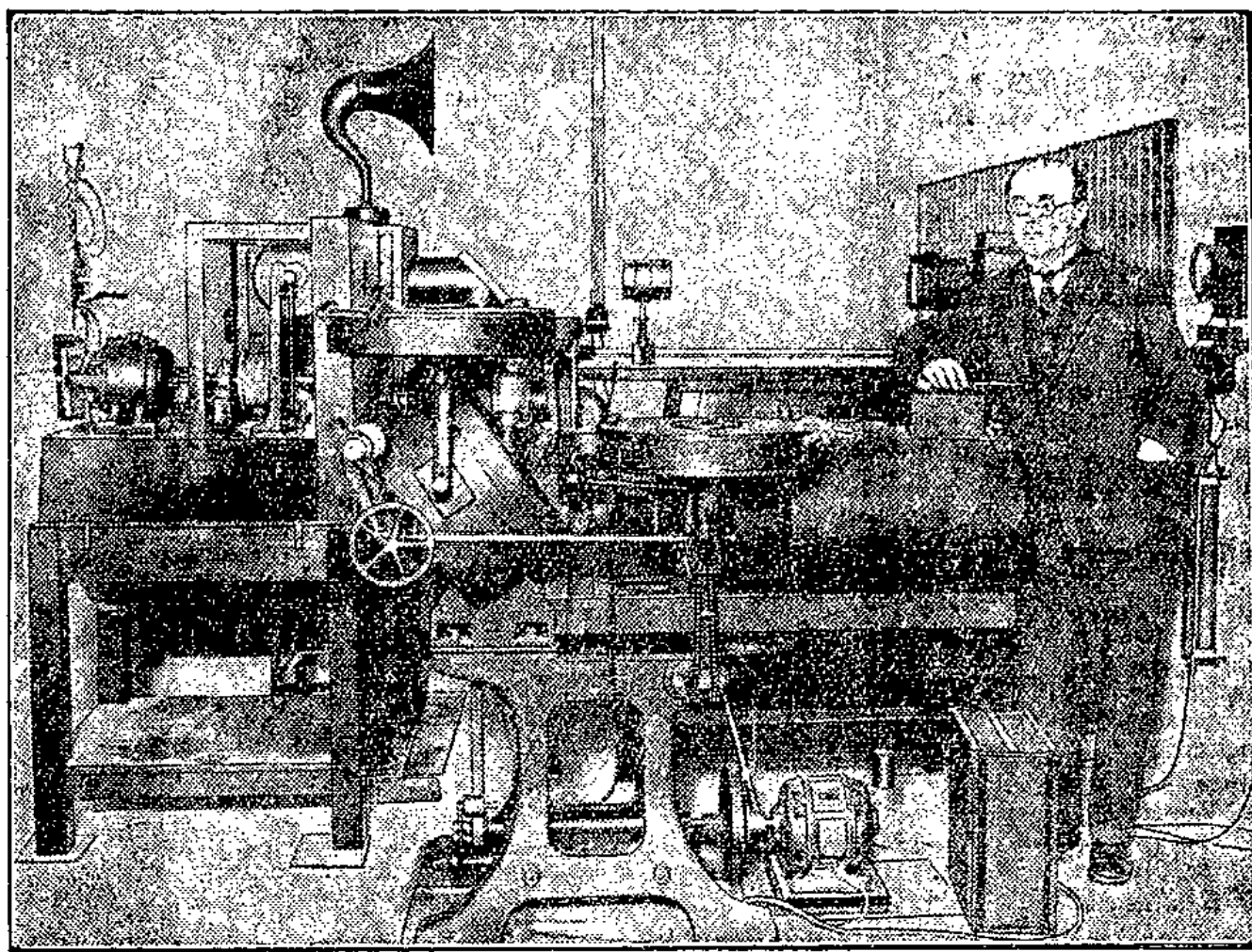
Ueber das weitere Schicksal der Alessandri-Gruppe kann man nur Vermutungen äußern. Wahrscheinlich hat das Luftschiff, nachdem der hintere Motor durch den Anprall auf den Boden wohl ausgefallen ist, mit den übrigen zwei Motoren dem Sturm überhaupt keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen können, und ist wieder in der Richtung auf den Pol zurückgetrieben worden. Auch wenn die restliche Besatzung versucht haben mag, durch Ziehen der Ventile den Ballonkörper allmählich zu Boden zu bringen, so dürfte doch dabei so viel Zeit vergangen sein, daß dieses Niedergehen sehr weit nördlich von dem Ort des ersten Aufschlages entfernt erfolgte. Es ist aber auch möglich, daß das durch Abreißen der Führerklappe so plötzlich erleichterte Schiff in sehr große Höhen gerissen wurde, in denen die Besatzung das Bewußtsein verlor und schließlich ertrunken ist.

## Die Grönlandflieger gerettet

Die schwedischen Flieger Gaffel und Cramer, die Mitte August zum Fluge von Amerika nach Schweden mit einer Zwischenlandung in Grönland starteten und seitdem vermisst waren, sind — wie aus Mount Evans auf Grönland gemeldet wird — gerettet worden. Nach einer zweitägigen außerordentlich beschwerlichen Wanderung durch die Eiswüste wurden sie von der Hobbs-Expedition gefastet und geborgen.

Die Hobbs-Expedition war durch Geistes auf die Mandsignale der beiden Flieger aufmerksam gemacht worden. Beide sind wohl auf. Sie wurden mit einem Motorboot von Hobbs nach Mount Evans gebracht.

Berlin, 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Zur Rettung der schwedischen Flieger Gaffel und Cramer werden jetzt folgende Einzelheiten gemeldet: Die Piloten hatten, als sie vom Sturm verschlagen worden waren, über der grönländischen Küste vollkommen die Orientierung verloren und suchten, nachdem ihr Betriebsstoff völlig aufgebraucht war, auf einem Eisfeld niederzugehen. Dort verließen sie das Flugzeug, das bei der Landung gänzlich unbeschädigt geblieben war und traten aufs Geratewohl eine mühselige Fußwanderung an, in der Hoffnung, das Lager der Hauptexpedition zu erreichen. Nach 14tägigem Marsche, der sie über unerforschte Eisgebiete führte, erreichten die Flieger einen Punkt in der Nähe des Eskimodorfes Pistenasset. Es gelang ihnen, sich durch Rauchzeichen mit den Eingebornen zu verständigen, die die Nachricht von der Auffindung der Flieger weiterleiteten. Von der Hauptexpedition wurde sofort ein Motorboot ausgerüstet, das die Flieger endlich am Sonntag erreichte. Trotz der ausgestandenen Strapazen befinden sich die beiden Piloten in einem ausgezeichneten Gesundheitszustand.



## Der Fernseher von Karolus auf der Funkausstellung

Professor Karolus mit dem Sender seines Fernsehers.

Der berühmte Leipziger Gelehrte Prof. Karolus ist zur Eröffnung der Großen Berliner Funkausstellung in der Reichshauptstadt eingetroffen. Sein sensationeller Fernsehapparat zieht zehntausende Besucher an. Unser Bild zeigt den großen Erfindung am Sender seines vielbewunderten Fernsehers.

## Kleine Chronik

### Start Dessau - Peking

Die beiden Junkerspiloten Nitzitz und Zimmermann, die erst vor wenigen Wochen einen neuen Weltrekord im Dauerflug von über 65 Stunden aufstellten, sind am Sonntag morgen um 5 Uhr mit der bereits bisher von ihnen benutzten Maschine zu einem Langstreckenflug von Dessau in der Richtung nach Peking gestartet. Die Flieger führen 8100 Liter Brennstoff mit. Sie beabsichtigen, den kürzlich von italienischen Fliegern aufgestellten Rekord zu schlagen. Der Flug ist nach den in Berlin vorliegenden Meldungen bisher ohne Zwischenfälle vonstatten gegangen.

### In Moskau gelandet.

Berlin, 3. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Junkersmaschine mit Nitzitz und Zimmermann, die am Sonntag zu einem Langstreckenflug von Dessau nach Ostasien gestartet war, ist wegen schlechten Wetters auf dem Moskauer Flugplatz glatt gelandet.

### Sigewelle in Neuhort

Ein schweres Gewitter, das am Sonnabend über Neuhort hinwegging, konnte die drückende Hitze nicht mildern, die seit Tagen über der ganzen atlantischen Küste liegt und besonders in Neuhort und Umgebung direkt unerträglich ist. Ein großer Teil der Vermieter und Bureaus mußte schließen, da die Hitze jede Arbeit unmöglich machte und zahllose Angestellte und Beamte Hitzschläge erlitten. In der Umgebung von Neuhort waren am Sonnabend vier Todesfälle durch Hitzschlag zu verzeichnen; Parks und Seebäder sind überfüllt, und ein großer Teil der Bevölkerung bringt die Nächte im Freien.

Die Hitze hat 84 Grad Celsius im Schatten erreicht, der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug 97 Prozent. Auch in Washington mußten sämtliche Ministerien infolge der Hitze bereits gegen 12 Uhr mittags schließen.

### Der verhängnisvolle Autounfall

Am Sonntag konnte von der Berliner Kriminalpolizei einer der verwegentesten Betz- und Konfektionsdiebsteher, ein 33 Jahre alter Walbert Gullfi, festgenommen werden. Gullfi, der immer nur große Einbrüche verübte, dürfte nach den bisherigen Feststellungen in den letzten Monaten Werte von 1 1/2 Millionen Mark gestohlen haben.

Die Festnahme dieses Verbrechers gelang auf eigenartige Weise. Ein Freund von ihm war mit dem Auto nach Rehnin gefahren, während Gullfi auf einem Motorrad denselben Weg nahm. Unterdessen beranzusteuerten beide eine Wettfahrt. Dabei wurde Gullfi angerammt, so daß er zu Fall kam und sich eine schwere Sehnenzerrung zuzog.

Bei der Untersuchung über diesen Motorradunfall entdeckte die Berliner Kriminalpolizei, daß der Verletzte kein anderer als

Gullfi sein könne. Sie drang überraschend in seine Dahmdorfer Wohnung ein und nahm ihn aus dem Bett heraus fest. In seinem Besitz befanden sich zwei geladene Pistolen.

### Der Weibsteufler

In dem Dorfe Uri (Ungarn) hat die verwitwete Bauersfrau Solti drei Mitglieder ihrer Familie ermordet, um sich in den alleinigen Besitz der Familienerbschaft zu setzen.

Der letzte Mord geschah vor einigen Tagen. Die Bauersfrau hatte den Besuch der Witwe des ehemaligen Dorfschichters Bughi aus Taviosch erhalten. Eines Morgens ließ Frau Solti zu ihren Nachbarn und erzählte, in ihrem Hause sei etwas Schreckliches geschehen. Die Nachbarn fanden Frau Bughi in der Wohnung an einem Balken erhängt auf; der Tod war vor einigen Stunden eingetreten. Da der Kreisarzt einen Selbstmord für ausgeschlossen erklärte, wurden Frau Solti und ihr 16jähriger Sohn als mordverdächtig festgenommen. Im Gefängnis erzählte Frau Solti ihrem Sohne die Einzelheiten des von ihr begangenen Mordes und gab ihm Anweisungen, wie er sich bei einer Vernehmung verhalten solle; sie deutete u. a. an, daß sie bereits vor Jahren zwei Morde begangen und verschiedene Brände angelegt habe. Dieses Gespräch wurde von einem Gendarmen belauscht; eine eingehende Vernehmung der Frau brachte schließlich die drei Mordtaten ans Licht.

Der Ortsrichter Bughi hatte seiner Verwandten, der Frau Solti und ihren Kindern, sein gesamtes Vermögen vermacht, seiner Frau aber die Nutznießung überlassen. Frau Solti entschloß sich nun, die unbedeutenliche Miterbin aus dem Wege zu räumen, erdroßelte sie und hing sie dann an einem Balken auf. Vor 2 Jahren hat sie nach ihrem Geständnis ihren Mann erdroßelt und im Stall unter die Hufe der Pferde geworfen. Damals nahm man an, daß der Mann einem Unfall zum Opfer gefallen war. Schließlich gab die Mörderin zu, vor 3 Jahren ihren Schwiegervater erdroßelt und die Leiche auf die Straße geworfen zu haben. Außerdem hat sie bei verschiedenen ihr verfeindeten Dorfbewohnern Brände angelegt.

### Opfer der Berge.

In den Bernina-Alpen führten die deutschen Touristen Hans Mähle und Walter Knoppe, die in Pontresina zur Kur weilten, tödlich ab. Am Piffektor in den bairischen Alpen sind der Bergführer Anton Bergleitner aus Fusch und der Sanitätsrat Doktor Heinrich Weber aus Frankfurt am Main in eine Gletscherpforte tödlich abgestürzt.

### Vier Kirchenbesucher verbrannt.

In einem Dorfe Ardashi im Gouvernement Wjalka gestief während einer Kirchenfeier eine Kapelle in Brand. Vier Personen, die die Kirchengänge zu retten versuchten, kamen in den Flammen um; sechs erlitten schwere Verletzungen.

# Weißer Zähne: Chlorodont

Als treuer Chlorodont-Anhänger teile ich Ihnen folgendes unaufgefordert mit: „Da ich seit fünfzehn Jahren Ihr hochgeschätztes Zahnpflegemittel „Chlorodont“ gebrauche und nie ein anderes Mittel zur Pflege meiner Zähne verwendet habe, verdanke ich mein heute noch schneeweißes Gebiß nur Chlorodont. Alle meine Zähne besitze ich noch und kann mich auch keines Zahnwechs erinnern. Ich verbrauche durchschnittlich eine große Tube in 4 Wochen und habe mir sogar ins Ausland mehrere Tuben nachsenden lassen, wenn ich dort Chlorodont nicht erhalten konnte.“ Singen, H. G. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt) Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Lassen Sie sich durch angeblich billigere Preise, dafür aber weniger Tubeninhalte, nicht irreführen. Verlangen Sie ausdrücklich echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.





Ein minderwertiger Anzug?  
— Nein!  
Das „ganz gute“ Aussehen  
ist nur Schein,  
dessen Erblässen Sie stündlich erwarten müssen!

Kaufen Sie nur Qualität, die  
**TUCHHAND** G. M. B. H.  
ist bekannt als bester Lieferant!  
Nur → Regierungstrasse 24

**VEREIN  
MAGDEBURGER  
PRESSE E. V.**

**DICHTER  
ABENDE  
1928/29**

25. Oktober 1928  
**CARL ZUCKMAYER**  
5. Dezember 1928  
**THOMAS MANN**  
22. Januar 1929  
**MARTIN  
ANDERSEN NEXO**  
11. März 1929  
**FRANK THIESS**

**EINZELKARTEN**  
1. Platz 3.00 Mk., Thomas Mann 4.00 Mk.  
2. Platz 2.00 Mk., Thomas Mann 2.50 Mk.  
3. Platz (unnummeriert) 1.00 Mk., Thomas  
Mann 1.25 Mk. (einschließl. Steuer)  
**DAUERKARTEN**  
1. Platz 8.00 Mk. und 80 Pfg. Steuer  
2. Platz 5.00 Mk. und 50 Pfg. Steuer  
3. Platz 3.00 Mk. und 30 Pfg. Steuer

Nur Dauerkarten werden zunächst  
(ab 3. September 1928) abgegeben  
bei Heinrichshofen, Breiter Weg

**Parteifunktionäre**

Das in Nr. 4 des Mitteilungs-  
blattes besprochene Buch

**Vor dem Sozialistengesetz**

von P. Kampffmeyer und  
Dr. Altmann muß jeder ge-  
lesen haben.

Zum Preise von **Mark 3.00**  
ist es zu beziehen durch die  
**Buchhandlung  
Volksstimme**

# S

Unser Umbau ist vollendet.  
Wir eröffnen die neuen und  
erweiterten Verkaufsräume  
Dienstag vormittag.

Deutsches Seidenhaus  
**Kracke & Scherschmidt**  
G. m. b. H.

# Seide

Sie kennt den Nutzen, darum  
nimmt sie  
**Henko!**



Als kluge und wirtschaftlich  
denkende Hausfrau interessiert  
es Sie doch lieber, zu wissen, wie  
auch Sie diesen Nutzen erzielen  
können. Am Abend vor dem  
Waschtag weicht man die Wä-  
sche in kalter Henkolösung ein.  
Über Nacht lockert Henko  
dann behutsam allen Schmutz.

Henko, Henkels  
bewährtes Ein-  
weichmittel, macht  
das häßliche Vor-  
waschen der Wä-  
sche überflüssig.  
Darin liegt ein  
außerordentlicher  
Vorteil, den  
Henko bietet.

**Wer Henko braucht!  
wäscht billig!**

**Zemlin & Co.**  
Rotenkrabsstraße 38  
nahe d. Katharinenkirche  
— Fernruf 4486 —  
empfehlen sich für:  
Straßen-  
Glas-  
Fassad-  
Vakuum-  
Toppich-  
Parkett-  
Lokal-  
einigung  
einigung  
einigung  
einigung  
einigung  
einigung

Ungezielter-Vertilgung  
durch Gift, Bakillen  
und Vergasung.

**Möbel**  
Wir haben laufend  
ca. 200 Zimmer-  
einrichtungen  
in guten Qualitäten  
zu den niedrig-  
sten Preisen  
anzubieten u. bitten  
um rege Beschäftig.  
Lieferung m. eigenem  
Auto überall hin

**Bauch, Mook & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt,  
am Rathaus.

**Uhren**  
Schmucksch. u. Optiker  
gewissenh. u. preisw. in  
eig. Werkst. Vornacht,  
Uhren u. Opt. Gr. Dries-  
dorf, Str. 213, E. Annabr.

Schlafzimmer / Küchen  
Speisezimmer und  
Büreaumöbel  
liefert billigst

**Paul Jahn, Tischlermeister**  
Magdeburg-S., Halberstädter Str. 37

**Der wahre Jacob**  
14täglich, 16seitig, reich illustriert  
40 Pfennig

**Buchhandlung Volksstimme**

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Brenn- und Holzverkauf**  
Im Freitag den 7. September d. J.,  
nachmittags 4 Uhr, sollen öffentlich meist-  
bietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle  
verkauft werden:  
ca. 80,00 Rm Brennholz,  
24,45 Rm Röhren,  
6,40 Rm Eichen,  
2,47 Rm Eschen.  
Versammlungsort vor dem Buschhause.  
Abhängigkeitsstellen sind gegen Erstattung  
der Schreibgebühren im Zimmer Nr. 17 des  
Rathauses zu haben.  
Schönebeck, den 31. August 1928.  
Der Magistrat.

**Küchenzettel**  
für die Woche vom 3. bis 9. September.  
Dienstag: Reissuppe mit Fleisch.  
Mittwoch: Nudelsuppe mit Fleisch.  
Donnerstag: Weisfisch mit Salz.  
Freitag: Erbsensuppe mit Fleisch.  
Sonntag: Graupensuppe mit Fleisch.  
Sonntag: Milchreis.  
Burg, den 1. September 1928.  
Notgemeinschaft Burg.